

holiholly

Muggelkunde für Anfänger

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Zehn Jahre sind vergangen, seit Hermine mit Ron Schluss gemacht hat. Ron ist immer noch in sie verliebt und sucht den Kontakt. Hermine, die jetzt in London Nachhilfe in Muggelkunde unterrichtet, ist alles andere als an ihm interessiert. Das Blatt beginnt sich zu wenden, als Ron sich in ihren Kurs einschreibt...

Teaser aus dem neuen Kapitel:

Und da lag sie, seine Tochter. Die Heilerin überreichte sie der Mutter, welche vor lauter Glück nicht wusste wohin. Dann führte die Heilerin die wichtigsten Schutzzauber aus, wie es Ron schon bei Lavender gesehen hatte. Ron fühlte, wie die Tränen seine Wangen hinunter tropften, und auch Hermine weinte vor lauter Freude.

Und nun war der Moment gekommen... er würde Hermine den Antrag machen.

Vorwort

Die Story spielt zehn Jahre nach Harry, Rons und Hermines Abschluss des siebten Schuljahres in Hogwarts. Hermine hat damals mit Ron Schluss gemacht, doch nun setzt Ron alles daran, wieder mit ihr zusammen zu kommen.

Ich hoffe, die Story gefällt euch, und erhoffe mir ein paar nette Kommis! :)

Inhaltsverzeichnis

1. Phone booth
2. Ist es Liebe?
3. Ihr neuer Schüler...
4. The Story of a Girl
5. Why are we breakin' apart?
6. Die erste Lektion oder: Quidditch?
7. Die 2. Lektion oder: Unerhofft kommt oft
8. Heiraten? Bloss nicht!
9. It won't be long...
10. Dark Secrets Revealed
11. Abschied
12. I Want Her Everywhere
13. Alles ist unglaublich lustig...
14. Hi - Hi - High...
15. Help Me If You Can I'm Feeling Down
16. Gone
17. Lonely Man
18. Helpless
19. Child Is Born
20. This Is My Child and His Mother
21. Eine Abmachung
22. Crash
23. Badeschaumbläschen
24. Zurück
25. Jederzeit
26. Alles oder nichts
27. Ja... oder nein?
28. The End

Phone booth

Spielt zehn Jahre nach Harry, Rons und Hermines Abschluss des siebten Schuljahres in Hogwarts.

Ron hatte noch nie etwas von Muggel-Kommunikationsmitteln - *Telefone!* - gehalten. Auch wäre es extrem peinlich für ihn, wenn irgend ein Zauberer herausfände, dass er gerade jemanden *anzurufen* versuchte... Doch Ron war bereit, alles zu tun, um sein Ziel zu erreichen, ganz egal, ob sich dann möglicherweise jemand darüber lustig machte.

Er holte tief Atem und betrat die rote Telefonzelle, die wohl nur noch aus touristischen Gründen hier stand, hatte er doch seit Jahren niemanden mehr von hier telefonieren sehen. Das hieß etwas, schliesslich stand diese gerade in der Nähe des Zaubereiministeriums, beziehungsweise vor dessen Ausgang, den Nichtmagier meistens übersahen oder sich nicht fragten, weshalb die Apotheke schon seit Jahren als *geschlossen* ausgemaldet war. Und Ron benutzte meistens diesen Ausgang, um arbeiten zu gehen. Dazu apparierte beziehungsweise disapparitierte er direkt vor die Telefonzelle, um dann den Eingang zu benutzen, der ihn ins Ministerium und schliesslich in sein Büro bringen sollte. Ron arbeitete in der Abteilung für magisches Transportwesen und war für die Memos, die kleinen fliederfarbenen Papierflieger verantwortlich, die den Nachrichtenaustausch innerhalb des Ministeriums darstellten. Die Memos taten ihre Arbeit zwar von alleine, jedoch mussten sie zuerst mit einem Zauber belegt werden, dass sie auch an den richtigen Ort flogen. Und genau das war die Aufgabe von Ron und seinen Arbeitskollegen. Sie waren alle ständig auf den Beinen und klapperten alle Büros ab, wo die anderen Mitarbeiter ihre Nachrichten bereit hielten. Dann mussten die Memos mit einem Zauber belegt werden, damit sie in die richtige Abteilung zum richtigen Empfänger gelangten.

Umständlich zog Ron ein paar Münzen Muggelgeld, britische Pfund, aus seiner Tasche und warf sie in den Münzschlitz, den er nach einigem Suchen entdeckte. Dann hob er den Hörer von der Gabel.

"Hast du noch nie ein Telefon benutzt, oder was?"

Ron erschrak so heftig, dass er den Hörer beinahe fallen liess. Ein sturzbetrunkener Punk hatte die Tür der Telefonkabine geöffnet und grinste Ron an. "Entschuldige die Störung", lallte er, "aber es hat mich nur so gedünkt, als ob du keine Ahnung von moderner Technik hättest. Tach noch!"

Langsam entfernte sich der Punk und Ron, dem immer noch der Schock in den Gliedern steckte, tippte langsam die Nummer ein, die er auf einen Zettel gekritzelt hatte. Plötzlich kam die alte Nervosität wieder in ihm hoch. Wie würde sie wohl reagieren, wenn er *schon wieder* den Kontakt zu ihr suchte? Er wusste jetzt schon, dass es kein nettes Gespräch werden würde, wie man es eigentlich von zwei ehemaligen Schulkollegen erwarten dürfte, die zusammen Hogwarts abgeschlossen hatten, hatte er doch in den letzten Monaten vergeblich versucht, mit ihr in Kontakt zu treten. Ron wollte ihr *"Ja, es war meine Schuld damals"* hören, er wollte wissen, wieso es vor zehn Jahren zwischen ihnen zu Ende gegangen war.

Flashback 1 - 14. April des siebten Schuljahres

Sie beide, eng aneinander gekuschelt, im Raum der Wünsche - das erste Mal; Ron standen Schweißperlen auf der Stirn. Sie keuchte unter ihm, flüsterte ihm ins Ohr, wie wunderbar er doch war...

Flashback 2 - 25. Juni des selben Jahres

Ron und Hermine waren zusammen in den drei Besen, auf dem Tisch lag eine Karte mit einem Bild eines sich magisch bewegendes, klopfenden Herzen, das Ron für sie gebastelt hatte.

"Aber ich liebe dich!", schrie Ron so laut, dass sich jeder im Pub zu ihnen umdrehte. Da stand sie vor ihm, so wunderschön, seine größte Liebe, doch ihr Gesicht war wutverzerrt und tränenüberströmt.

"Ja, ich habe dich geliebt", schluchzte sie und griff nach ihrer Tasche. "Ron, wir passen nicht zusammen! Du bist zu kompliziert, zu tollpatschig und peinlich! Wir kennen uns schon zu lange, als dass eine Beziehung möglich wäre." Sie rannte hinaus und Ron blickte ihr erschüttert nach...

Flashback Ende

Ron hörte, wie es am anderen Ende der Telefonleitung zu klingeln begann und das Herz rutschte ihm in die Hose. Was, wenn *ihr Freund* abnehmen würde?

"Granger, Smith, guten Tag?"

Ron konnte buchstäblich fühlen, wie der Stein auf seinem Herzen allmählich schwerer wurde. Er räusperte sich.

"Ich bin's, Ron!"

Am anderen Ende der Leitung war kurze Zeit Stille, und Ron fürchtete schon, sie hätte abgehängt.

"Hermine?"

"Ja?", fragte Hermine kühl, was Ron keineswegs ermutigte.

"Hermine - leg bloß nicht auf. Wir müssen reden!"

"Das weiß ich schon aus deinen Briefen, vielen Dank!", sagte sie in einem Tonfall, als wäre alles bereits entschieden - war es das? Ron konnte es ihr dieses Mal nicht verübeln, schliesslich hatte er Hermine alles in allem fünf Eulen und zwei Muggelbriefe geschickt und es sogar geschafft, ihr eine e-Mail zu schreiben. Doch diese Bemühungen in den letzten Monaten hatten nichts gebracht.

"Wieso hast du mir nie zurückgeschrieben?", fragte Ron leise und fixierte mit seinem Blick einen Zigarettenstummel auf dem Boden der Telefonzelle. "Wie müssen wirklich reden. Über unsere Beziehung, und wie es weitergehen soll -"

"*Unsere Beziehung?* Wie hatten in den letzten zehn Jahren keinen Kontakt mehr, abgesehen von deiner Karte zu meinem vorletzten Geburtstag, vielen Dank übrigens" - ihr Tonfall klang gar nicht dankbar - "und davor waren wir ein paar Wochen zusammen, nicht mehr", sagte Hermine knapp und fuhr fort: "Was soll ich sagen? *Was willst du hören, Ron?* Dass wir einen neuen Versuch wagen sollen, nach zehn Jahren Auszeit? Das war die Aussage deiner Briefe. Nicht etwa, dass wir uns wieder freundschaftlich treffen, ich, du und Harry, wie man es eigentlich erwarten könnte, nachdem wir sieben Jahre befreundet waren. Du willst diese zwei, drei Wochen Knutschen und Sex zurück, die wir hatten, nicht diese sieben Jahre Freundschaft? Bist du dir sicher?"

Ron sagte nichts. Er wusste, dass er einen Fehler damit machte, dass er nur mit ihr zusammen sein wollte, anstatt wieder beste Freunde zu sein, doch *das* konnte er sich beim besten Willen nicht mehr vorstellen. Er wollte sie als seine Freundin -

"Hör mal, Ron. Wenn wir nur beste Freunde sein können, hätte ich kein Problem damit, dich wieder zu sehen. Zu Harry habe ich ja immer noch Kontakt; wir waren letztens gerade zusammen essen. Aber du willst das ja nicht!"

Willst du sagen, dass du dich verändert hast, nach diesen zehn Jahren, seit jenen Tagen in Hogwarts?"

Der Kloß in Rons Hals schien immer größer zu werden. *Genau das* hatte er ihr sagen wollen, doch als Hermine dies so sagte, realisierte er, dass er, Ron, immer noch derselbe war, den Hermine vor zehn Jahren verlassen hatte, den tollpatschigen, naiven Ron, der, ganz vernarrt in Hermine, bis über beide Ohren in sie verknallt war.

"Mine, ich werde meine Fehler wieder gut machen -", begann Ron, doch Hermine unterbrach ihn.

"Ronald, dass es je wieder zwischen uns funktionieren könnte, ist und bleibt ein Traum. Ich liebe dich nicht mehr und dazu zwingen kannst du mich nicht. Ich liebe James über alles, du hast keine Ahnung, wie gut es zwischen uns läuft. *Ron, vielleicht hättest du eine Chance, dass ich mich wieder in dich verliebe, wenn du akzeptieren könntest, dass wir uns wie normale Freunde treffen könnten. Doch das willst du ja nicht. Schönen Tag noch!*"

Die Verbindung wurde getrennt und Ron fiel der Hörer aus der Hand. Seine Augen waren voller Tränen.

Ist es Liebe?

Ron fühlte sich gar nicht wohl, als er an jenem Abend an Feierabend nach Hause apparierte, und dennoch war die Aussicht, bald ein warmes Abendessen auf dem Teller zu haben, äußerst verlockend. Vielleicht würde Lavender heute sogar etwas Lust auf mehr haben, weshalb nicht... schließlich war die Tatsache altbekannt, dass man Frust am besten mit gutem Sex abbauen konnte.

Er apparierte direkt vor das Haus, in dem er und Lavender sich zur Zeit eingemietet hatten. Trotz seiner zentralen Lage in der Stadt war die Miete recht günstig gewesen, was anfangs beide verwunderte, bis sie ihn in der ersten Nacht aufgeweckt hatte und, käsebleich im Gesicht, behauptete, sie hätte auf der Toilette ein Gespenst gesehen. Ron hatte ihr die Geschichte nicht so recht abgekauft, schließlich glaubte er nicht an Geister und Schauergeschichten. Doch eine Woche später, als Ron nach Mitternacht noch in der Stube gewesen war, zunehmend erregt durch seine Lektüre im *PlayWiz*, hätte er schwören können, dass er eine Hand in seinem Nacken und darauf eine nackte Brust an seinem Rücken gefühlt hatte. Doch als sich Ron zu Lavender umdrehen wollte, hatte er niemanden gesehen. Zwei Wochen später – er und Lavender waren gerade bei einem heißen Liebesspiel gewesen – hatte Lavender erneut aufgeschrien. Erst hatte Ron die vage Hoffnung gehabt, sie wäre endlich zum Orgasmus gelangt, doch dann stoppte auch er, noch immer die Hand um Lavenders Hintern: An der Türe des Schlafzimmers stand eine durchsichtige Frau, unzweifelhaft ein Gespenst; und sie war nackt. Ron hatte nach dem Zauberstab gegriffen, bis ihm einfiel, dass Geister nicht geschockt werden konnten. Lavender, in Todesangst, hatte sich in den darauf folgenden Wochen geweigert, mit ihm zu schlafen – „Immer, wenn jemand erregt ist, taucht sie auf!“ –, so dass sich Ron mit Selbstbefriedigung über Wasser halten musste, wenn er es nötig hatte. Dabei war jedes Mal die nackte Frau erschienen, die einen immer traurigeren Eindruck machte.

Die Tatsache, dass heute Abend erneut die nackte Frau erscheinen könnte, war Ron momentan egal. Er brauchte den Sex, und Lavender war die ideale Frau dafür. Schließlich war ihre Beziehung noch jung – gerade mal ein halbes Jahr alt –, und das musste Ron auskosten.

Er hatte Lavender an jenem Abend im Pub nahe seiner damaligen Wohnung getroffen, als er die erste Eule an Hermine geschickt hatte. Damals war er depressiv gewesen und hatte sich an der Bar mit Feuerwhisky volllaufen lassen, bis er nicht mehr gerade gehen konnte. Seine Sehnsucht nach Hermines Lippen an den seinigen war so groß gewesen, dass er ihr einfach hatte schreiben müssen. Schon die letzten zehn Jahre lang hatte er sie nie vergessen können. Sie war seine einzige große Liebe. Damals im Pub hatte ihn Lavender gefunden, unansprechbar, und ihn in seine Wohnung gebracht, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte. Lavender war aus freundschaftlichen Gefühlen über Nacht bei ihm geblieben und redete ihm am nächsten Morgen gut zu. Ron hatte behauptet, er hätte sich betrunken weil ihn seine Ex Cindy verlassen hätte (was nicht einmal gelogen war: Cindy hatte wenige Tage zuvor Schluss gemacht). Er hatte ihr gegenüber nie erwähnt, dass er noch immer in Hermine verknallt war, hatten Lavender und Hermine doch damals im sechsten Jahr wegen ihm gestritten. Lavender hatte Mitleid gehabt und darauf hatten sie miteinander geschlafen, und seitdem waren sie ein Paar.

„Ron?“, ertönte es aus der Küche. Lavender war gerade dabei, den Tisch zu decken; sie hatte Spaghetti Bolognese gekocht, da Ron diese so gern mochte. Ron umarmte sie von hinten und drückte ihr einen dicken Kuss auf den Mund. Lavender seufzte und erwiderte den Kuss leidenschaftlich. Dann deckte sie den Tisch fertig und sie begannen zu essen.

„Und, wie war die Arbeit heute, Ron?“, fragte sie neugierig. „Habt ihr herausbekommen, wer den Brandfluch auf die Memos gelegt hatte?“

Ron grinste. Gestern war es mehrmals passiert, dass ein Schwarm Memos unterwegs zu seinem Empfänger ganz plötzlich in Flammen aufgegangen war. Diese Vorfälle hatten ihn köstlich amüsiert.

„Nein, keine Ahnung, wer dahinter steckt. Heute lief wieder alles normal“, sagte er, gleich besserer Laune in Gedanken an die brennenden Memos. „Demnächst werden wir sowieso neues Papier einführen, das feuerresistent ist. – Die Spaghetti sind ganz fein geworden, Lav.“

Lavender lächelte geschmeichelt. „Und, wo warst du mittags essen?“

Rons Magen verkrampfte sich, er begann zu husten. Lavender durfte niemals erfahren, dass er Hermine angerufen hatte, obwohl der Anruf Rons und Hermines Beziehung nicht verändert hatte. Womöglich würde sie in verlassen, wenn sie erfuhr, dass er noch seiner alten Liebe nachtrauerte, während er sie jeden Abend ins Bett holte. Lavender könnte herausfinden, dass er primär nur ihren Körper wollte, nicht ihre Liebe. Und natürlich mochte er es, jemanden zum reden zu haben, jemanden, der einem abends mit einer warmen Mahlzeit zu Hause empfing.

„Ich war bei John&Johnson, dem neuen Laden in der Nähe“, sagte er rasch. Er hatte ihre Frage erwartet und extra die Speisekarte des Restaurants angesehen.

„Was hast du gegessen?“, fragte Lavender interessiert.

„Sanft geschmorte Lammkeule in Rosmarinsauce, dazu weißen Reis mit einem Glas Rotwein, und zum Nachtisch ein Coupe Danemark.“

Lavender hob die Augenbrauen, sagte jedoch nichts zu seinem exquisiten Mittagessen.

In Wirklichkeit hatte Ron die Hälfte der Mittagspause damit verbracht, Hermines Nummer ausfindig zu machen und sie anzurufen. Danach war er so deprimiert gewesen, dass er sich einen Hotdog geholt und diesen auf einer Parkbank verschlungen hatte. Eigentlich hätte er wie üblich über Mittag nach Hause apparieren können, wo Lavender meistens mit dem besten Essen auf ihn wartete. Heute Morgen hatte er jedoch behauptet, er würde Überstunden machen und hätte nur kurz Zeit für eine Mittagspause.

„Aber Ron, hierhin zu apparieren dauert wenige Sekunden, das reicht dir schon für einen kleinen Happen!“, hatte Lavender eingewendet, die es mochte, wenn er bei ihr war. Sie war nämlich zurzeit arbeitslos. Doch Ron meinte, wenn er einmal nach Hause käme, wolle er sich richtig entspannen, und das wäre bei dieser kurzen Pause kaum möglich. So hatte er ohne ihr Wissen Hermine anrufen können.

Nachdem er Lavender in der Küche geholfen hatte, war die Arbeit für den Tag erledigt und Rons Gedanken schwebten wohl oder übel wieder zu Hermine, der Einzigen, die er jemals richtig geliebt hatte, und der Einzigen, die ihn nicht mehr wollte.

„Ron?“, tönte es in überraschend verführerischer Stimme aus dem Schlafzimmer. Er trat ein; und da lag sie vor ihm, in offenbar brandneuer Unterwäsche, deren Anblick ihm bereits Lust auf mehr machte. Diese Abwechslung war Ron nur recht, so konnte er seine Gedanken an Hermine begraben. Etwas atemlos näherte er sich dem Bett und streichelte sanft ihre Schenkel, um sich dann den Stellen weiter oben zu widmen. Fast schon routinemässig – Er liebte es, sie „auszupacken“ - entfernte er ihre Strumpfhalter und zog ihr die Strümpfe langsam von den Beinen. Da lag sie vor ihm, nur noch in BH und Höschen, und machte ihn so geil, dass er nichts weiter wollte, als sie ganz genüsslich zu „verspeisen“. Endlich wurde sie auch aktiv, Ron fühlte ihre Hand dort, wo es ihm am meisten Freude machte, aber dann küsste sie ihn so gefühlvoll, dass Ron beinahe schlecht wurde. Der Kuss hatte gar nichts, aber auch gar nichts, mit Sex zu tun, sondern mit Liebe. Das verwirrte Ron, der keine eigentliche Liebesbeziehung mit Lavender wollte, extrem. Er wollte den Sex, und sie die Liebe. Sie wollte Liebe machen, und er Sex haben. Das hieß in diesem Moment nicht dasselbe. Ja, Lavender war Hals über Kopf in ihn verliebt; genau wie er in Hermine. Unwirsch warf er den Gedanken zur Seite, immerhin wollte sie mit ihm schlafen.

„Ich liebe dich, Ron!“, seufzte Lavender und küsste ihn erneut, während er mit einer Hand unter ihre Wäsche griff und dort alles tat, was sie zum Stöhnen brachte. Dann ging alles recht schnell: Lavender schubste ihn auf den Rücken, zog ihn ganz aus und setzte sich auf ihn. Erneut küsste sie ihn, doch Ron wollte endlich zum Punkt kommen. Er riss ihr die Unterhose vom Leib und drang stürmisch in sie ein. Lavender jedoch war es eindeutig zu rasch gegangen, sie vertiefte sich in den Kuss, anstatt ihre Hände um seinen Hintern zu schlingen, was sie in letzter Zeit mehrmals getan hatte. Entnervt schubste er sie auf den Rücken und vertiefte das Liebesspiel, bis er zum Orgasmus gelangte. Doch in jenem Augenblick schrie Lavender zu Tode erschrocken auf, als hätte sie jemand mit einem Dolch durchbohrt: Ron wirbelte herum, und sein Herz setzte beinahe aus: Der Geist der nackten Frau war wieder da. Fast schon mitleidig blickte sie das Pärchen an, um

sich dann in Luft aufzulösen.

So, so, das hätten wir ja gar nicht von Ron gedacht, was? Ich habe Lavender im ersten Kapitel extra noch nicht erwähnt, weil das zu viel gewesen wäre. Fies, oder? (Lavender ist ja eher unbeliebt, haha)

James-Hermine: Zu dieser Beziehung folgt eine genauere Beschreibung im nächsten Kapitel.

Was euch noch so erwarten wird in dieser FF: (teaser)

-viel Sex ohne oder mit wenig Liebe (Ron sowie James)

-neblige Drogenwelt (James)

-Beziehungschaos (alle!)

-zwei neue Pairings

oh, ich hoffe ich habe euch jetzt nicht a) zuviel verraten oder b) euch die Lust verdorben, weiterzulesen.

Zum armen Viktor, den ihr auf keinen Fall als Hermines Freund haben wolltet: Ich habe an Viktor gedacht, fand die Idee aber zu schlecht - Viktor und Mine waren ja gar nie richtig zusammen im Vergleich zu Ron und Lavender/Hermine :)

So, das wars. Ich wünsche euch eine schöne Zeit und erhoffe mir ein paar nette Kommis, die beinhalten (können):

-wie ihr die FF bis jetzt findet/was ihr gut und was schlecht findet

-was ihr von der Vorschau oben hält

MLG holi

Ihr neuer Schüler...

„Hey Hermine, wo hast du denn die Cola hingetan?“

Die Braunhaarige erwachte abrupt und drehte sich im Bett um. „Guten Morgen, James! – Keine Ahnung, ist sie nicht im Kühlschrank?“, fragte sie verschlafen.

Während James die Küche nach seinem Lieblings-Softdrink durchsuchte, erhob sich Hermine gähmend. Der Blick auf die Standuhr sagte ihr, dass sie noch gut Zeit hatte – es war erst acht Uhr morgens, und Hermine hatte geplant, gegen zehn Uhr zum Bildungszentrum zu apparieren, wo sie Muggelkunde unterrichtete. Sie war eine von vielen Lehrern, die am Bildungszentrum Hexen und Zauberer unterrichtete, die entweder ihr Schulwissen aufbessern wollten, oder aber für ihre Berufsausbildung einen Abschluss in einem bestimmten Fach benötigten. Beispielsweise musste man zusätzlich zum Hogwarts-Abschlusszeugnis eine gute Note in Rechtswissenschaften vorweisen, wenn man im Zaubereiministerium arbeiten wollte. Die verschiedenen Abteilungen im Ministerium verlangten dann noch zusätzlich jeweils verschiedene Zeugnisse. Wer diese benötigte, ging entweder ins Bildungszentrum, in dem Hermine arbeitete, oder besuchte eine der vielen parallel laufenden Ausbildungsschulen.

Hermine wusch und zog sich an. Dann begrüßte sie James mit einem Guten-Morgen-Kuss und setzte sich zu ihm an den Frühstückstisch. James füllte zwei Gläser mit Coca-Cola und reichte eines davon Hermine. Das andere trank er in wenigen Schlucken leer.

Hermine mühte sich währenddessen mit dem Brotmesser ab. Dann erhob sie sich und durchsuchte den Kühlschrank nach Marmelade. Eigentlich hätte sie all dies mit ein paar schlichten Zaubern erledigen können, doch heute wollte sie James eine Freude machen und auf Magie verzichten wenn er zusah.

James, der die schockierende Nachricht, *dass es Menschen gab, die Magie beherrschten, und Hermine eine von ihnen war*, noch immer nicht verdaut hatte, hasste es, wenn Hermine zauberte. Ausserdem hatte er sie gebeten, sich wie „ein normaler Mensch“ zu verhalten und nicht andauernd Magie zu verwenden. Hermine konnte dies verstehen, schliesslich hatte auch sie erst mit elf Jahren herausgefunden, dass sie über magische Kräfte verfügte, und hatte es sehr befremdend gefunden, wenn plötzlich Gegenstände durch die Luft flogen oder ihr Aussehen veränderten. Trotzdem hatte sie den leisen Verdacht, dass *James auch gerne ein Zauberer gewesen wäre* und nun jedes Mal eifersüchtig wurde, wenn sie sich mit Magie das Leben erleichterte.

Während Hermine zu viel Marmelade auf ihr Brot strich, schweiften ihre Gedanken ab zur letzten Nacht. Sie hatte eine vage Erinnerung, dass James sie einmal aufgeweckt und mit ihr geknutscht hatte, wie dies ab und zu passierte. Ausserdem hatte sie einen Traum gehabt, in dem Harry und Ron vorkamen. *Sie hatten alle fieberhaft versucht herauszufinden, weshalb Neville versteinert worden war...* es war ein normaler Schultraum gewesen, solche hatte sie recht häufig. Doch der Gedanke an Ron stieß ihr an jenem Tag sauer auf: In den letzten Monaten hatte er ihr mehrmals geschrieben und hatte, wie konnte man es ausdrücken, *um ihre Liebe angehalten*. Als sie den ersten Brief erhalten hatte, war sie ganz glücklich geworden: *wollten er sie endlich wieder einmal treffen? Hatte er endlich realisiert, dass sie nicht mehr in ihn verliebt war?* Als sie alle am Ende des siebten Schuljahres auseinander gegangen waren, hatte sie auf jeden Fall erwartet, dass sie sich - freundschaftlich - noch oft sehen würden. Doch Ron, dieser Tollpatsch, hatte darauf bestanden, sich wieder zu versöhnen und *wieder mit ihr zusammen zu kommen*. Darauf hatte Hermine den Kontakt abgebrochen und seither war nicht mehr viel gelaufen – Harry hatte sie noch oft getroffen, und Ron als normalen Freund - nicht als Partner - vermisst. Und nun, ganz plötzlich, schrieb er ihr wieder, er hätte sich gebessert und wolle ihre Liebe. *Pah, soweit würde es noch gehen, dass sie wieder zusammen kämen! Hermine hatte keine Gefühle mehr für Ron, und dies würde immer so bleiben.*

(A/N: das wird die Zukunft zeigen, hehe)

James schien heute recht guter Laune. Mehrmals strahlte er Hermine an und als er zur Arbeit musste – er arbeitete in einer Sägerei –, fiel ihr Abschiedskuss leidenschaftlicher als sonst aus. Hermine schlang ihre Arme um seinen Rücken und drückte ihren Freund ganz fest an sich, während er ihr durchs Haar strich. Dann war er auch schon in sein Auto gestiegen und auf dem Weg in die Vororte von London.

Hermine stand noch einen Augenblick lang am Fenster und blickte James nach. Dann holte sie ihren Zauberstab hervor und beförderte das Geschirr in die Spüle, wo es sich selbst abwusch. Dann warf sie einen Blick ins Wohnzimmer. Die Bücher, in denen sie gestern Abend noch gebrütet hatte, flogen ins Regal zurück. Dann fiel Hermine Blick auf den Balkon zum Garten und sie seufzte, als sie den prall gefüllten Aschenbecher auf dem Fenstersims erkannte. Sie trat näher und die Stummel von mehreren Joints inmitten liessen sie ein weiteres Mal aufseufzen: *Sie erklärten sein Verhalten heute Nacht.* Das Einzige, was sie wirklich an James hasste, war seine Neigung zu exzessiven Cannabiskonsum. Und wenn er kiffte – das tat er schon, seit sie sich kannten, ungefähr einmal die Woche –, dann brauchte er noch ein paar Tage lang danach Zigaretten, um glücklich zu sein. *Naja, wenigstens rauchte er nicht in der Wohnung. Und immerhin hatte er aufgehört, ihr ständig Joints anzubieten.*

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes war der Aschenbecher geleert. Hermine füllte James' Feuerzeug auf und goss gleich noch die Zimmerpflanze. Dann setzte sie sich an den Wohnzimmertisch und begann, *ihre Akten betreffend den Muggelkurs darauf auszubreiten. Heute stand die Vorbereitung ihres nächsten Kurses auf dem Programm, der in wenigen Wochen starten würde.* Hermine hatte die theoretischen Vorbereitungen zu den ersten Lektionen schon fast fertig und so überlegte sie sich, wie sie ihre Lektionen noch verbessern könnte...

Plötzlich, Hermine hatte schon einige Minuten konzentriert gearbeitet, schrie draußen auf dem Balkon eine Eule. Hermine stürzte zur Tür und liess den Vogel hinein, wo sie ihm den Brief abnahm. Hermine erkannte ihn: Es war Feather, eine der Posteulen des Bildungszentrum.

„Aha, du bringst mir also die Liste der Teilnehmer meines neuen Kurses“, sagte Hermine und streichelte Feather, bevor die Eule mit leisem Schuhuen wieder davon flog. *Die Namen der neuen „Schüler“ hatte sie bereits erwartet, und sie würden ihre Vorbereitungen erheblich erleichtern, da sie nun wusste, mit wie vielen Hexen und Zauberern sie zu rechnen hatte.*

Neugierig begann sie die Nachricht zu entfalten. Ihr Blick überflog die Namen...

„Was?“, keuchte Hermine plötzlich auf. *Er...? Das konnte doch nicht sein!* „Was für ein Stalker. Er will immer noch mein Herz für sich gewinnen. Na warte, Bürschchen. Ich werd's dir zeigen!“

Ronald Weasley, 15 Holly's Street, London. Möchte den Kurs belegen, um sein Wissen aufzufrischen.

The Story of a Girl

„Bis später, Darling!“, rief Lavender Ron nach, bevor dieser vor dem Haus disapparierte. Dann kehrte sie ins Wohnzimmer zu ihren Bewerbungen zurück. Seitdem Lavender arbeitslos war, suchte sie nach einer neuen Stelle... doch irgendwie wurde ihre Arbeitskraft gar nicht gebraucht: Seitdem sie vor zwei Jahren ihren Job in der magischen Menagerie verloren hatte, *lebte sie vom Geld ihrer Eltern, und seitdem sie mit Ron zusammen war, steuerte auch er einen Teil seines Einkommens dazu bei*. Ja, Ron war ein echter Goldschatz. Er unterstützte sie in jeder Beziehung und war der perfekte Partner.

Lavender schrieb noch die Bewerbung für den Tagespropheten fertig, dann übergab sie sie ihrer gemeinsamen Eule Pig, welche wie üblich erregt umherhüpfte, bevor sie sich auf Botengang begab. Dann legte sie sich auf ihr Bett und starrte an die Decke, an welcher ein großes Herz prangte, das sie für Ron gebastelt hatte. *Ron war ganz entzückt gewesen von ihrem Geschenk, und glücklicherweise durfte sie es dann über ihr gemeinsames Bett hängen*. Wie sehr sie ihren Schatz liebte...

Hätte sie jemals gedacht, dass es so weit kommen könnte? *Nein, das hatte sie nicht*. Nachdem sie und Ron im sechsten Schuljahr Schluss gemacht hatten, war sie überzeugt gewesen, dass er mit Hermine glücklich werden würde. Sie und Ron hatten eine typische Teenagerbeziehung gehabt: knutschen und fummeln. Doch Lavender hatte nach wenigen Wochen den Eindruck gehabt, Ron sei noch viel zu unerfahren und zu unreif, als dass er ernsthaft eine Beziehung haben könnte – und dann noch mit ihr... Als Ron und Hermine im siebten Schuljahr zusammen gekommen waren und bald darauf wieder Schluss gewesen war, hatte das Lavender sehr verwundert. *Ron hatte nämlich vor Energie und Lebensfreude gesprüht*... Ihr war es ein Rätsel gewesen, wieso die zwei sich wieder getrennt hatten.

Nach Abschluss des siebten Schuljahres war sie bald bei der *magischen Menagerie* eingestellt worden – ihre Liebe zu Tieren hatte sich bewährt. Bis die Menagerie grundlos ein paar Mitarbeiter entlassen hatte, war alles in Ordnung gewesen...

Die meiste Zeit war Lavender Single gewesen. Doch ein paar Jahre zuvor hatte sie Oliver Wood an der Quidditch-Europameisterschaft in Dublin getroffen, wo sie alte Erinnerungen an Hogwarts ausgetauscht hatten, obwohl sie sich fast nicht gekannt hatten. Olivers größter Wunsch war gewesen, in der irischen Nationalmannschaft zu spielen.

Etwas später hatten sie sich zum Essen verabredet, doch der Abend endete ganz anders als vorgesehen: *Die beiden hatten sich verliebt*...

Die Beziehung zerbrach schneller als erwartet: Oliver war so häufig am Trainieren, dass sich Lavender immer öfter alleine durchschlagen musste und sie sich kaum einmal küssten, als er abends verschwitzt vom Quidditchtraining zurückkehrte. *Schliesslich hatte Lavender erfahren, dass Oliver mit der Jägerin Sandy geknutscht hatte*, und die Gelegenheit beim Schopf gepackt: sie verliess ihn auf der Stelle.

Und dann, jener Abend, als sie Ron getroffen hatte. *Das war in einem Pub gewesen*, als sie nach dem Abendessen noch kurz etwas trinken gegangen war: *Er hatte sternhagelvoll an der Bar gehangen und lauthals nach mehr Feuerwhisky verlangt*. Obwohl Ron kaum den Anschein machte, sie wieder zu erkennen, hatte sie dem Wirt versprochen, Ron zu sich nach Hause zu begleiten, damit er seinen Rausch ausschlafen konnte. Als dieser endlich etwas nüchterner war, hatte er erzählt, *dass seine Ex Cindy Schluss gemacht hätte und dies der Grund für sein Saufgelage gewesen sei*. Lavender war aus freundschaftlichen Gefühlen über Nacht bei ihm geblieben und hatte ihm gut zugeredet.

Und wie es dann so kommen musste, war aus ihrer tröstenden Umarmung ein Kuscheln geworden, und aus dem Kuscheln ein Knutschen. Ganz automatisch, *ganz selbstverständlich*, hatten sie dann miteinander geschlafen. Lavenders Hoffnung, Ron möge sich später nicht mehr daran erinnern, wach der Freude: *Ron hatte sich extrem gebessert, zeigte sich in den nächsten Tagen, die sie zusammen verbrachten...*

Die vergangenen zwei Monate mit Ron waren so schön gewesen, dass sich Lavender ein Leben ohne Ron kaum mehr vorstellen konnte. Jedes Mal, wenn sie sich liebten, sei es auch nur ein sanfter Kuss, fühlte sie sich so unglaublich wohl. Sie konnte Ron kaum genug hören, wie er ihr sagte, wie sehr er sie liebte. Ihrer Meinung nach jedoch wollte er zu viel Sex. Lavender wusste, dass er ihre sexuelle Präsenz schätzte; wenn sie überall und jederzeit bereit war. Sie spürte, dass er das Spiel wollte, das Spiel der Verkleidung, und hatte es sich deshalb angewöhnt, ihn mit heißer Unterwäsche zu verführen, um auch genügend Streicheleinheiten verpasst zu bekommen – sie stand eher auf Knutschen, Ron immer öfter nur auf den Akt selbst. Leider...

Trotzdem war Lavender glücklicher denn je.

Lavender erhob sich und lauschte dann kurz, ob Ron auch nicht zurückgekehrt war. Dann hob sie den Zauberstab und öffnete damit ihre hölzerne „*Geheimtruhe*“, die neben dem Bett stand und in der sie persönliche Dinge verwahrte. Liebesbriefe, Zaubertränke und andere Dinge, auf die sie Wert legte. Plötzlich erkannte Lavender das Stück Pergament, und plötzlich wusste sie, wie ihre Zukunft aussehen würde. Es waren lauter *Mädchen*namen, die Lavender kürzlich aufgeschrieben hatte, als Ron bei der Arbeit gewesen war.

Seit Wochen schon konnte Lavender an kaum etwas anderes denken, *und immer öfter erwischte sie sich dabei, wie sie in den Kinderabteilungen der Einkaufszentren Babykleidung begutachtete* und sich überlegte, welche Pulloverchen und Schühchen ihrer Tochter wohl stehen würden...

Ja, Lavender wünschte sich ein Baby, ein Baby von Ron. Und sie war sicher, dass auch er so fühlte, auch wenn er es nicht zeigte. Sie stellte sich sein begeistertes Gesicht vor, wenn sie ihm die frohe Nachricht überbringen würde... *Ich bin schwanger. Ron, wir werden Eltern. Eine richtige Familie.*

Dazu war nur eines nötig: *sie musste sofort aufhören, den Verhütungstrank einzunehmen*. Das war einfach, und doch... Ron hatte sie schliesslich gebeten, den Trank regelmässig zu trinken. Aber das war wohl nur so, weil er es nicht riskieren konnte, sie ungewollt zu schwängern... bestimmt wollte er eben so sehr ein Kind bekommen.

Mit einem wohligen Seufzer öffnete sie die Korken der drei verbliebenen Verhütungstränke und schüttete deren Inhalt aus dem Fenster.

Why are we breakin' apart?

Endlich war Feierabend, und James' Gedanken kreisten schon seit Stunden um etwas Bestimmtes: Rasch schloss James die Türe des Schuppens vor der Sägerei und nestelte nervös in seiner Jackentasche umher, bis er endlich einen Joint zu fassen bekam. Mit vor Aufregung zitternden Fingern entzündete er ein Streichholz, und der erste Zug liess ihn aufatmen: es war genau das, was er nach diesem anstrengenden Arbeitstag brauchte. Dass er bereits in der Mittagspause einen Joint geraucht und an diesem Morgen auf dem Hinweg drei Zigaretten gehabt hatte, hatte er bereits wieder vergessen. Entspannt machte sich James auf den Weg zur U-Bahn Station, von der aus er in einer halben Stunde in seiner Wohnung bei Hermine sein würde. *Er freute sich bereits auf die Ruhe, die ihn zu Hause empfangen würde...*

Hermine. Weshalb war ihre Beziehung zu einer tickenden Zeitbombe geworden? James hatte schon seit Wochen das Gefühl, dass sie auseinander zu brechen schien, langsam und doch stetig. Weshalb nur? Er gab sich alle Mühe, ihr genug von sich zu geben, und daran lag es wohl überhaupt nicht: Das Paar war sich näher denn je, in den besten Zeiten schliefen sie jeden zweiten Abend zusammen. Hermine schien immer noch genauso verliebt wie am ersten Tag, wenn nicht noch mehr. Woran lag es, dass James das unbestimmte Gefühl hatte, ihre gemeinsamen Tage seien bald gezählt?

James stand inzwischen auf dem Perron und drückte den Stummel seines Joints mit dem Fuss aus. Dann holte er seinen iPod aus der Tasche.

„And she's makin' me feel as if i've never been born“, tönte es aus seinen Kopfhörern, während sich James einen zweiten Joint ansteckte. Ja, das war seine Musik. Die Sechziger Jahre, der Rock'n'Roll, die Quelle des heutigen Rocks. Die Jugend damals hatte genau die richtige Einstellung gehabt: *Make Love Not War. Peace and Love. Sex, Drugs and Rock'n'Roll.*

Bevor er Hermine kennen gelernt hatte - das war vor ungefähr fünf Jahren gewesen - war James, wie konnte man es ausdrücken, nicht wirklich sesshaft gewesen. Nach der High School war er mit Lucy zusammen gekommen und zu ihr gezogen. Doch die Beziehung hielt gerade mal ein Jahr. Danach war James in die Partyszene eingestiegen und tanzte jeden Tag bis ins Morgengrauen mit Hilfe von Discomusik, Alkohol und Zigaretten ab. Ein paar One-Night-Stands später (die Beziehungen hielten zwar länger als nur eine Nacht, waren jedoch hauptsächlich sexbezogen) hatte er zum ersten Mal gekifft.

Diese vollkommen neuen Gefühle, die ihm das Kraut offenbarten, verblüfften ihn dermassen, dass seitdem mehr seine Psyche als sein Körper davon abhängig war.

Wenige Monate später hatte er Hermine getroffen. Ihr intelligentes Gesicht in dieser, wie er fand, Looser-Disco, zu sehen, war, als hätte ihn ein rettender Engel aus der Hölle gezogen.

Im Rausch war es ein Einfaches gewesen, sie anzusprechen, wie er es mit allen Mädchen tat, die ihm positiv auffielen. Sie tanzten lange zusammen, und hatten draussen noch ein wenig zusammen gequatscht. Nachträglich konnte sich James nicht mehr erinnern über was genau, war er doch damals ziemlich bekifft gewesen. Jedenfalls hatte sich James geradewegs in sie verliebt - Hermine war *nicht eine jener Disco-Schlampen*, mit denen sich James normalerweise abgab, die mehr Schminke trugen als ihren blauen Kontaktlinsen gut taten und sowieso nur das eine wollten.

Sie hatten sich für den nächsten Abend verabredet, an welchem sie ein Paar wurden. Hermine wohnte noch bei ihren Eltern, und so beschlossen die zwei frisch Verliebten, sich gemeinsam eine Wohnung zu mieten. Auch wenn James diesmal überzeugt war, seine wahre Liebe gefunden zu haben, stritten sie sich ab und zu - meistens aufgrund Hermines Bemühungen, James vom Kiffen und vom Trinken abzuhalten. Erst hatte er nicht verstehen können, wieso sie partout keinen Joint anrühren wollte, wenn er ihr einen anbot, doch bald war

er froh darum, da seine Vorräte jeweils rasch zur Neige gingen.

Dann hatte sie ihm erzählt, dass es auf der Welt noch immer Hexen und Zauberer gab, und diese versteckt inmitten der nichtmagischen Bevölkerung lebten. Das hätte James gar nicht so sehr gestört, wenn Hermine nicht auch eine von ihnen gewesen wäre. Er fand es mehr als ungerecht, dass Zauberer sich mit Magie das Leben erleichtern konnten.

Inzwischen hatte er Arbeit in einer Sägerei gefunden, und jedes Mal, wenn er hart arbeiten oder schwere Lasten anheben musste, fiel ihm ein, dass Hermine das alles mit einem Schlenker ihres Zauberstabes und ohne eine einzige Schweißperle erledigen könnte. Wenn das nicht fies war!

Trotz aller Befürchtungen, die Beziehung könnte scheitern, waren sie bis jetzt zusammen geblieben. Und das war gut so. Hermine unterschied sich in den meisten Punkten so drastisch von allen anderen Frauen, die er bis jetzt getroffen hatte, dass er nicht mehr ohne sie konnte.

James erwachte schwerfällig aus seinem Tagtraum, als seine U-Bahn einfuhr. Er quetschte sich auf einen Sitzplatz und schloss die Augen. Bald war er zuhause. Bald konnte er sich entspannt auf sein Bett legen und Hermine an sich drücken. Bald würde er erholsamen Schlaf finden...

Die erste Lektion oder: Quidditch?

Ein paar Wochen später

„Und, was hast du heute so vor?“, fragte Lavender am Samstagmorgen, während sie sich ein Top überzog. Ron lag noch im Bett und gähnte herzhaft. „Keine Ahnung, mal sehen...“ sagte er, als er sich endlich gefasst hatte. Lavender wollte alles so genau wissen. Und dass er heute die erste Unterrichtslektion bei Hermine im Muggelkurs nehmen würde, ging seine Freundin gar nichts an.

„Das ist ja gut, dann kannst du mir beim *Einkaufen* in der Winkelgasse helfen!“, sagte Lavender erfreut. Ron seufzte innerlich und warf einen Blick auf seine Uhr: Noch eine Stunde bis zum Beginn des Unterrichts. Wie konnte er es bloß schaffen, Lavender loszuwerden? Er brauchte eine gute Ausrede, die sie ihm abkaufen würde.

„Ehrlich gesagt, Lavender, habe ich mich mit Harry und seinen Kumpels zum Quidditch spielen verabredet...“, sagte er *leise und tat so, als ob er sich für dieses späte Geständnis schämen würde*. Doch Lavender, die erst kritisch gekuckt hatte, war plötzlich hocherfreut. „Cool, *kann ich dann auch kommen*, wenn ich die Einkäufe erledigt habe?“

Ron fluchte in Gedanken.

„Wann bist du denn fertig?“, fragte er so ruhig wie möglich. Lavender dachte nach, und zählte dabei auf, was sie alles zu besorgen hatte.

„Schätzungsweise nach dreizehn Uhr, würde ich sagen, wenn ich gleich aufbreche.“

Ron ballte hinter seinem Rücken die Hand zur Faust zusammen. Der Muggelkurs dauerte zwar nur ungefähr zwei Stunden, vom dem her war das kein Problem. Jedoch hatte er vorgehabt, *Hermine (wenn es gut lief) noch in ein Restaurant einzuladen*, um ernsthaft mit ihr zu sprechen. Dies war seine Chance! Das Problem war nur, dass er erst Harry anfragen musste, ob er überhaupt Zeit hatte, mit ihm Quidditch zu spielen. Wenn nicht, hatte er ein grosses Problem... und wenn Lavender von seiner Geheimnistuerei erfahren würde, dann konnte sie sich zu Recht denken, dass er ihr etwas zu verheimlichen hatte. Und es wäre das Schlimmste, wenn sie herausfinden würde, dass er immer noch Hermine nachtrauerte. Dies wiederum zog die Konsequenz nach sich, dass Lavender sich von ihm trennen würde (schliesslich war sie wie geblendet von ihrem Glauben, Ron sei komplett verknallt in sie). *Dann hatte er keine Wohnung, keine Freundin, keine Sexualpartnerin und keine Gesprächspartnerin mehr...!*

„Und wo genau trifft ihr euch zum Spielen?“, fragte Lavender. Erneut war es an Ron, blitzschnell nachzudenken.

„Also, Harry hat in der letzten Eule nur erwähnt, wann wir uns treffen...“

Lavender schien verwirrt. „Aha, das wird ja bestimmt ein lustiger Quidditch-Match“, sagte sie sarkastisch. „Wenn ihr nicht einmal wisst, wo er überhaupt stattfindet!“

Auch Ron begann nun, sich ebenfalls anzuziehen. „Weißt du was? Ich schreibe Harry eben eine Eule. Dann leg' ich dir einen Zettel auf den Tisch, wo wir spielen!“

Nachdem Lavender disappariert war, strich sich Ron noch etwas Gel ins Haar und apparierte dann ebenfalls, aber nicht in die Winkelgasse, sondern zu Harrys und Ginnys Haus auf dem Lande.

Harry hatte zusammen mit dem ehemaligen Phönixorden drei Jahre nach Schulabschluss seinen Erzfeind **Lord Voldemort** (A/N: den musste ich einfach **fett** machen! har har) besiegt. Danach hatte er Ginny

geheiratet und war Filialleiter bei *Borgin and Burkes* geworden. Der ehemals schwarzmagische Laden verkaufte nun Schmuckwaren aller Art, die meistens sehr edel und teuer waren. Der Zauberer, der den Laden nach dem Fall der dunklen Mächte übernahm, hatte ihm ein unabschlagbares Angebot gemacht: Harry durfte zum Dank, dass er Voldemort geschlagen hatte, auf Lebenszeit umsonst den Laden leiten. Auch ein paar Auroren stiegen auf das Angebot ein, bei Borgin and Burkes zu arbeiten. Lupin, Tonks (die zwei hatten inzwischen einen Sohn bekommen) und Kingsley machte die Arbeit grosse Freude. Oft halfen sie jedoch auch im Zaubereiministerium, wenn jemand dort Hilfe brauchte.

Ron tauchte vor Harrys Landhaus wieder auf und klopfte an die Türe. Ginny öffnete und warf sich in seine Arme. „Schön, dich wieder einmal zu sehen! Du hast viel zu tun, wie?“

Ron unterdrückte ein Schnauben. *Ginny* konnte es sich leisten, nicht arbeiten zu gehen, mit dem vielen Geld, das Harry nach Hause brachte. Ausserdem kam es oft vor, dass Harry, der *Auserwählte*, in einem Geschäft erkannt wurde und deshalb seine Einkäufe nicht bezahlen musste...

Ginny begleitete ihn hinein und fragte nach dem Grund seines Besuches. Ron wusste, wie er sich Pluspunkte bei seiner Schwester holen konnte, und sagte: „Ich brauche Harrys Hilfe, um eine Frau zu erobern!“

Ginny grinste besserwisserisch und klopfte an Harrys Zimmertüre.

„Ja, Schatz?“, ertönte es von drinnen. Ginny öffnete die Türe und dort saß Harry, in Anzug und Krawatte, über einem langen Stück Pergament brütend. Die zwei Männer begrüßten sich überschwänglich, sie hatten einander schliesslich schon lange nicht mehr gesehen. Während Ginny ihrem Bruder einen Kaffee bereit machte, schilderte Ron rasch sein Problem.

„Also ich kann mir schon freinehmen, für das Quidditch“, meinte Harry nachdenklich. „Aber die Frage ist eine andere, und zwar, *lohnt es sich, Lavender das alles vorzuspielen?*“

Harry sagte es war nicht, aber Ron spürte, dass Harry noch immer nicht verstehen konnte, dass er mit Lavender zusammen war. „Ja, unbedingt!“, sagte Ron rasch. „Du hast keine Ahnung, wie schlimm es ist, keine Partnerin zu haben! Du weißt, was ich meine...?“

Harry warf Ron einen Blick der Sorte Wie-versaut-bist-denn-du-geworden? zu. „Es gibt doch noch anderes als nur Sex, oder nicht?“, meinte er leicht empört. „Mann, du hast dich mehr verändert, als ich gedacht habe!“

Ron zuckte mit den Achsen.

„Schon mal was vom *Bordell* gehört?“, fragte Harry, noch immer leicht angeekelt, wie sehr sein ehemals bester Freund abgesunken war.

Ron zog die Nase kraus. „Mach dich nicht lustig über mich. Ausserdem sind die Mädchen dort nicht in mich verliebt -“

„Also ehrlich, Ron. *Ich soll dir helfen, damit du weiterhin eine Frau täuschen und bumsen kannst, in die du nicht einmal verliebt bist?*“

Das stimmt, dachte Ron. Und trotzdem war er enttäuscht, dass Harry ihm scheinbar nicht helfen wollte... Ihm fiel etwas ein.

„Ich will doch nur Lavender den Schmerz ersparen, wenn sie alles herausfindet!“, sagte er aufrichtig. „Unsere Beziehung läuft gut...“

„Beziehung nennst du das, wenn der Typ einer Anderen nachtrauert und nur Sex will, während die Frau Hals über Kopf verliebt ist? Ich denke, das Wort *Täuschung* wäre da eher angebracht!“

Ron spürte, wie seine Ohren rot anliefen. Dann plötzlich realisierte er, was ihm Harry sagen wollte: *er sollte ehrlich sein und auch so handeln*. All seine Pläne in seinem Kopf schienen zusammenzustürzen.

„Was soll ich also tun?“, fragte er leise.

„Das Beste wäre, wenn du ganz ehrlich Schluss machen würdest. Dann versuchst du, Hermine zu erzählen, dass du voll auf sie stehst.“

„- Das habe ich ja bereits-“, setzte Ron an.

„Wenn du Glück hast, verliebt sie sich wieder in dich, wer weiss.“

Das war leichter gesagt als getan.

„Und nun zum praktischen Teil der heutigen, ersten Lektion. Es gibt unzählige Varianten von Telefonen, wie bereits gesagt, wobei die älteren Apparate noch eine Wählscheibe haben. In unserem Kurs verwenden wir jedoch die neueren Telefongeräte, die man heutzutage meistens in der Muggelwelt antrifft.“

Hermine schwang den Zauberstab, und auf jeden der zehn Teilnehmer schwebte ein Telefonapparat zu.

„Jetzt müsst ihr dieses Kabel“ – sie hielt den Anschluss ihres Telefons in die Höhe – „nur noch einstecken, da das ganze Gerät eine Stromzufuhr benötigt.“

Ron, der Hermine die letzten zehn Minuten ohne Unterbruch angestarrt hatte, blinzelte und senkte den Blick auf sein Telefon. Hermine machte ihre Sache als Lehrerin hervorragend (nun ja, sie hatte ja auch schon ein paar Jahre Übung). Und Ron war sich sicher, wenn er sich auch auf den Stoff konzentriert hätte, wäre er nun ein richtiger Kenner der Muggel...

Leider nur schien Hermine überhaupt nicht gewillt, mit ihm ein Wort zu wechseln, geschweige denn hallo zu sagen. Auch fiel Ron auf, dass es Hermine sorgfältig vermied, in seine Richtung zu schauen. Vermutlich war sie immer noch sauer auf ihn, dass er noch in sie verliebt war. Na ja, immerhin warf sie ihm keine finsternen Blicke zu oder ähnliches.

„Ro- *chrm*, *Mr. Weasley*, bitte Beeilung“, bat Hermine, die den Blick im Raum umherschweifen liess. Ron zuckte zusammen und sah sich um: Er war der Einzige, der sein Telefon noch nicht an den Strom angeschlossen hatte. Mit roten Ohren versuchte er, Hermines Blick zu erhaschen, doch Hermine hatte sich bereits wieder umgedreht und half schon wieder dem gut aussehenden und dunkelhaarigen Joe Spencer, der den Eindruck machte, als sei er ihr Lieblingsschüler (und schon mehrmals bei Hermine im Kurs gewesen), was Ron tierisch eifersüchtig machte.

Verärgert über sich selbst versuchte Ron, sein Telefon einzustecken... Minuten später hatte er es mit der Hilfe seines Sitznachbars Johnny endlich gerafft.

Die 2. Lektion oder: Unerhofft kommt oft

(Hermine)

„Guten Morgen. In der heutigen Lektion werden wir uns nun dem Mobiltelefon widmen, nachdem wir uns letzte Stunde das Telefon angesehen haben. Weiss jemand schon etwas über Handys?“

Hermine ließ ihrem Blick durch das Klassenzimmer schweifen, und versuchte, Ron nicht all zu lange anzublicken. Womöglich dachte er noch, sie sei in ihn verliebt, Jungs waren in dieser Beziehung etwas seltsam.

Als sie keine erhobene Hand sah, fuhr Hermine fort. „Das Spezielle an Mobiltelefonen ist, dass sie keinen Anschluss –“ Ein Räuspern ließ sie aufblicken. Ron hatte die Hand oben und versuchte ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Wie konnte sie das bloss übersehen haben?

Hermine spürte, wie sie hellrot anlief. „Ja, Mr. Weasley?“

Ron, der interessanterweise ebenfalls rot geworden war, öffnete erst den Mund, schloss ihn dann wieder und stotterte: „Ähm... das Besondere an Mobiltelefonen ist, dass sie einen Touch-Screen haben und Musik spielen können!“.

Hermine räusperte sich nun ebenfalls und zwang sich, nicht zu lachen. „Ja, das stimmt schon“, sagte sie und holte ein Handy aus der Schachtel vor ihr hervor. „Aber eigentlich ist der wichtigste Unterschied, dass Mobiltelefone, wie der Name schon sagt, mobil sind und keine Kabelverbindung zu einer Stromquelle, den Steckdosen, brauchen. Jedoch muss man das Handy regelmäßig wieder am Strom aufladen, ähnlich, wie man einen Zauber wiederholen muss, wenn er seine Wirksamkeit verliert.“

Nun, bildet bitte Zweiergruppen, und dann werdet ihr einander anrufen!“

Aufgeregtes Stimmengewirr erfüllte den Raum.

„Boah, das ist ja wie Zauberei!“, meinte John, der vollkommen verblüfft sein Handy anstarrte, auf das Ron gerade angerufen hatte. Ron schien ebenfalls begeistert, und als sich Hermine abgewandt hatte, spürte sie seine beobachtenden Blicke deutlich.

(Ron)

Ron konnte nicht anders. Er musste seine Exfreundin andauernd anstarren, obwohl inzwischen bei allen anderen Anwesenden der Groschen gefallen sein musste. Wie er sie einfach so angaffte; es war direkt unhöflich! Wenn er sich nicht sofort beherrschte, hatte er seine letzte Chance bei ihr verpasst.

Immerhin hatte er eine Lösung gefunden, Lavender hinters Licht zu führen: Nach dem Besuch bei Harry war er wieder nach Hause appariert und hatte ihr einen Zettel hingelegt:

Hey Lavender, Harry musste das Quidditch absagen. Jedoch hat er mir von einem Muggelkurs erzählt, den eine Freundin von ihm leitet. Cool, oder? Sie hatten noch Platz, und so schaue ich mal, ob das was für mich ist. Bin spätestens um vierzehn Uhr zurück. Bussi, Ron

Kein einziges Wort war gelogen, und so war Ron auch ehrlich zu ihr gewesen. Okay, Harry hatte ihm zwar nicht von dem Kurs erzählt, aber sonst stimmte alles. Ron hatte sich bereits alles ausgedacht: Falls sie ihn fragte, wer denn den Kurs leiten würde, hatte er sich für den Namen von *Jane Candlelight* entschieden: Jane hatte Harry bei einem Interview kennen gelernt und erzählt, sie würde einen Muggelkurs leiten. Sie war sozusagen Hermines Kollegin, auch wenn sie zurzeit nicht an ihrem Lernzentrum arbeitete.

Nach dem Kurs hatte er Lavender erzählt, es sei sehr interessant gewesen und er hätte sich nun eingeschrieben. Lavender schien interessiert, auch teilzunehmen, aber Ron sagte ihr, dass es „leider“ keinen freien Platz mehr hatte.

Die meiste Zeit der Lektion wurde damit verbracht, einander per Handy anzurufen, Telefonnummern ins Handy abzuspeichern und dann wieder aufzurufen, sowie SMS zu schreiben. Dann durfte man sich ein Thema wünschen, das Hermine in den restlichen Minuten kurz anschneiden sollte.

(Hermine)

„Es soll ein Thema sein, von dem ich noch nicht erwähnt habe, dass ich es behandeln werde, und welches euch alle interessiert!“, sagte Hermine und blickte in die Runde. Inzwischen konnte sie Ron ganz normal anblicken – weiß Gott, weshalb sie es in den vergangenen Stunden partout nicht geschafft hatte, ohne rot zu werden. Es hatte sich angefühlt wie Verliebtheit – oder war es bloß die Erinnerung an ihre frühere Beziehung gewesen? Wenn sie James und Ron verglich, konnte sie sich gut vorstellen, wie andere Leute gar nicht verstehen konnten, dass sie in ihren Freund verliebt sein konnte, in den kiffenden Typen und größten Muggel, den man sich an der Seite einer Hexe vorstellen konnte. Doch Hermine wusste, wie es zu ihrer Beziehung gekommen war: Erst war sie interessiert von seiner Art zu denken gewesen und hatte leichte Abscheu vor seinem Cannabiskonsum verspürt. Dann jedoch, bei ihrem zweiten Treffen, hatte sie sich in sein Aussehen verliebt: James hatte eine süße, braune Strubbelfrisur, war gut gekleidet und hatte mehr Muskeln als sonst jemand, den sie kannte. Als sie sich dann an seinen gut gebauten Oberkörper gelehnt hatte, war es mit ihrer Beherrschung vorbei, und sie war sofort Hals über Kopf in ihn verliebt gewesen. James hatte einen gesunden Humor und war ganz unterhaltsam, wenn er nicht gerade high war. Doch leider fielen den anderen Leuten immer nur die negativen Seiten an ihm auf.

„Miss Granger? Was halten Sie von meinem Thema?“

Hermine wurde sich plötzlich bewusst, dass ihr Jacob Miller eben einen Vorschlag gemacht hatte.

„Tut mir Leid, ich war in Gedanken schon bei der nächsten Unterrichtslektion!“, sagte Hermine hastig. Sie blickte in die Klasse, und überraschenderweise waren ein paar Männer leicht rot geworden oder kratzen nervös mit ihrer Feder auf dem Pergament herum. Die Frauen kicherten und warfen sich vergnügte Blicke zu.

„Ich sagte, ich würde gerne wissen, wie Muggelfrauen und –männer verhüten!“, sagte Jacob, seines Zeichens ein waschechter Playboy, der jede Nacht eine neue Frau abschleppte. Das wusste mittlerweile jeder in der Klasse, Jacob prahlte andauernd mit seinen Taten herum.

„Ach so, alles klar“, sagte Hermine. „Wie Sie alle wissen, haben wir im Vergleich zu den Muggeln Zaubersäfte, die die Frau einnehmen kann, damit sie nicht schwanger wird. Diese Säfte können sowohl gekauft wie auch selbst hergestellt werden, und es gibt unterschiedliche Stärken, beispielsweise muss der schwächste dreimal am Tag eingenommen werden, während der stärkste Trank (der nur im St. Mungo

erhältlich ist) bereits vorhandene Schwangerschaften von bis zu fünf Tagen unterbricht und weitere fünf Tage die Befruchtung einer Eizelle verhindert.“

Jacob sah leicht gelangweilt aus. Hermine runzelte die Stirne und holte eine Schachtel mit Kondomen, Pillen und Schwangerschaftstests hervor.

„Und ja, nun die Muggel. Diese haben sehr verschiedene Methoden. Die bekanntesten Verhütungsmittel sind die Pille und das Kondom. Und um festzustellen, ob frau schwanger ist, gibt es die so genannten Schwangerschaftstests.“

Hermine hielt ein Exemplar hoch. Dann zeigte sie ihren Schülern die Pille und setzte sich an ihr Pult, einen tiefen Atemzug nehmend.

„Die Antibabypille nimmt die Frau jeden Tag ein. Diese verhindert durch Hormone eine Schwangerschaft. Das Kondom aber...“

Es geschah ganz plötzlich. Als Hermine von den Kondomen zu erzählen begann, kam eine alte Erinnerung in ihr hoch, die sie lange Zeit verdrängt hatte.

Flashback

Ron und Hermine lagen knutschend im Raum der Wünsche auf einem großen, bequemen Bett. Dann plötzlich griff Ron unter ihre Bluse und begann sanft, ihre nackte Haut zu streicheln. Doch Hermine stieß seine Hand vorsichtig weg.

„Was?“, fragte Ron enttäuscht. „Sind wir nicht genug verliebt *dazu*, oder was?“

Hermine zog ein quadratisches Ding aus ihrer Tasche, das Ron als Muggelsüßigkeiten ansah. Er war verwirrt. „Wozu brauchen wir *Kaugummis* dabei?“

Hermine lachte laut auf. „Verdammt Ron, glaubst du etwa, wir werden ohne Schutz zusammen schlafen? Das ist ein *Kondom*!“

Ron hatte noch nie davon gehört. Hermine seufzte und erklärte kurz, wie es verwendet wird.

Ron spielte – diesmal absichtlich – den Idioten. „Hab ich nicht kapiert. Kannst *du* mir das dranmachen?“ Er blickte sie so verführerisch an, dass Hermine verstand. Erst küsste sie ihn herzlich, dann glitt ihre Hand zu seinem Hosenbund, wo sie seine Hosen öffnete und sich dann langsam an seinen Boxershorts zu schaffen machte...

Flashback Ende

„...Das Kondom aber wird über den Penis des Mannes gezogen und hält die Samenflüssigkeit zurück, damit es nicht zur Befruchtung kommt.“

Wie hypnotisiert machte Hermine ein Kondom auf und rollte es über ein paar Finger ab. Dann begann sie diese durch das Latex hindurch zu streicheln, als ob ...

Die Schüler warfen einander ungläubige und leicht schockierte Blicke zu. Hermines Blick glitt zu Ron...

Sie war wieder dieselbe Hermine wie vor zehn Jahren, sie hatte ihm gerade das Kondom übergezogen,

gleich würde sie mit ihm schlafen...

Hermine schnappte nach Luft, glücklicherweise nicht so laut, dass es die Schüler hören konnten. Doch Ron hatte gesehen, dass sie ihre Lippen geöffnet hatte.

Und dann brach die imaginäre Welt zur Hermines Augen zusammen. Mit hochrotem Kopf versorgte Hermine das Kondom und stammelte etwas von: „Heute ist früher Schluss... ich muss mich entspannen... ja...“

Die amüsierten Schüler tröpfelten langsam aus dem Klassenzimmer. Ron jedoch saß noch immer an seinem Platz und regte sich nicht. Hatte er gespürt, was in ihr vorgegangen war? Hermine winkte ihn nach vorne. Noch immer pulsierte das zehn Jahre alte Verlangen in ihr. Das Verlangen nach Ron. Sie konnte in ihrem Inneren deutlich den Unterschied ihrer Gefühle spüren: Damals war sie verliebt gewesen, und jetzt nicht mehr. Aber sie war nun wieder die achtzehnjährige Hermine...

„Tut mir Leid, dass ich dich so angestarrt habe“, sagte Hermine leise. Sie konnte ihm nicht in die Augen blicken... sie durfte ihm ihre Gefühle nicht zeigen... wenn sie ihn jetzt küsste, würde er denken, sie sei in ihn verliebt. Doch in Wirklichkeit war sie gerade diejenige Hermine vor zehn Jahren... oder?

„Du hast mich gar nicht angestarrt“, sagte Ron und blickte auf den Boden. „Du willst ja gar nichts mehr von mir, oder?“

„Ich nicht...“, seufzte Hermine. „Aber... ich hatte eben dieses Flashback... Damals, als wir... das erste Mal hatten, weißt du? Aber die achtzehnjährige Hermine in mir ist immer noch total in dich verliebt!“

„Ich habe schon verstanden“, sagte Ron langsam. „Wir werden nie mehr zusammen sein können. Ist dein Freund wenigstens nett?“

Hermine's Herz klopfte so wild, dass es Ron zweifellos hören musste. Sie verstand nicht. Wie war es möglich, dass ihre alten Gefühle so plötzlich wieder von ihr Besitz ergriffen hatten? Hatte jemand heute Mittag Liebessaft oder etwas Ähnliches in ihren Kürbissaft getan? Spielten ihre Hormone verrückt?

Liebe ich James?, fragte Hermine ihr Herz. *Ja*, sagte dieses. Das war wahr.

Und liebe ich Ron?, fragte Hermine weiter. *Ja*, sagte dieses. Aber dieses Mal konnte ihr Herz nicht Recht haben.

„James ist...“, begann sie, und suchte in Gedanken nach einem guten Wort. Ein Engel? Schatz? Gott persönlich?

Doch als sie Ron in die blauen Augen blickte, gingen ihr die Worte verloren. „James ist... *küss mich!*“, verlangte sie plötzlich. „*Küss mich, Ron. Küss mich!*“

Das ließ sich Ron nicht zweimal sagen. Er legte seinen Arm um Hermine's Schulter und sog den neuen, und ihm doch altbekannten Geruch ein. Dann küsste er sie. Kaum war er dabei den Kuss zu vertiefen, löste sich Hermine auch schon von ihm. Sie realisierte plötzlich, was sie getan hatte.

Ohne ein Wort drehte sich Hermine um und machte ihr und Ron eine Tasse Tee mit einem Schuss Feuerwhisky für die Nerven. Der Realitätstee brachte sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

„Ich liebe dich nicht, Ron, weißt du das? Es sind nicht unsere jetzigen Gefühle gewesen ... es waren diejenigen Gefühle, die wir hatten, als wir frisch zusammen waren!“

(Ron)

Ron nickte. Was hatte er bloß angestellt. Er war ja immer noch in Hermine verliebt, jedoch würden sie jetzt kaum wieder zusammen kommen. Er wollte sie nicht ausnutzen, er wollte bloss ihre Gefühle. Und wenn diese ihrerseits nicht da waren, hatte eine Beziehung keinen Sinn.

„Sag mal, was ist das eigentlich für ein Parfum?“, fragte Ron und hielt eine Schüssel, aus der ein wohlriechender Duft ausströmte, hoch. Sie war mit einer Flüssigkeit gefüllt.

Hermine war die Schüssel erst jetzt richtig aufgefallen. „Keine Ahnung... wieso?“

Ron war zum Papierkorb gegangen und hatte einen Zerstäuber herausgefischt. Er strömte denselben Geruch aus wie die Schüssel mit dem Duft.

Parfum Good Old Times, stand auf der Etikette. *Bringt die guten alten Zeiten zurück.*

(Hermine)

Und Hermine begriff. *Dieses Parfum, das sie schon seit Stunden eingeatmet hatte, war der Grund für ihr Begehren nach Ron gewesen.* Wie die Etikette sagte, brachte der Duft die guten alten Zeiten zurück – und auch die alten Gefühle. Sie seufzte und leerte die Schüssel mit einem Schlenker ihres Zauberstabes.

„Hast *du* das hierhin getan?“, fragte Ron und deutete auf die Schüssel. Hermine schüttelte den Kopf. Sie meinte zu glauben, dass ihr Kollege Will, der Nachhilfe für Zaubertränke unterrichtet, kürzlich etwas von einem solchen Duft erzählt hatte. Aber schlussendlich kam es auf dasselbe raus: Sie hatte Ron geküsst, obwohl sie ihn gar nicht liebte! Sie liebte ihn wirklich nicht, sagte ihr Herz in nun nüchternem Zustand.

Heiraten? Bloss nicht!

Wieder ein paar Wochen später
(James)

Es war Abend, und James saß zusammen mit ein paar Kollegen, die er von der Partyszene her kannte, im Park herum. Alle vier hatten sich einen Joint angesteckt und waren nun in ein Gespräch über Frauen vertieft. James war der einzige von ihnen, der seit Jahren dieselbe feste Freundin hatte, alle anderen waren single und hatten mehr One-Night-Stands als ihnen gut tat. Seitdem James seinen Job in der Sägerei verloren hatte, das war vor einer Woche gewesen, hing er des Öfteren mit seinen alten Freunden im Park herum, wo sie Bier tranken, kiffen und den hübschen Frauen nachpiffen.

Oliver knuffte James in die Seite und grinste ihn an. „Und, welche Stellung magst du am liebsten?“

James hatte sich gerade überlegt, ob seine Verspätungen in letzter Zeit wirklich Grund genug für seine Entlassung gewesen war, und verstand Oliver falsch.

„Ja, ich würde eigentlich gerne wieder eine Anstellung bei der Sägerei haben...“, sagte er nachdenklich.

Die anderen drei brachen in prustendes Gelächter aus.

„Nein, du Idiot! Ich wollte wissen, wie du deine Freundin am liebsten poppst!“, grölte Oliver und zog damit den empörten Blicke einer älteren Dame auf sich.

James drückte seinen Joint aus und suchte in der Tasche nach einer Zigarette. „Hört auf, *solche* Fragen zu stellen! Das nervt. Irgendwann werdet auch *ihr* herausfinden, dass Sex nicht alles im Leben ist!“ James erkannte aus dem Augenwinkel die ältere Dame, die ihm erfreut zugrinste. „Mir ist viel wichtiger, eine glückliche Beziehung mit Hermine zu haben, als sie jeden Abend *erfolgreich durchzupoppen*, wie ihr euch ausgedrückt habt.“

Oliver, Jack und Trace starrten ihn verblüfft an. Trace runzelte die Stirne. „Aber James... *du* bist doch immer derjenige von uns, der so gern von seiner Freundin spricht! Und erst gestern hast du uns erzählt, wie dir der Sex mit deiner Hermine gefallen hat!“

James nickte. „Aber, versteht ihr denn das nicht? Ich bin *verliebt*! Ich will nicht nur mit meiner Freundin schlafen. Nur ihr seid so sexbetont!“

James spürte, wie sich seine Augen mit Tränen füllten. Dies geschah noch recht häufig, wenn er high war und mit jemandem Streit hatte. Unauffällig wischte er sie weg.

Oliver, Jack und Trace warfen einander verwirrte Blicke zu, ließen James jedoch in Ruhe.

James hatte genug davon, dass ihn seine Freunde fertig machten. Wie konnten sie nur so rücksichtslos sein? Seine Beziehung mit Hermine wurde immer schlechter. Umso mehr freute es ihn, wenn sie ihn küsste oder mit ihm schlief. In letzter Zeit war ihm etwas aufgefallen: Wenn er nüchtern war, schien die Welt fast in Ordnung. Wenn er jedoch gekiffte hatte, ging es ihm am Schlimmsten. Hermine behandelte ihn dann meistens wie Luft, und dies deprimierte ihn so, dass er dann immer mehr kiffte und sie sich immer mehr von ihm abwandte. Das war ein Teufelskreis, aus dem er nur aussteigen konnte, wenn er mit jeglichen Drogen aufhörte, und zwar sofort. Doch das war schwierig. Mittlerweile fühlte er sich vor dem Joint schlechter als danach. Wenn sein Körper die Droge brauchte, musste er sie haben, um sich normal zu fühlen. Wie konnte er unter diesen Bedingungen aussteigen?

„Ich mache einen Punkt, okay?“, sagte James und versteckte seine Joints so tief wie möglich in seiner Jackentasche. „Ich höre damit auf!“

„Mit dem Sex oder mit deiner Beziehung?“, fragte Trace.

„Nee, mit Kiffen!“, sagte James. „Wenn ich so weitermache, macht Hermine noch Schluss!“

Oliver, Jack und Trace starrten ihn erneut unverständlich an.

„Komm schon, *wenn sie es stört, verlass sie einfach!*“, meinte Oliver.

„Ihr habt leicht reden!“, erboste sich James und erhob sich abrupt. „Während euren One-Night-Stands kiffst ihr ja nicht!“

Die drei Männer versuchten ihn zu beruhigen. „Hey, ganz ruhig. Tut uns Leid! Ehrlich. Du kannst schon aufhören, wenn du möchtest! Kein Problem.“

James nickte und setzte sich wieder auf die Bank. „Und was soll ich tun, wenn ich es nicht schaffe? Ihr habt ja auch gewaltige Entzugserscheinungen. Was macht ihr dagegen?“

„Hmm... Zigaretten nützen gar nichts. Ich muss mir immer sofort einen Joint reinziehen, damit es mir besser geht!“, seufzte Trace.

Plötzlich grinste Jack und stöberte in seiner Tasche herum. „Ich hab da was super Entspannendes“, sagte er erfreut. „Ich habe es vor ein paar Tagen von einem Freund bekommen, und wollte es mir für einen speziellen Anlass aufheben. Wenn du das nimmst, dann bist du ein paar Stunden lang so entspannt, dass du danach keinen Joint mehr brauchst, wollen wir wetten?“

James beäugte die Nivea-Dose argwöhnisch. „Was soll ich denn mit *Handcreme*?“

„Die Dose ist natürlich neu gefüllt, aber nicht mit Nivea“, sagte Jack erfreut. „Das ist *Age*!“

„Anti-Ageing-Creme oder was?“

„Nee, du Dummerchen!“, lächelte James nachsichtig. Er hatte nun auch eine Spritze zu Tage befördert. „*Age. H. Heroin!*“

James zuckte zusammen. „Auf keinen Fall spritze ich mir das in die Venen!“, zischte er empört. „Am Schluß bin ich noch heroinsüchtig und das will ich auf keinen Fall!“

„Hast du nicht zugehört?“, mischte sich Oliver ein. „Du nimmst es nur ein, zwei Mal, damit du die Entzugserscheinungen des Cannabis nicht zu spüren bekommst. *Außerdem wird das Hermine kaum riechen und bemerken, im Gegensatz zum Joint!*“

„*Auf keinen Fall!*“, sagte James entschieden, als Jack ihm das Age und die Spritze in die Tasche schob.

„Das werden wir ja sehen...“, sagte Trace und grinste.

(Ron)

Es war ein anstrengender Tag im Ministerium gewesen. Erschöpft apparierte Ron nach Hause, wo er

Lavender bereits pflichtbewusst in voller Monitor - das hiess in Unterwäsche – erwartete.

In den letzten zwei Wochen hatte sich Lavender von der knutschenden Tussi in eine sexhungrige Bestie verwandelt, konnte man schon fast sagen. Seit einer Woche schliefen sie jeden Morgen und jede Nacht zusammen, ab und zu sogar über Mittag, und interessanterweise war es nun immer Lavender, die ihn verführte. Ron war sich zwar nicht im Klaren, was seine Liebhaberin so in Stimmung gebracht hatte, doch war es ihm nur Recht. Er hatte ohnehin keine Gefühle für Lavender, also wieso sollte er sparsam und zurückhaltend sein, was intime Tätigkeiten anging?

In den letzten Tagen hatten die zwei eine Art Spielchen begonnen: Immer, wenn Ron von der Arbeit nach Hause kam, klopfte er drei Mal an die Türe und tat so, als ob er der Briefträger wäre. Ron hatte Lavender nämlich erzählt, dass es in der Muggelwelt Briefträger gab, keine Eulen, die Post zu einem brachten. Lavender hatte das sehr amüsant gefunden...

Dann öffnete sie, mit heissen Dessous bekleidet, die Türe und nahm seine Aktentasche, die ein Päckchen oder einen Brief symbolisierte, entgegen. Lavender begann dann den „Briefträger“ zu verführen und schleppte ihn ins Schlafzimmer. Danach gab es Abendessen.

Auch heute würde es wieder so funktionieren, und Ron spürte, wie sein Körper sich danach sehnte, wieder mit Lavender vereint zu sein. Ron holte tief Luft, dann klopfte er drei Mal an die Türe und versuchte seine Stimme zu verstellen. „Miss Brown, Post für Sie!“

Lavender, die schon hinter der Türe gestanden hatte, öffnete diese. Sie trug einen noch knapperen BH als am Tag zuvor und dazu einen farblich passenden Tanga. Ihre Füße steckten in silbernen High Heels mit zwölf Zentimetern Absatz, die sie inzwischen problemlos tragen konnte, nach den vielen Übungen. Sie hätte direkt einer Seite des neusten PlayWiz entsprungen sein können...

Eine halbe Stunde später hatten sich beide wieder angezogen und aßen Lasagne. Ron, der nun total entspannt von der Arbeit plauderte, bemerkte Lavenders glückliches Gesicht kaum.

Als er sich nach der allabendlichen Dusche zu Bett begab, bemerkte er neben dem Bett auf dem Boden liegend ein Objekt, das ihm seltsam bekannt vorkam. Hatte er es nicht bei Hermine im Unterricht einmal gesehen...? Und endlich begriff er: es war ein Schwangerschaftstest! Ron zuckte zusammen, als er dies realisierte.

„Lavender?“, rief er schockiert in Richtung Küche. „Bist du... du kannst doch nicht... du bist doch nicht schwanger, oder?“

Lavender kam auf ihn zu, ein breites Lächeln auf dem Gesicht. Sie setzte sich neben Ron.

„Doch, bin ich!“, antwortete sie begeistert und legte seinen Arm um ihn. „Ron, ist das nicht fantastisch? Wir werden eine Familie!“

„Sag das nochmal!“, schrie Ron und sprang auf. „Schwanger?“ jede Silbe zitterte vor Entrüstung. „Wie kann das sein?“

Lavender war das Lachen vergangen. Sie schien rasch zu überlegen.

„Ich habe keine Ahnung... ich glaube, der Trank ist zu alt gewesen.“

Ron stürzte zu Lavenders Geheimbox. Er ignorierte den „Privat“-Zettel und zog drei leere Flaschen

Verhütungstrank hervor. Zornentbrannt warf er sie Lavender vor die Füsse.

„Wann hast du ihn zum letzten Mal eingenommen?“, schrie er.

Lavender zitterte und legte schützend eine Hand vor den Bauch. „Schrei bitte nicht so, die arme Jenny!“

„Jenny heißt das Kind also, von dem ich als Vater gerade mal vor einer Minute erfahren habe!“, polterte Ron und warf den Schwangerschaftstest zu Boden. „Seit wann weißt du es?“

„Seit heute Mittag!“, flüsterte Lavender. Eine Träne rann ihr übers Gesicht. „Es tut mir Leid... ich... es sollte eine Überraschung werden!“, schluchzte sie. „Ich dachte, du magst Kinder!“

„Eigene Kinder sind etwas anderes. Du hättest mich fragen können, bevor du den Trank absetzt!“, schrie Ron. Schwer atmend setzte er sich neben Lavender und bildete sich ein, schon eine leichte Wölbung ihres Bauches zu erkennen.

Ein paar Minuten lang sassen sie so da und sagten kein Wort. Lavender rannen weiterhin Tränen über das Gesicht.

„Wie alt ist dein Baby nun?“, fragte Ron schliesslich leise.

„Vielleicht drei Wochen“, schniefte Lavender. Nun begann sie zu schreien. „Nenn es nicht *mein* Baby!“

Ron antwortete nicht. Wie konnte sie nur so leichtsinnig sein und sich von ihm schwängern lassen? Oder war sie so blind vor Liebe, dass sie nicht begriff, dass er nur ihren Körper wollte?

„Du musst abtreiben, Lavender!“, sagte Ron entschieden. „Wenn du das Baby behältst, müssen wir heiraten. Meine Mum ist da ziemlich altmodisch!“

Lavender schnappte nach Luft. „Darf ich denn nicht deine Frau werden?“, wimmerte sie. „Wir *können* ja heiraten!“

Ron stöhnte laut auf. „Auf gar keinen Fall jetzt!“. Er fand es zwar etwas taktlos von sich, dies so direkt zu sagen, aber Lavender hatte ja auch ihre Geheimnisse vor ihm. Wenn er den Schwangerschaftstest nicht gefunden hätte...

Lavender brach ihn Tränen aus und warf sich um Rons Hals. Er küsste sie und sie küsste zurück. Schließlich wollte er mit ihr zusammen bleiben.

„Oh Ron...“, schluchzte sie und legte sich neben ihn aufs Bett.

„Entschuldige“, murmelte er und schloss die Augen. „Ich bin ziemlich erschrocken!“

Ron konnte nicht glauben, dass ihm Lavender gerade jetzt so eine schlechte Nachricht überbrachte. Gerade jetzt, wo er wieder eine freundschaftliche Beziehung zu Hermine aufgebaut hatte – sie hatten sich in den folgenden Lektionen nach ihrem Kuss noch viel unterhalten und waren wieder beste Freunde geworden. Und ausgerechnet letzten Samstag hatte ihm Hermine als Abschiedsgruss einen Kussmund geschickt... Er hatte nun auch wieder Hoffnung, mit ihr zusammen zu kommen. Doch was sollte er nun mit Lavender anfangen?

It won't be long...

Der intravenöse Konsum ist wohl die bekannteste Konsumform. Da die zumeist in Europa erhältliche Heroinbase nicht in Wasser löslich ist, braucht man einen Hilfsstoff, um es in Lösung zu bringen. Das Heroin wird mit einer Säure (Ascorbinsäure, in Pulverform oder Zitronensaft) und Wasser gemischt. Zitronensaft ist besonders gefährlich, da hier Partikel in die Blutbahn gelangen bzw. weil es zu einer schwerwiegenden Infektion mit einem Pilz kommen kann. Die Säure bewirkt beim Aufkochen die für die intravenöse Injektion notwendige Bildung eines wasserlöslichen Heroinsalzes.

(Wikipedia)

Als Hermine an einem Freitagabend nach Hause kam, lag James auf dem Bett und schien tief zu schlafen. Vielleicht hatte er wieder zu viel gekifft?

Hermine zog ihren Mantel und die Schuhe aus, dann schwang sie den Zauberstab, damit sich die Küche von selbst wieder aufräumte. James hatte wohl nicht abgewaschen...

Ihr Blick fiel auf ein Fläschchen Zitronensaft, das am Boden stand, das sie in den Kühlschrank zurückstellte.

„Hey, James!“, flüsterte Hermine, als sie etwas später zu ihm ins Bett kroch. Sie legte ihren Kopf neben den Seinigen und schnupperte vorsichtig an seinen Haaren. Hermine war sehr beruhigt, als diese nicht nach Hanf rochen, und legte ihren Arm um James' Schulter. Dieser machte einen tiefen Atemzug und kuschelte sich im Schlaf an seine Freundin. Hermine lächelte und war ebenfalls bald eingeschlafen.

Am nächsten Morgen war Hermine bereits sehr früh wach. Sie freute sich schon sehr auf die Lektion Muggelkunde, die sie heute unterrichten durfte. Und sie freute sich darauf, ihren wieder besten Freund Ron zu sehen.

Doch James schlief immer noch tief, was etwas verwunderlich war, da er ja bereits geschlafen hatte, als Hermine nach Hause gekommen war.

„James? Liebling?“

Der Angesprochene regte sich schlaftrunken, als sei er eben aus einem wunderschönen Traum erwacht. „Hey, Schatz!“, murmelte er und stieg aus dem Bett. Dann schlurfte er in Richtung Badezimmer davon und kam fertig angezogen wieder heraus. Es kam Hermine vor, als ob er etwas vor ihr zu verstecken versuchte, doch sie konnte sich darauf keinen Reim machen.

Etwas später war Hermine bereits zum Ausbildungszentrum appariert und ging nochmals in Gedanken die geplante Lektion durch: Inzwischen waren ihre Schüler mit allen grundlegenden Dingen der Muggelwelt vertraut. Nun durften sie heute zum ersten Mal an einen Computer und wenn die Zeit noch reichte, vielleicht sogar ins Internet. Und danach... hatte sie Ron zum Essen in ein Restaurant eingeladen! Hermine's Herz hüpfte bereits aufgereggt beim blossen Gedanken daran. Sie hatte Ron so lange nicht gesehen, dass sie sich seit den letzten paar Lektionen sehr euphorisch gefühlt hatte. Ein Gefühl, das sie nicht recht deuten konnte, hatte von ihr Besitz ergriffen: Es war wohl eine Art freundschaftliche Liebe.

„Guten Morgen, Miss Granger!“

Die ersten Schüler tröpkelten bereits ein. Ron war wie üblich der Letzte und Hermine stimmte es etwas traurig, dass er nicht gerade glücklich aussah. Sie glaubte sogar, Ron in unbeobachteten Momenten mit sich selbst sprechen zu hören, jeweils in empörter Stimme.

„Herzlich willkommen zu einer weiteren Lektion unseres Muggelkurses!“, sagte Hermine und erhob sich. Sofort waren die anderen still. Sie respektierten ihre Lehrerin als Autoritätsperson, nicht so wie die Hexen und Zauberer aus dem letzten Kurs, den ein paar ganz freche und rücksichtslose Schüler besucht hatten.

„Heute werden wir uns den Computer ansehen!“

Hermine war beruhigt, als keiner der Schüler den Eindruck machte, als ob er noch nie davon gehört hätte.

„Die vorderen fünf Schüler – sie zeigte auf die Angesprochenen – folgen mir nachher. Wir werden die erste Hälfte der Lektion an unseren Computern verbringen. Die zweite Hälfte formt bitte kleine Grüppchen, in denen der Stoff, den ich bereits behandelt habe, repetiert wird!“

Hermine geleitete die erste Hälfte der Schüler in den Informatikraum, wo sich jeder an einen Computer setzte.

„Sind alle bereit? Gut.“

Computer gehören zu den Geräten, die nur mit Strom funktionieren. Neuerdings gibt es auch tragbare Computer, sogenannte Laptops, die – ähnlich wie Handys – keine ständige Verbindung mit dem Strom brauchen, jedoch auch aufgeladen werden müssen. Diese Computer hier – Hermine ließ ihren Blick durch den Raum gleiten – „sind ein paar Jahre alt. Wenn Sie jemals dazu gezwungen sind, einen Computer zu verwenden, werden Sie höchstwahrscheinlich an einem solchen Apparat arbeiten müssen!“

Hermine zeigte zuerst, wie das Keyboard verwendet wurde, und wie man Gross- und Kleinbuchstaben, Punkte und Striche eintippen konnte. Dann durften sie ihre Computer einschalten.

„Wie seltsam, jedes Mal, wenn ich über etwas in der Muggelwelt staune, kommt es mir vor wie Zauberei!“, sagte John verdattert.

Während die Schüler ihre ersten Schreibversuche im Textbearbeitungsprogramm machten, beantwortete sie die Fragen der restlichen Schüler.

Dann war es an der Zeit zu tauschen und Rons Gruppe durfte an die Computer. Er und ein zwei andere Schüler hatten bereits Erfahrung mit diesen Geräten, und so durften sie einander E-Mails schreiben. Hermine lief vor Freude purpurrot an, als sie Rons Nachricht erhielt, in der er schrieb, er würde sich bereits auf das gemeinsame Essen freuen.

Die Lektion ging unglaublich schnell vorüber. Und dann endlich gingen sie zusammen, Arm in Arm, in ein französisches Restaurant in der Nähe.

„Was wünschen Monsieur, Madame, bitte sehr?“, fragte der Garçon, sobald sie eingetreten waren.

„Die Speisekarte, bitte!“, sagte Ron ein wenig überrumpelt. Sie setzten sich an einen freien Tisch.

„Die Speisekarte isst doch aus Lédèr!“, witzelte der Garçon. „Wir ’aben bessere Speisén als das...“

Ron und Hermine lachten und bestellten zwei Mal Bouillabaisse. Der Garçon wuselte erfreut davon.

„Und, was gibt's neues?“, fragte Hermine, sobald sie allein waren. „Wie geht's dir? Heute Morgen hast du gar nicht glücklich ausgesehen!“

Ron seufzte. „Es ist... wegen Lavender!“

Hermine runzelte die Stirne, sagte jedoch nichts. Sie zuckte zusammen, als Ron ihre Hand in seine nahm und ihr in die Augen blickte.

Der Kellner kam mit den Getränken. Ron wartete, bis er wieder weg war, und sagte leise:

„Sie ist schwanger!“

Hermine holte tief Luft. „Von dir?“

„Natürlich von mir, das wäre ja nur noch schlimmer, wenn sie fremdgegangen wäre!“, sagte Ron empört. „Wir sind schliesslich zusammen!“

Hermine versuchte sein Gesicht zu lesen. „Und... dich freut das nicht?“, fragte sie vorsichtig.

Ron verschluckte sich an seiner Limonade. „Ich bin nicht der Typ für Kinder...“, prustete er. Doch Hermine spürte, dass er ihr etwas Wichtiges nicht gesagt hatte.

„Nun, es ist so... ich liebe Lavender nicht wirklich!“, gab er zu. „In Wirklichkeit... liebe ich sie überhaupt nicht!“

„Und wieso lebst du dann mit ihr zusammen?“, fragte Hermine verwirrt.

Ron warf ihr einen vielsagenden Blick zu.

„Ich brauchte jemanden, als... du weißt schon!“

Hermine lief dunkelrot an vor Verlegenheit. Sie wusste, was Ron sagen wollte. Sie hatte ihn damals getadelt und ignoriert, als er zu ihr, Hermine, zurückkommen wollte. Er war nur mit Lavender zusammen, weil er irgendjemanden an seiner Seite brauchte...

„Verstehe“, sagte Hermine knapp. Sie schluckte. „Und jetzt... behält sie das Baby?“

Ron schloss die Augen. „Ja. Sie will das unbedingt, obwohl die Abtreibung noch möglich gewesen wäre, als sie es mir gesagt hat. Beziehungsweise, als ich es *herausgefunden habe*! Ich wette, sobald Molly davon erfährt, will sie dass ich *Lavender heirate*!“

Ron öffnete die Augen, als er ein Räuspern hörte. Der Garçon servierte bereits ihre Bouillabaisse. Als er ihnen einen guten Appetit gewünscht hatte, fragte Hermine sofort:

„Aber *Lavender liebt dich*, oder wie?“

Ron nickte und tunkte den Löffel in seine Bouillabaisse. „Sie denkt, *auch ich sei in sie verliebt*. Die ganze Sache ist sehr kompliziert!“

Sie aßen einige Minuten schweigsam vor sich hin. Dann flüsterte Hermine:

„Weiss Lavender, dass du *in mich* verliebt bist?“

Ron schüttelte abermals den Kopf. „Deshalb hab ich ihr auch erzählt, dass deine Kollegin Jane den Muggelkurs leitet. Sie denkt, ich sei jetzt gerade am Einkaufen!“

Hermine mochte es gar nicht, dass Ron seine Partnerin dermassen anschwandelte. „Hör mal, Ron... du hättest Schluss machen sollen! Ich und James haben noch ein Gästezimmer frei!“

Ron schnitt bei der Erwähnung von Hermines Freund eine Grimasse. Hermine konnte es gut verstehen, dass Ron ein wenig eifersüchtig auf James war, schließlich waren sie beide in sie verliebt und somit Konkurrenten!

„Doch jetzt ist es zu spät... *es gehört sich nicht, erst seine Freundin zu schwängern und dann abzuhaue*n. Das war ja auch bei Voldemorts Eltern so und sieh mal, was aus ihrem Sohn geworden ist!“

Ron grinste, beim Gedanken daran, dass sein Kind der neue Du-weißt-schon-wer werden könnte. Aber er wusste, dass sie Recht hatte. *Es war zu spät, um sich von Lavender zu trennen.*

Dark Secrets Revealed

(James)

James seufzte beruhigt. Er legte die benutzte Spritze beiseite und spürte, wie sich das Heroin in seinem Körper auszubreiten begann. Glücksgefühle durchströmten ihn und machten ihm zum entspanntesten Menschen der Welt, wie er wusste. Seufzend kroch er zu seinem Bett und legte sich darauf. James schloss die Augen und genoss die euphorischen Impulse, die ihn durchströmten.

Er hatte noch zwei Schüsse Heroin zur Verfügung und bis diese aufgebraucht waren, würde es noch lange dauern. James machte sich momentan noch keine Sorgen über die Zukunft.

Immerhin hatte er es geschafft, das Rauchen von Hanf aufzugeben. Nicht einmal Zigaretten (b)rauchte er noch. Dabei war dies erst sein dritter Schuss Heroin *überhaupt...*

Anfangs hatte er Angst davor gehabt, sich die Spritze in den Arm zu drücken, und vor dem ersten Konsum hatte er zehn Minuten lang gezögert, ob er es sich überhaupt einspritzen sollte. Doch dann war er wieder seinen schrecklichen Kopfschmerzen bewusst geworden, die er jedes Mal bekam, wenn er nicht mehr regelmässig Kiffte, und hatte nicht länger gezögert.

Bereits wenige Sekunden nach dem Einspritzen hatte er sich besser gefühlt denn je. Die Glücksgefühle, die sich nun in seinem Körper ausbreiteten, waren *besser gewesen als Geburtstag, Weihnachten, seine Lieblingskekse und Sex zusammen*. Sogar die Wunde, die er sich am Tag vor seiner Entlassung in der Sägerei geholt hatte, schmerzte nicht mehr. Er war ein wenig im Raum herumgegangen und hatte sich leichter gefühlt als im Schlaf... so leicht, dass er hätte schwören können, er würde gleich davonfliegen. Dann hatte er sich auf das Bett gelegt und ein wenig über seine Gefühle nachgedacht, die ihm das Heroin gegeben hatte. Er kam zum Schluss, dass diese am ehesten vergleichbar waren mit dem Gefühl eines Embryos, der geschützt vor allem übel im Bauch seiner Mutter weilte. James konnte sich zwar nicht daran erinnern, wie es gewesen war, bevor seine Mutter ihm das Leben gegeben hatte; doch fand er keinen besseren Vergleich.

Als er damals auf dem Bett eingeschlafen war, hatte er im Schlaf gespürt, wie sich Hermine an ihn gekuschelt hatte, und wiederum hatte er gedacht, *es gäbe kein besseres Gefühl als das*.

In den folgenden Tagen war James wie in einen bösen Traum geschlittert: Die Welt war wieder trist und grau, und die tollen Gefühle waren verschwunden. Halb hatte er sich am nächsten Tag nach dem Aufstehen vorgenommen, noch einmal Heroin zu spritzen, es aber doch für sicherer befunden, es später zu tun, da er auf keinen Fall wollte, dass Hermine ihn dabei ertappte. Ausserdem konnte er eher eine Abhängigkeit vermeiden, indem er es nicht zu oft nahm.

Zwei Tage später war er endlich wieder für einige Zeit alleine und wagte den zweiten Schuss. Dieser war noch besser gewesen als der erste. James hatte sich an Dinge erinnert, die er schon seit Jahren vergessen hatte, wie beispielsweise seine alten Schulfreunde oder Leute, die sich im Streit mit ihm getrennt hatten und mit denen er sich per Telefon wieder versöhnte.

Als dann Hermine nach Hause gekommen war, hatten sie sich lange geküsst und sie hatte ihm erzählt, dass sie es sehr toll von ihm fand, dass er keinen Hanf mehr konsumierte. Fest umschlungen waren sie ein paar Minuten auf dem Bett gelegen. James hatte keine Ahnung gehabt, dass sich Liebe überhaupt so anfühlen konnte. *Er wollte für immer mit ihr so daliegen...*

Als Hermine Anstalten gemacht hatte, mit ihm schlafen zu wollen, hatte James plötzlich realisiert, dass Sex ihn irgendwie gar nicht mehr interessierte. Hermine zuliebe hatte er mitgemacht, aber sie zugleich so liebevoll gestreichelt, dass sie ihn den ganzen nächsten Tag lang mit verliebten Augen angestarrt hatte.

Und heute, zwei Tage seit dem letzten Schuss, war er wieder dazu gezwungen, es wieder zu nehmen. Er schaffte es nicht, diese Leere zu überwinden, die sich in seinem Kopf breit machte, wenn er von der Droge wieder hinunter kam...

James lag inzwischen unbeweglich und in einem nebligen Halbschlaf voller rosaroter Herzchen und kleinen Engeln, die ihm zuwinkten, auf dem Bett.

Er hörte wie aus weiter Ferne, dass sich die Türe öffnete.

„Hey Darling!“

(Hermine)

Hermine legte ihre Einkäufe beiseite und rief erneut nach James. Wo er wohl steckte? Aha, im Schlafzimmer. Dort lag er, wie im Tiefschlaf, und wieder einmal hatte er seinen Gürtel ausgezogen...

„Schläfst du, Schatz?“, fragte Hermine leise. Von James kam ein leichtes Stöhnen und es war voller Sehnsucht. Hermine legte sich neben James und küsste ihn sanft. Mit einer Kraft, die sie dem Schlafenden nie zugetraut hatte, küsste er zurück.

Hermine lächelte über das ganze Gesicht und stand wieder auf. Sie fragte sich zwar, wieso James in den letzten Tagen so viel schlief, kümmerte es sie jedoch wenig, da er immer guter Laune schien.

Da in ein paar Tagen bereits wieder Samstag war, und somit wieder eine Lektion des Muggelkurses stattfand, hatte sie kürzlich ein paar Spritzen eingekauft. Sie wollte ihren Schülern dieses Mal das Heilwesen der Muggel näher bringen, und wie das Ganze mit Medikamenten und Impfstoffen funktionierte. Doch der Blick in ihr Toilettenkistchen liess sie die Stirne runzeln: *Eine der zehn Spritzen war verschwunden.*

„James?“, rief Hermine, und gleichzeitig wünschte sie, sie hätte ihn nicht geweckt - James schlief doch gerade so gut.

Da Hermine nicht mit seiner Antwort rechnete, schreckte sie zusammen, als ihr James plötzlich eine Hand auf die Schulter legte.

„Huch!... Du hast mich aber erschreckt!“, rief sie und wirbelte herum.

James grinste sie an und hob die Augenbrauen. „Was ist?“

„Oh... es ist nur... ich vermisse eine Spritze! Weisst du vielleicht, wo die sein könnte?“

James' Grinsen erlosch. Er zog rasch den Ärmel über seine linke Armbeuge, doch Hermine mass dieser Reaktion keinerlei Bedeutung bei.

„Nein, Hermine... *schau mal raus, wie faszinierend... diese Gewitterwolken!*“, sagte er träumerisch. Hermine liess ihren Blick nach draussen schweifen. „Hmm-mmh“, sagte sie, verwundert über James' plötzliches Interesse am Wetter.

James drehte sich rasch um und Hermine hörte darauf das Rascheln einer Plastiktüte. Neugierig darauf, was er wohl tat, blickte Hermine zu ihm herüber.

„Aber... *da ist ja die fehlende Spritze!*“, sagte Hermine, die sich nicht erklären konnte, was gerade los war. „Wieso hast du denn gesagt...?“

James lächelte noch immer. „Nicht so wichtig!“, sagte er traumverloren und legte die eingepackte Spritze unter das Bett.

„Du hast sie doch nicht *verwendet*, oder?“, fragte Hermine und holte die Spritze wieder hervor. Als James keine Antwort gab, sah sie nach.

Die Spritze war eindeutig benutzt. Hermine starrte sie ein paar Sekunden lang an, und dann blickte sie zu James, der nun vor sich her summt.

„James? *Kannst du mir das erklären?*“, fragte sie in verwirrtem Ton.

James stöhnte wohligh. „Komm, lass das... ich habe mir Glück gespritzt! So gut wie *deine Zaubersäfte!*“

Hermine platzte die Geduld. *Inzwischen hätte sogar ein Blinder bemerkt, dass mit James etwas nicht stimmte.*

„Hast du mit meinen Sachen einen Trank gebraut?“, fragte sie zweifelnd. Rückblickend auf diese Situation dachte Hermine, wenn sie damals bloss mehr über Drogen gewusst hätte, hätte sie auch James sofort entlarvt.

James schüttelte den Kopf. „Vergiss deine Vorurteile über Drogen. *Heroin ist viel, viel besser als sein Ruf. Das hätte ich mir niemals träumen lassen!*“

„Du hast Heroin genommen?“, schrie Hermine auf. ihr Herz klopfte wild. Sie konnte das nicht glauben! „Wie bitte?“

Zwar hatte sie in ihrem Muggelkurs Drogen noch nie behandelt, doch wusste Hermine die grundlegenden

Tatsachen über Muggeldrogen.... Sie benebelten den Kopf und machten abhängig. Auf keinen Fall konnte sie zulassen, dass James so etwas geschah!

Hermine stellte sich an den Herd und bereitete ein Abendessen zu. Währenddessen versuchte sie immer wieder sich zu beruhigen. Wenn James wieder nüchtern war, würde sie ihn auf die Sache mit den Drogen ansprechen und sie ihm ausreden!

Eine halbe Stunde später sassen Hermine und James schweigsam am Tisch und assen ihre Spaghetti. James schwebte noch immer in seiner Traumwelt, Hermine Jedoch rauchte vor Zorn. *Wie er es bloss wagen konnte, wie er bloß auf die hirnrissige idee kam, sich Drogen zu spritzen...!*

Nach dem Essen beschloss Hermine, James nicht mehr zu ignorieren. Vielleicht würde er sonst morgen sehr wütend auf sie sein...! Stattdessen ging sie zu ihm ins Bett und küsste ihn leidenschaftlich. Trotz den ungewöhnlichen Vorkommnissen liebte sie ihn noch, *im Grunde*.

„Mmmmh...“, murmelte Hermine und streichelte James sanft. Er zog sie ganz fest an sich und brabbelte unverständliche Worte der Liebe.

„Wie...?“, fragte Hermine vorsichtig.

„Hermine... *ich will deine Frau werden!*“

Hermine zuckte zusammen. „Ähm... wie?“, fragte sie nach.

„Willst du mich heiraten?“, wiederholte James. „Ich liebe dich wirklich!“

Hermine schnappte empört nach Luft. Er konnte dies unmöglich erst meinen, so high, wie er war!

„Keine Ahnung wieso... aber es ist mir eben bloss so in den Sinn gekommen!“ sagte James leise. „Bitte wird meine Frau!“

Hermine starrte auf die Bettdecke. *Tränen rannen ihr Gesicht hinunter*. Wenn ihr James den Antrag in nüchternem Zustand gemacht hätte, wäre sie natürlich hochofrend darüber gewesen. Sie kannten sich schon lange genug, um den Bund der Ehe zu schliessen. Doch jetzt war James auf Heroin und *sagte Dinge, die er eigentlich gar nicht sagen wollte*. Was sollte sie bloß tun?

„Lass mir ein paar Tage Bedenkzeit!“, sagte Hermine und blickte wieder zu James. „Sei nicht enttäuscht, wenn ich mich noch nicht entscheiden kann. Ich liebe dich trotzdem mehr als am ersten Tag!“

Heulend stürmte Hermine in die Küche und schloss die Türe hinter sich. **Dann holte sie ein Pergament hervor und begann hastig, eine Nachricht an Ron zu kritzeln.**

Abschied

Hermine band den Brief ihrem Waldkauz *Merlin*, die sie sich nach dem Schulabschluss gekauft hatte, ans Bein. Merlin flatterte damit pflichtbewusst auf dem Fenster.

Hermine setzte sich hin und wartete. Sie hatte keine Ahnung, wie lange sie so dagesessen war, doch bald einmal klopfte es an der Küchentüre, die Hermine zugehext hatte. James schien sie zu vermissen.

„Hermine..... komm raus! Ich liebe..... dich doch!“

Hermine hatte keine andere Wahl. Sie schwenkte den Zauberstab, und die Küchentüre öffnete sich. Dort stand James und grinste sie an.

„*Stupor!*“, schrie Hermine auf vollem Hals.

James fiel zu Boden, geschockt. Hermine ließ ihn durch die Luft schweben und brachte ihn zu Bett, wo sie ihn sorgfältig zudeckte. Dabei fiel ihr Blick auf die Einstichstellen der Spritze. Mitleidig schwang sie erneut den Zauberstab und sah zu, wie seine Haut an der betreffenden Stelle wieder zuheilte. Dann legte sie ihm einen leichten Gedächtniszauber auf, den verhinderte, dass er sich an die letzten drei Stunden erinnern konnte.

Lieber James,

Ich hoffe, du bist wohlauf.

Tut mir so sehr Leid, aber ich muss dringend weg – im Zaubereiministerium brauchen sie meine Hilfe. Ich weiß noch nicht, wann ich zurück sein werde.

Bis dahin kann ich keinen Gedanken mehr an dich verschwenden. Beenden wir unsere Beziehung einstweilig.

Hermine

Sie legte den Zettel auf James' Nachttisch und warf zum letzten Mal einen Blick auf ihren Exfreund. Es war das *allerletzte* Mal, dass sie ihn überhaupt sah, doch wie hätte Hermine das zu diesem Zeitpunkt ahnen können?

„**Hallo?**“

Der Ruf ließ Hermine zusammenzucken. Sie schloss die Schlafzimmertüre hinter sich und trat ans Fenster.

„Wer ist da?“, fragte sie vorsichtig und blickte zur Strasse. Eine plötzliche Bewegung ließ sie nach unten schauen...

Unter dem Fenster stand Ron und blickte zu ihr hoch. Er hielt Hermines Brief in der Hand. Ron sah verärgert und aufgebracht aus.

Bei seinem Anblick fühlte sich Hermine gleich viel besser. Jetzt würde alles gut werden.

„Wo ist dieser James? Den bring ich um!“, fluchte er und machte Anstalten, sich am Fensterrahmen hochzuziehen.

Hermine eilte zur Türe und öffnete sie. Ron eilte herein.

„Keine Angst, James liegt geschockt in seinem Bett!“, beruhigte sie ihn. „Der Zauber wird reichen, bis wir weg sind!“

Rons Augen leuchteten erfreut auf. „Du hast dich also wirklich entschieden, zu mir zu kommen?“, frohlockte er. „Das hättest du früher tun sollen! – Wo ist dieser Junkie?“

Hermine deutete auf die Schlafzimmertüre. Als sie Rons kämpferischen Gesichtsausdruck erkannte, sagte sie rasch: „Bitte tu' ihm nicht allzu sehr weh!“

Hermine umklammerte nervös den Türgriff, während sie Ron nachblickte, dessen Gesicht sie nicht sehen konnte.

Ron schien sich über den geschockten James zu beugen.

„Das ist für Hermine!“, hörte sie seine Stimme. „*Stupor!*“

„Ron, das reicht!“, schrie Hermine, rührte sich jedoch nicht von der Stelle.

„Und das ist für mich, Ron Weasley! – *Muffliato!*“

„Ron, hör auf damit! Er ist mein Freund!“

Ron kehrte mit noch immer gezücktem Zauberstab zu Hermine zurück. „Ich dachte, du hast mit ihm

Schluss gemacht?“, grinste er und hob die Augenbrauen. Hermine schloss daraus, dass er ihren Brief für James gelesen hatte.

„Na und? Wir waren immerhin zusammen, und ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, ich empfände gar nichts mehr für ihn!“, sagte Hermine und griff haltsuchend nach Rons Hand.

Ron erschauerte merklich und blickte sie verliebt an. Hermine ließ ihre Hand wieder sinken.

„Ron, es tut mir so Leid, dass ich nicht die Gefühle für dich empfinde, die du dir wünschst!“, flüsterte sie und blickte zur Seite.

„Sorry!“, sagte Ron rasch und mied ebenfalls ihren Blick. „Weißt du... nach all den Jahren... habe ich nie aufgehört, dich zu lieben!“

„Ich weiß“, sagte Hermine tonlos. „Und ich... ich habe nach all den Jahren nie aufgehört, dich zu mögen. Dich als Kumpel zu lieben. Nur in einigen einsamen Stunden trauere ich noch um deine Liebe...“

Diese Worte hatten bei Ron Wunder bewirkt. Er strahlte zum ersten Mal an diesem Tag. Sie blickten beide wieder auf und er klopfte ihr freundschaftlich auf die Schulter.

„Wir sind beste Freunde“, sagte er trocken. „Nach all den Lektionen bei dir... und dem gemeinsamen Essen kürzlich... wir *sind* Freunde!“

Ein brummendes Geräusch ließ sie beide zusammenfahren. Sie hatten gar nicht bemerkt, dass sie dicht beisammen standen und auf etwas zu warten schienen, das nicht zu kommen schien.

„Das ist der Kühlschrank!“, sagte Ron. „Hab ich nicht *gut* bei dir aufgepasst?“

Hermine trat einen Schritt zurück und lächelte.

„Aber was ist jetzt – gehen wir?“, fragte sie plötzlich nervös. „Oder wollen wir hier noch Wurzeln schlagen?“

Ron war in seinem Element.

„Ja, worauf warten wir eigentlich noch? Nimm deine Siebensachen mit, und dann apparieren wir zu mir!“

(Ron)

Hermine wuselte davon, um ihren Koffer zu packen. Ron lief ihr nach, nicht sicher, ob es ihm angebracht war zu folgen.

„Du hilfst mir am besten, dann geht’s schneller!“, sagte Hermine, während sie Unterwäsche und Pullover, Pergamente und Bücher in ihren Koffer warf.

„Nimm die Schuhe raus!“, sagte sie knapp und deutete auf den hinteren Teil des Kastens. Dort standen ein Paar Turnschuhe, drei Sandalen und zwei paar High Heels. Das erste Paar hatte einen ziemlich hohen Absatz, welchen Ron anerkennend musterte. Er hätte niemals gedacht, dass Hermine jemals solche Hacken besitzen würde. Als Ron die Schuhe in den Koffer warf, fiel ihm schlagartig etwas ein: *Er* war derjenige, der sich durch Lavenders Stöckelschuhe mit den hohen Absätzen beeinflussen ließ. Er war derjenige, der sich durch ihre Verkleidung täuschen und aufgeilen ließ, um dann mit ihr zu schlafen. Wie konnte er es nur wagen – beim Anblick von Hermines Stöckelschuhen an Sex zu denken? Sosehr hatte ihn Lavender schon beeinflusst, dachte er verzweifelt.

Hermine schien seinen Blick gesehen zu haben. „Diese Schuhe sind recht alt... ich habe sie getragen, als ich James damals in einer Disco kennen gelernt habe!“

Ron wünschte sofort, sie hätte dies nicht gesagt.

Als Hermines Koffer fertig gepackt war, brachte ihn Ron in die Schwebe und dirigierte ihn zum Ausgang.

„Willst du dich nicht von deinem Ex verabschieden?“, sagte Ron leise und drehte sich zu Hermine um.

„Nein, es wird ein Abschied für immer sein!“, sagte Hermine trocken. „Er hat’s nicht anders verdient!“

Ron starrte sie perplex an. „Aber... ich dachte, du würdest nur für kurze Zeit, höchstens ein paar Wochen, bei mir wohnen!“

Hermine schüttelte den Kopf. „Erst habe ich das auch gedacht, aber nun, da ich darüber nachdenke... ich liebe ihn nicht mehr. Seine Drogen haben ihn und unsere Beziehung zerstört. Wieso sollte ich zu ihm zurückkehren?“

Ron stand trotz seiner Liebe zu Hermine auf dem Boden der Tatsachen. „Hör mal... so wie du mir James geschildert hast, wird er sich vor lauter Sehnsucht nach dir noch mehr Drogen spritzen und damit sein Leben und seine Gesundheit gefährden!“, schrie er schon fast. Auch wenn er James als seinen Konkurrent ansah, dies

war doch zu fies.

„Ich weiß, was ich will!“, sagte Hermine entschieden. „Ich will zu dir!“

Ron seufzte. „Okay. Du entscheidest. Gehen wir?“

Hermine nickte und warf noch einen letzten Blick zurück in ihre alte Wohnung. Dann trat sie mit Ron zusammen in die Abenddämmerung, und unter dem rotglühenden Himmel disapparierten sie.

(Hermine)

Vor einem alten Reihenhaushaus tauchten sie wieder wie aus dem Nichts auf. Es war *15 Holly's Street*, wo Ron zurzeit lebte. Wo Ron und *Lavender* lebten...

Ron, der Anstalten machte, die Tür zu öffnen, wurde von Hermine zurückgehalten. „Was?“ flüsterte er.

Hermine senkte ihre Stimme ebenfalls. „Lavender – hast du ihr davon erzählt?“

Ron machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand. „Nee... die wird von nichts erfahren, sei dir dessen sicher!“

Hermine runzelte die Stirne. „Und wie bitte, soll ich denn bei euch leben, ohne dass sie mich jemals sieht?“

Ron grinste. „Keine Sorge... ich habe da eine Idee. Desillusionierungszauber!“, sagte er knapp.

Hermine fand die Idee zwar gut, doch hatte sie noch immer ihre Zweifel. „Können wir das Ganze nicht ohne diese ganzen Geheimnisse machen? Wieso muss ich mich vor Lavender verstecken?“

Ron blickte zu Boden. „Sie wird enorm schnell eifersüchtig. Sobald ich nur eine andere Frau anblicke, egal ob es nur die Kassiererin bei Flourish and Blotts ist, die ich anlächle... Oder wenn ich von einer Kollegin vom Ministerium spreche, die ich sympathisch finde...“. Er seufzte. „Und wenn du, meine *Exfreundin*, bei mir auftauchst, stell dir vor, wie eifersüchtig sie wird!“

Hermine verstand.

„Zum Glück ist sie in den letzten Tagen ständig unterwegs auf Jobsuche, so wie auch jetzt gerade. Deshalb – wenn Lavender zu Hause ist, desillusionierst du dich und bleibst versteckt, wenn das möglich ist!“

„Okay“, sagte Hermine. Sie mochte es zwar nicht, sich bei Ron im Hause zu tarnen, doch verstand sie Rons Argument.

Ron öffnete die Türe und grinste Hermine zu, welche schüchtern eintrat. Sie konnte nicht abstreiten, dass Lavender eine gute Hausfrau war: Die Wohnung war sauber geputzt und aufgeräumt und jedes Objekt schien seinen festen Standort zu haben. Alles passte farblich und von Form und Material zusammen...

Ron wuchtete Hermines Koffer in den Schrank und versteckte ihn zwischen Woldecken und alten Umhängen.

„Tee?“, rief er Hermine zu, welche Anstalten machte, sich auf die Couch zu setzen. Diese nickte. „Hast du auch noch Feuerwhisky?“

„Jap“, sagte Ron und holte die Flasche aus dem Schrank. „Den brauchen wir nach der Aufregung!“

Hermine setzte sich auf das Sofa und ließ ihren Blick herumschweifen. Die Sauberkeit machte Hermine fast ein wenig Angst... Was, wenn *sie* nicht in der Lage wäre, den Raum so zu putzen? Hermine realisierte plötzlich, *was sie gedacht hatte*, und blickte beschämt auf den Boden. Nein. Eine Beziehung mit Ron würde nicht mehr möglich sein, vor allem, weil er ja mit Lavender zusammen war.

„Keine Sorge, wir kriegen das schon hin!“, sagte Ron und reichte Hermine ein Glas Feuerwhisky. Sie nahm sofort einen Schluck und stieß erst dann – errötend – mit Ron an.

„Seit wann trinkst du denn?“, fragte Ron leicht grinsend, als Hermine erneut einen grossen Schluck nahm. Sie errötete erneut. „Seit ich James als Freund – *hatte*“, sagte sie. „Keine Angst, mit mir geht's in dieser Beziehung nicht bergab!“

Rons Augen fanden die ihrigen.

„Komm her“, sagte er leise und setzte sich dicht neben sie. Hermine schluckte hörbar und zuckte ein wenig zurück. Was war nur mit ihr los? Sie mochte Ron wirklich... er durfte sie sogar küssen... doch *durfte* er das wirklich?

(Ron)

Ron nahm ihr mit der einen Hand das Glas Feuerwhisky weg. Die Andere legte er Hermine um den Rücken. Sie schloss ihre Augen und näherte sich ihm. Rons Herz machte einen Hüpfer. Wollte sie wirklich... weshalb hatte sie noch eben gesagt, sie liebte ihn nicht? Oder war sie von dem halben Glas Feuerwhisky bereits betrunken?

Ron verstärkte seinen Griff um ihre Schulter und schloss ebenfalls die Augen.

Er *küsste* sie.

Er küsste ihre Nasenspitze.

Er küsste ihre Augenbrauen.

Er küsste ihren Hals.

Das Gefühl war nicht dasjenige, welches er in den letzten zehn Jahren vermisst hatte. Es war nicht das, welches er in den letzten zehn Jahren hatte spüren wollen, als er sehnsüchtig an ihre Küsse zurückdachte. Es war anders. Und doch so *viel* besser.

I Want Her Everywhere

Hermine hätte nie gedacht, dass sich ein Kuss so gut anfühlen konnte. Seit Minuten schon waren ihre Lippen auf diejenigen von Ron gepresst und noch immer war er von derselben Intensität wie am Anfang.

Dann lösten sie sich voneinander, aber noch immer blieben ihre Gesichter Zentimeter voneinander entfernt. Hermine musterte gedankenverloren Rons blaue Iris. „Das war schön“, sagte sie langsam und tastete nach Rons Hand, noch immer ohne den Blick von seinem Gesicht zu lassen. Ron lächelte, schien sich jedoch noch mehr gewünscht zu haben als dieser Kuss hergab.

„Ich liebe dich“, sagte Ron und klang etwas verzweifelt. „Wie soll ich jetzt Lavender ins Gesicht blicken, nachdem wir uns hier drin geküsst haben? Ich kann sie nicht länger anlügen!“

Hermine schüttelte den Kopf. „Du hast selbst gesagt, du willst mit ihr zusammen bleiben!“, sagte Hermine entschieden. Sie hatte zuvor die unmissverständlichen Schmetterlinge im Bauch gespürt. Es war Liebe. Aber Hermine war sich nicht sicher, ob sich mehr daraus entwickeln konnte. Ob es nicht nur echte, heiße Freundschaft war, die sie für Ron empfand. Konnte sie wirklich bereit sein für eine Beziehung mit ihm? Eine Beziehung mit Sex? Beim Gedanken daran, mit Ron zu schlafen, verspürte sie leichte Abscheu vor ihm. Wie konnte er nur ihres Körpers wegen mit Lavender zusammen sein? Wie konnte er sich nur, auf gut Deutsch, jeden Tag von ihr *durchbumsen* lassen?

„Hermine... ich weiß, dass du mich nicht wirklich liebst, aber... wir könnten ja so *tun*, als ob wir ein Paar wären... dann verlässt mich Lavender und wir können beide so leben, wie es uns passt...“ Ron schien beinahe verzweifelt.

„Wirst du sie nicht vermissen?“, fragte Hermine.

Ron lief rot an. „Ja, schon, aber nur körperlich!“

Hermine machte eine Handbewegung, die „na also“ bedeuten sollte. „So leid es mir tut, aber ich kann mich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dich jeden Tag durchzupoppen, nur weil dein Körper das braucht! Also solltest du nicht Schluss machen...“

Hermine verstummte. Draußen auf der Treppe ertönten Schritte.

„Schnell!“, sagte Ron und klopfte Hermine mit dem Zauberstab auf den Kopf und rannte zur Eingangstüre. Hermine nahm derweil das Muster der holzgetäfelten Wand hinter ihr an. Dann versteckte sie sich im Schlafzimmer, wo sie sich unter das Bett quetschte. Hier würde sie nie jemand entdecken.

„Lavender!“, sagte Ron derweil erfreut. Hermine wusste nicht, ob seine Freude nur gespielt oder echt war. „Hast du einen Job gefunden?“

Ein leises Schluchzen ertönte, und Hermine nahm an, dass sich Lavender gerade an Rons Schulter ausweinte. Sie schien etwas von „bewegt sich“ zu heulen.

„Das Baby? Hast du irgendetwas Gefährliches getan?“, ertönte Rons Stimme. Hermine erinnerte sich brandheiss daran, dass Ron ja Vater werden würde – das war eigentlich der Grund gewesen, warum Ron sich nicht von Lavender trennen sollte – des Kindes wegen. Hermine schluckte. Sie fände es nicht sehr taktlos von sich, wenn sie Ron dazu überreden würde, Lavender zu verlassen, wo sie doch schwanger war.

Aus den Wortfetzen, die Lavender von sich gab, schloss Hermine dass das Baby unruhig war. Wie alt war es inzwischen? Zwei Monate? Drei Monate? Dadurch, dass sie Ron lang nur einmal in der Woche gesehen hatte, war ihre Wahrnehmung der Zeit etwas durcheinander.

Hermine spitzte die Ohren und versuchte herauszufinden, was die zwei besprachen. Da niemand ein Wort von sich gab, nahm sie an, dass sie Streit hatten – bis Hermine ein wohliges Stöhnen Lavenders vernahm und realisierte, dass sie gerade knutschten. Hermine unterdrückte ein Fluchen und starrte weiterhin auf die Unterseite der Matratze. Sie konnte nicht anders, sie war eifersüchtig auf Lavender, auch wenn Hermine keine Lust hatte, wieder so richtig mit Ron rumzumachen. Sie und Ron, so kam es ihr jedenfalls vor, bauten gerade langsam und schrittweise eine neue Beziehung auf, deren Entwicklung noch unklar war. Und Ron und Lavender...

Plötzlich lief es Hermine eiskalt den Rücken herab: Lavender schleppte Ron kichernd ins Schlafzimmer, und in diesem Moment fiel Hermine wieder ein, dass ihr Ron gesagt hatte, sie solle sich unter der Couch im Wohnzimmer verstecken! Nicht das Schlafzimmer. Das Wohnzimmer!

„Ich frag’ mich schon seit längerem, ob Jenny das Ganze mitbekommt, wenn wir so unseren Spaß

haben...“, kicherte Lavender. Hermine drehte ihren Kopf herum und sah, dass sich Lavender eben ein paar rote, hohe Stöckelschuhe überstreifte. Ron stand neben ihr, parallel zum Bett, und küsste sie wahrscheinlich gerade. Hermine verspürte einen plötzlichen Wunsch nach Rache an Lavender und zog ihren Zauberstab.

Das Grinsen auf dem Gesicht schloss Hermine triumphierend die Augen. Ein lautes Scheppern und ein Schrei ertönte von Seiten Lavenders. Sie war zu Boden gefallen.

„Ron... das gibt's ja nicht... mein rechter Absatz hat sich in Luft aufgelöst!“, sagte sie verwirrt und zornig zugleich. Ron sagte nichts, offenbar hatte er jetzt realisiert, dass Hermine unter dem Bett versteckt war.

„Egal. Lass und weitermachen!“, sagte Ron mit verräterisch nervöser Stimme. Die zwei schienen sich erneut zu küssen, und Hermine beobachtete, wie zuerst Lavenders Top, dann ihr BH und danach Rons T-Shirt zu Boden fielen. Dann hüpfen sie beide ins Bett.

Hermine fand es extrem frech von Ron, dass dieser trotzdem weitermachte, obwohl ihm doch klar sein musste, dass Hermine alles mitbekam.

Hermine beobachtete, wie die letzten Kleidungsstücke zu Boden fielen. Und plötzlich – vielleicht durch das viele Gestöhne ausgelöst – verspürte sie die unbändige Lust nach Ron, und es war dieselbe wie damals vor zehn Jahren. Wie automatisch glitten ihre Finger unter ihre Jeans und sie stellte sich vor, es wären die seinigen. Bemüht darauf, keinen Laut von sich zu geben, versuchte sie, so viele Geräusche von Seiten Rons mitzubekommen. Auch wenn Hermine wusste, dass ihr Verhalten leicht pervers war, machte sie dennoch weiter. Und dann wollte Hermine nur noch eines. Fieberhaft suchte sie nach einem Spruch, den sie Lavender aufhalsen könnte, damit sie die Lust für Ron verlor. Oben an ihr schienen die Beiden nämlich kurz davor...

Und plötzlich erschrak Hermine so sehr, dass sie beinahe den Zauberstab fallen ließ. Eine weiße Gestalt, unzweifelhaft ein Gespenst, schwebte wenige Meter von ihr entfernt über dem Boden. Ein Muggel wäre an dieser Stelle wohl ohnmächtig geworden, doch Hermine hatte nach sieben Jahren Hogwarts keine Angst mehr vor Geistern. Sie schob ihren Kopf näher an den Bettrand und starrte zu der Erscheinung hoch. Und erst jetzt hatte sie Angst. Das weibliche Gespenst – konnte man sagen: die Gespenstin? – war nackt, in Ausnahme auf einen ziemlich altmodischen Damenhut. Als sie Hermine starr vor Entsetzen anblickte, erkannte sie mehrere schlimme Wunden, die den Körper der Frau bedeckten. Ron und Lavender schienen den Geist auch bemerkt zu haben, doch nicht allzu überrascht zu sein.

„Schon wieder die? Mann, Ron, wieso kommt diese Frau jedes Mal? – Mach endlich!“, herrschte sie ihn an, und darauf stöhnte Lavender begierig auf. „Oh ja, komm... weiter so.“, flüsterte sie.

Hermine wendete sich von dem Gespenst ab: sie hatte inzwischen den passenden Spruch gefunden. Er war zwar nicht sehr nett, aber was sollte sie sonst tun?

Lavender schien wohl gut ausholen zu wollen, denn plötzlich rutschte ihr Bein vom Bett, direkt vor Hermines Gesicht. Sie streckte den Zauberstab aus und zielte auf ihre große Zehe.

„*Deiectio!*“, dachte Hermine die Reaktion liess nicht lange auf sich warten. Einen halben Meter oben an ihr sprang Lavender plötzlich in die Höhe.

„Verdammt... ich muss aufs Klo! Verdamnte Scheisse!“

Lavender sprang vom Bett und verschwand im Badezimmer, von wo hässliche Geräusche ertönten.

Hermine nahm den Desillusionierungszauber von sich ab, kroch unter dem Bett hervor und stellte sich vor Ron. Dieser war nicht sehr erfreut über ihr Auftauchen und versuchte zu vertuschen, dass er noch immer erregt war.

„Hermine, ich hab dir gesagt: unter die Couch! Nicht unters Bett!“, sagte er leise. „Was zum Teufel –“ entgeistert starrte er Hermine an, die sich gerade ihrer Hose entledigt hatte. „Spinnst du?“, zischte er sie an und blickte zur Seite, als sie ebenfalls Anstalten machte, ihr Höschen auszuziehen. „Was soll das? Ich dachte, du liebst mich nicht!“

Hermine warf noch einen letzten Blick auf das nackte Gespenst, dann setzte sie sich neben den nackten Ron, der beschämt versuchte, das Wesentliche zu bedecken.

„Hör auf damit, Ron, ich habe dich schon als achtzehnjähriger nackt gesehen!“, erinnerte ihn Hermine. „Ich will nur ein Experiment machen... ich will herausfinden, ob ich dich wirklich liebe...“

Ron nickte fragend in Richtung Badezimmer.

„Das ist der Durchfall-Fluch“, sagte Hermine ausweichend. „Wir haben also genügend Zeit dafür!“

„Nur, wenn du unbedingt willst!“, sagte Ron leise. Endlich zog er seine Hand weg und Hermine begann sehr langsam, Ron zu verwöhnen. Dieser biss sich auf die Zähne und vermied jegliche Geräusche. Hermine grinste ihm zu und nervös fuhr sie mit ihrer Massage fort. Eigentlich war es dieses Mal nicht dieselbe Art von

Verlangen, das sie spürte, bevor sie mit jemandem schlief. Doch sie musste es ausprobieren... sie musste herausfinden, ob sie wirklich in ihn verliebt war.

Ron begann Hermine nun ebenfalls zu streicheln. Er konnte sich erst nicht erklären, wieso der Gedanke an das, was sie gerade vorhatten, ihn nicht anmachte... doch dann wusste er es: er war in Hermine verliebt, verspürte aber keine starke Lust darauf, mit ihr ins Bett zu gehen. In diesem Moment verspürte er herzlich wenig Mitleid mit Lavender, die nun zu kurz kam bei ihm.

Und dann war Ron so weit. Hermine küsste ihn ganz sanft, und legte sich neben ihn.

„Bitte, tu es für mich!“, sagte Hermine.

Ron seufzte. „Nur, wenn du willst.“

Hermine nickte und griff nach seiner Hand. Während er langsam in sie eindrang, hielt sie sie fest in der ihrigen. Er suchte den Augenkontakt und lächelte schüchtern. Ganz langsam begann er sich in ihr zu bewegen, und jedes Mal explodierten neue Sterne vor Hermines Augen.

*I want her everywhere and if she's beside me
I know I need never care
But to love her is to need her everywhere
Knowing that love is to share [1]*

Das war es. Sie liebte Ron. Auch wenn es nur eine sanfte Liebe war, die sich noch entwickeln musste.

„Schau dir das an!“, flüsterte Ron leise in ihr Ohr. Hermine öffnete die Augen.

Der Geist der nackten Frau, der einige Meter neben ihnen schwebte, schwebte immer weiter nach oben.

„Sie verschwindet! Das ist bis jetzt noch nie passiert!“, sagte er.

Die nackte Frau lächelte plötzlich. Dann öffnete sie ihren durchscheinenden Mund und begann zu sprechen:

„Mein Name ist Helene Bishop. Anno 1802 lebte ich in diesem Haus mit meiner Familie, als Plünderer hier eindringen und meine ganze Familie ermordeten. Mich haben sie schwer verletzt und anschliessend vergewaltigt. Im Sterben schwor ich mir, ein Geist zu werden, um diese bösen Gefühle in diesem Haus zu bezwingen, sollten sie eines Tages wieder auftauchen.“

Hermine und Ron hörten wie gebannt zu und unterbrachen ihr Liebesspiel.

„Doch seit meinem Tod haben hier nur Paare gelebt, die einander zum Geschlechtsverkehr gezwungen hatten. Ich spüre es, wenn dieselbe Rachsucht und das Verlangen nach hemmungslosem Sex in den Köpfen der Menschen auftaucht, und zeige mich ihnen.“

Helene blickte zu Ron.

„Du hast diese andere Frau, Lavender, über Monate vergewaltigt, ohne dass sie es wusste!“, sagte Helene ernst. „Dir liegt es nur am Akt. Nicht an ihr selbst!“

Rons Kopf lief rot an. Er nickte.

„Doch dieses Mal, mit dieser Frau, habe ich gespürt, dass Liebe in der Luft liegt. Diese bösen Gefühle, die der Grund für meinen Tod waren, sind nicht mehr da!“

Ron lächelte Hermine an. „Ja, wir lieben uns!“, sagte er leise.

„Ganz recht. Macht so weiter. Ich danke euch, dass ihr mich erlöst habt und ich jetzt zur ewigen Ruhe gehen kann.“

Helene schwebte mit einem letzten Lächeln durch die Decke und wurde an diesem Tag zum letzten Mal gesehen.

„Sie hat Recht!“, sagte Hermine und seufzte auf, als sich Ron wieder mit ihr vereinte. „Ich liebe dich!“

„**So ist das also. Hermine Ganger!**“, sagte eine laute, wütende Stimme. Die sich Liebenden hoben erschrocken den Kopf. Lavender stand am Türrahmen, einen Morgenmantel übergeworfen, und blickte voller Hass auf die beiden nackten, in sich verschlungenen Körper.

Alles ist unglaublich lustig...

Lavender starrte Ron und Hermine noch immer mit entsetzter Mine an.

„Verschwindet!“, schrie sie und ihre Stimme war wirr vor Angst. Ron und Hermine stürzten zu ihren Kleidern und zogen sich diese über. Lavender stand regungslos im Türrahmen und glaubte, dies alles konnte nur ein schlimmer Albtraum sein.

„Das war dein Zauber!“, schrie sie außer sich. Hermine, blass vor Schreck, nickte steif.

Lavender stürzte auf sie zu und holte mit der Hand zum Schlag aus. Ron versuchte sie zurückzuhalten, doch Lavender war dermaßen in Rage, dass sie sie über genug Kraft besaß, seine Hände abzuschütteln. Eine, zwei, drei Ohrfeigen klatschten auf Hermines Gesicht...

„Wie konntest du nur da... mitmachen?“, murmelte Lavender erschüttert und blickte in Rons blaue Augen. „Wieso hast du mit ihr geschlafen? Woher kommt sie plötzlich?“. Sie verstand gar nichts mehr. War das etwa von Ron geplant gewesen?

Hermine starrte zu Boden, Ron in die Ecke.

„Eigentlich wollte ich sie nur bei uns wohnen lassen“, sagte er leise. „Das eben war nicht geplant gewesen!“

Lavender, noch immer ausser sich, verpasste auch ihm eine Ohrfeige. „Und du hast mir nichts gesagt?“, zeterte sie. „Ich werde sie kalt machen!“

Ron bemerkte entsetzt, dass Lavender den Zauberstab zog.

„Stupor!“, schrie sie. Hermine fiel rücklings auf das Bett, wo sie reglos liegen blieb.

„Lavender!“, schrie Ron auf. „Hör auf mit dem Sch - “

Ron hatte kaum seinen Satz beendet, als sie ihn ebenfalls schockte. Ron stürzte zu Boden.

Lavender kniete sich neben ihn, die Augen voller Tränen.

„Ich dachte, du liebst mich!“, weinte sie und strich über Rons Haare. „Was soll jetzt nur aus Jenny werden?“

Lavender legte vorsichtig eine Hand auf ihren Bauch, der schon eine deutliche Wölbung aufzeigte. Das Ungeborene schien wieder nervös zu sein... Dann drehte sich Lavender zu Hermine um.

„Wie konntest du uns das nur antun?“, schluchzte sie. „Mich und Ron auseinander zu reißen?“

Natürlich konnte Hermine keine Antwort geben, und somit erhob sich Lavender wieder. Sie hob den Zauberstab erneut und fesselte die zwei an die Bettpfosten. Dann schlug sie die Türe hinter ihnen zu und suchte sich eine Hose und ein T-Shirt. Aber erst jetzt schien die Wahrheit sie eingeholt zu haben. Grosse Tränen tropften aus Lavenders Augen und fielen auf ihr neues, grünes Shirt, das sie sich eigentlich gekauft hatte, um Ron zu gefallen. Ron hatte sie tatsächlich betrogen, und dann erst noch mit seiner ehemaligen Schulliebe Hermine. Zweitens, was fast noch schlimmer war, hatte sie ihr, Lavender, einen Fluch aufgehalst, dass sie auf die Toilette musste, und sich dann an Ron herangemacht. Das war Hausfriedensbruch... fast schon Ehebruch!

Lavender packte ein paar lebenswichtige Dinge in ihre Tasche, dann stürzte sie zur Wohnung heraus. Inzwischen war es tiefste Nacht. Lavender zog den Zauberstab und liess seine Spitze aufleuchten, damit sie ihren Weg fand. Ihren Weg? Lavender hatte keine Ahnung, wohin sie ihre Füße trugen. Sie lief der Strasse entlang, biss sie außer Atem war. Dann erneut holte sie die schreckliche Wahrheit ein, und Lavender begann haltlos zu schluchzen. Sie musste etwas zu trinken haben, aber sofort...

Lavender drehte sich auf der Stelle und disapparierte. Vor einem belebten Pub im Herzen Londons tauchte sie wieder auf.

Es war voller Betrieb: Der Pub war voller Menschen, die Strassen ebenfalls. Hier war unzweifelhaft das Mekka von Londons Nachteulen. Schräg gegenüber versprach die Leuchtreklame eines schäbigen alten Ladens „heisse Mädchen für jeden Geschmack“, und rechts und links neben ihr standen Restaurants, Hotels und Bars in Reih und Glied.

„Entschuldige“, sagte eine Lavender noch unbekannte Stimme. Ein Mann, wohl ungefähr in ihrem Alter, stand mit einem Bier in der Hand vor dem Eingang des Pubs und hatte sie unzweifelhaft ununterbrochen angestarrt. Lavender wurde rot: dieser Muggel hatte sie bestimmt beim Apparieren beobachtet...

Lavender lächelte ihn schüchtern an. „Ja?“, fragte sie. Normalerweise hätte sie so etwas nie getan, aber

momentan hatte sie Lust auf etwas Gefährliches.

Der Muggel machte einen Schritt auf sie zu. „Ich hatte den Anschein, du seiest eben wie aus dem Nichts aufgetaucht!“, flüsterte er. Lavender biss sich auf die Lippe. „Krümmer’ dich um deinen eigenen Kram!“, sagte sie, denn die Tränen begannen sich wieder zu verselbstständigen. Der Typ lächelte besserwisserisch.

„Was tust du überhaupt um diese Uhrzeit hier draussen? Frauen sollten in dieser Beziehung vorsichtig sein!“, sagte er. Dann fiel sein Blick auf ihren Bauch. „Vor allem Schwangere!“

Lavender zuckte mit den Achseln.

„Komm’, ich lad’ dich auf ein Bier ein!“, sagte der Muggel, nahm sie an der Hand und führte sie in den Pub hinein. Drinnen roch es entsetzlich nach Zigarettenqualm. Laute Disco-Musik machte Gespräche unmöglich. James stellte sich an den Tresen und bestellte ein Bier. Bedienstete in hohen Hacken lächelten in die Runde und schenkten Getränke aus.

Lavender blickte sich um, während James bezahlte und auf das Bier wartete. Beinahe alle Gäste waren Pärchen, nur vereinzelt streunten Männer herum und versuchten, hübsche Frauen anzubaggern.

„Lust auf ein kleines Abenteuer, meine Lady?“, ertönte eine Stimme direkt an Lavenders Ohr. Diese wirbelte herum.

Ein attraktiver, gut gebauter Mann stand hinter ihr. Lavender schluckte und machte einen Schritt zurück. Lächelnd versuchte sie dem Typen klar zu machen, dass sie bereits mit dem anderen Mann unterwegs war. Der Macho schlurfte enttäuscht davon, nicht ohne ihr noch einen vielsagenden Blick zuzuwerfen, um dann auf ihre Schuhe zu deuten.

Lavender starrte auf ihre High Heels und wünschte sofort, sie hätte flache Schuhe angezogen. Doch inzwischen war sie sich diese so gewöhnt, dass sie beinahe den ganzen Tag in hohen Absätzen verbrachte. Ron hatte sich das nämlich von ihr gewünscht; er liebte es, wenn sie so herum lief. Beim Gedanken an Ron lief ihr nochmals eine Träne die Wange hinunter.

Eine warme Hand auf der Schulter ließ sie aufblicken. Der Muggel, der sie am Anfang angesprochen hatte, war mit dem Bier zurückgekommen. Lavender grinste ihn an und deutete auf den Ausgang. Sie hatte nämlich keine Lust dazu, die ganze Zeit hier im verrauchten Pub zu stehen und keine Unterhaltung führen zu können. Auch wenn es ihrem Verstand etwas riskant vorkam, gleich mit dem erstbesten Typen etwas trinken zu gehen, wollte sie es dennoch tun.

Er geleitete sie hinaus, und sie setzten sich an einen der Tische vor dem Pub.

„Bist du öfter hier?“, fragte Lavender, um ein Gesprächsthema zu haben.

Der Typ zuckte mit den Schultern. „In letzter Zeit nicht mehr, aber früher war ich oft hier.“

Lavender nickte und nahm einen Schluck Bier.

„Du erlaubst doch, oder?“, fragte er und hielt eine Art Zigarette in die Höhe. Lavenders Gehirn arbeitete rasch, sie wusste, was es war... Vor ein paar Jahren hatte ihr jemand von Muggeldrogen berichtet, von so genannten Joints, die man wie Zigaretten rauchte, einem jedoch ein interessantes Gefühl machten...

Lavender zuckte mit der Schulter. „Das ist ein Joint, oder?“

Der Muggel blickte sie mit grossen Augen an, während er das Ding anzündete.

„Sag bloß nicht... aha!“, machte er.

Lavender hob ebenfalls die Brauen. „Was denn?“

Der Typ grinste. „Du bist wohl... eine Hexe, oder?“

Lavender schrak zusammen. Wie hatte er das herausgefunden?

„Ähm... ja, das stimmt...“, sagte sie langsam. Woher wusste der Muggel von der magischen Welt?

„Meine Ex war ebenfalls eine Hexe!“, sagte er, und Lavender spürte, dass er beim Punkt angelangt war, von dem er sprechen wollte. „Sie hat mich verlassen!“

„Oh, tut mir Leid! Ich... mir geht es genauso!“, flüsterte Lavender. Sie wusste nicht, wieso sie ihm das alles erzählte, aber sie vertraute ihm spontan. „Ich habe eben meinen Freund... Ex-Freund... mit einer Anderen im Bett erwischt!“

Er biss sich auf die Lippe. „Bei mir... aber das ist jetzt nicht so wichtig!“

Lavender nickte und trank ihr Bier zu Ende. Der Muggel kam ihr seltsamerweise sehr sympathisch vor... das hätte sie nie gedacht. Eine Weile waren sie still, und er rauchte seinen Joint.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte der Muggel. Lavender zögerte erst, dann nannte sie ihren Namen.

„Und du?“

„James“, sagte er. „Ich hasse den. Aber egal... willst du auch eigen Zug, Lavender?“ Er hielt ihr seinen

Joint hin.

Lavender nahm das Ding argwöhnisch an. Sie hatte noch nicht einmal geraucht... was erwartete er denn von ihr?

Sie nahm einen Zug und hustete gleich wieder alles hinaus.

„Keine Sorge, das ist beim ersten Mal normal!“, sagte James. „Versuch mal, die Luft tiefer einzusaugen...“

Lavender versuchte und versuchte.

„Haha.. lustige Sache!“, kicherte sie fünf Minuten später und drückte den Joint im Aschenbecher aus.

James grinste ihr zu.

Lavender wurde leicht schwindelig, und sie musste sich an der Tischkante festhalten. „Hihihi“, lachte sie.

„Mir ist plötzlich so anders...“

James grinste noch immer und hielt ihren Unterarm fest. „Pass bloß auf...“, lachte er.

Der Schwindel verflog so rasch, wie er gekommen war. Im Gegenzug fühlte sich Lavender nun besser in der eigenen Haut.

„Hast du noch mehr von diesen Dingen?“, kicherte sie. „Ich verspreche dir, sie nicht zu verschwenden!“

(James)

James nickte und schob Lavender einen neuen Joint zwischen die Lippen. Sie kicherte erneut. Wie rasch der Hanf bei ihr gewirkt hatte... unglaublich. James brauchte einen ganzen Joint, bis er überhaupt eine leichte Veränderung an sich feststellte. Hermine hatte doch Recht gehabt, er hätte damit aufhören sollen. Aber sollte er wirklich auf eine Frau hören, die ihn eben vor ein paar Stunden grundlos verlassen hatte, ohne sich von ihm zu verabschieden? Dieser Brief war ja lächerlich gewesen. Sie hatte nicht einmal einen Grund angegeben, weshalb sie sich von ihm trennen wollte! Allerdings hatte er auch keine Ahnung, was in den letzten Stunden vor ihrem Abschied passiert war. Seine Erinnerung war wie ausradiert, wie nach einem Filmriss. Er hatte eine Vermutung, dass Hermine ihn irgendwie verzaubert hatte...

Und jetzt hatte er diese andere Frau getroffen, die inzwischen seinem Joint rauchte und grinste wie ein kleines Kind, das ein Geschenk bekommen hatte. Inzwischen war sie wohl ziemlich high. Er musste vorsichtig sein... James spürte inzwischen eine interessante Lust in sich aufkommen, Lavender zu verwöhnen, doch inzwischen kannte er sich genug gut, um zu wissen, dass die Joints sein Denken etwas durcheinander brachten. Sollte er es dennoch tun?

Lavender reichte ihm den halb gerauchten Joint zurück und lehnte sich zurück. „Das war gut... Diese Dinger sind ja sehr interessant, hihi!“

„In der Tat“, sagte James. Er hielt noch immer ihren Unterarm umklammert, und zog sie wieder zu sich.

„Ja?“, lachte Lavender und blickte in seine Augen. James hoffte inständig, dass sie nicht bemerken würde, wie klein seine Pupillen noch von dem letzten Schuss Heroin waren, den er sich gespritzt hatte, als Hermine verschwunden war. Noch immer spürte er die Droge in seinen Adern, auch wenn er das Gefühl hatte, sie würde langsam schwächer werden.

„Komm her!“, sagte er leise und legte seinen Arm um ihre Schulter. Lavender kicherte. „He, was soll das?“

James küsste sie vorsichtig auf den Mund. Lavender hielt die Augen geschlossen, auf ihrem Mund noch immer ein seliges Lächeln. Sie schien wirklich ziemlich high zu sein, sich von einem Fremden küssen zu lassen.

James presste seine Lippen erneut auf die Ihrigen, diesmal mit mehr Intensität. Dann spürte er, wie Lavender zurückküsste. Er wusste nicht, ob es nur die Droge war, die ihm das Gefühl gab, jedenfalls dachte er, sie wäre eine himmlische Küsserin

Sie vertieften sich in den Kuss. James erkundete schon bald mit der Zunge ihre Mundhöhle, während Lavender immer wieder kicherte, sie sei kitzelig. Langsam nervte ihn ihr Gekicher, er wollte den Kuss schliesslich genießen. Er löste sich von ihr.

„Kannst du bitte mit dem Lachen aufhören?“, bat er. „Ich weiß, du bist high. Trotzdem.“

Lavender schien das egal zu sein. „Du bist so lustig... wieso darf ich nicht lachen? Ich mag dich ja!“

Scheinbar war sie wirklich total hinüber.

„Mach schon!“, lachte sie und küsste James auf die Nasenspitze. James küsste sie erneut.

Wenige Minuten später schob James den Stuhl, auf dem er saß, direkt neben den Ihrigen, damit sie sich auch umarmen konnten. Zu James' Erstaunen glitten Lavenders Hände schon bald unter sein T-Shirt.

Er löste sich von ihr, sanft.

„Lavender, wollen wir jetzt wirklich weitermachen? Dir ist klar, dass wir in der Öffentlichkeit sind?“

Lavender hob den Kopf.

„Hmm... wo wohnst du denn?“, murmelte sie.

James grinste. „Wir müssten die U-Bahn nehmen!“, sagte er. „Aber sag mal, du kannst das doch auch... meine Ex konnte, wie hieß es doch gleich, apparieren...“

„Ja, apparieren können wir!“, sagte Lavender.

James nannte ihr seine Adresse, und sie erhob sich. „Ich geh noch rasch auf die Toilette!“, lachte sie. James nickte. Er hatte eine grandiose Idee. Sobald Lavender außer Sicht war, sprach er die Gruppe junger Männer an, die vorhin Pillen eingeworfen hatte.

Dann war Lavender zurück und, noch immer kichernd, hielt seinen Arm fest und drehte sich auf der Stelle.

Das, was dann passierte, war ein unglaubliches Gefühl, obwohl James sich denken konnte, dass es sich im nüchternen Zustand anders anfühlte: Er wurde durch eine unsichtbare Röhre gequetscht und flog dann im freien Fall durch das Nichts.

Viel zu früh war es dann zu Ende. Er und Lavender standen vor seinem Haus.

„Komm, gehen wir rein!“, lachte Lavender. „Hast du etwas zu trinken da?“

James seufzte. „Ja“, sagte er. Insgeheim dachte er, es sei nicht gerade eine gute Idee, wenn Lavender noch mehr Drogen zu sich nahm, wo sie jetzt doch schon total high war.

„Sag mal, wie hieß denn eigentlich deine Ex?“, fragte Lavender, während James nach seinem Schlüssel suchte.

„Ähm... Jessica“, sagte er. James hatte keine Ahnung, wieso er Lavender plötzlich anlog. Es hatte es aus spontanen Laune heraus gesagt...

Lavender zuckte mit den Achseln. „Kenn ich nicht“, lachte sie. „Hast du den Schlüssel endlich?“

James nicke und schloss die Türe auf. Was erwartete Lavender jetzt von ihm?

Hi - Hi - High...

Lavender sprang aufgeregt auf und ab, als James sie hereingelassen hatte. James seufzte und setzte sich auf die Couch, wo er das Gesicht mit den Händen verbarg.

„Was ist denn?“, fragte Lavender mitleidig und kniete sich neben ihn. Eigentlich wollte er ihr nichts davon erzählen, doch James hatte sich umentschieden.

„Weißt du, ich vermisse meine Freundin!“, sagte er leise, und eine Träne kullerte ihm die Wange hinab. Lavenders Mundwinkel schoben sich nach unten und sie umarmte James. „Ich vermisse meinen Freund auch!“, sagte Lavender. „Nicht doch!“

James schüttelte den Kopf. „Sie war die wunderbarste Person, die ich gekannt habe!“, schluchzte er. James wusste, dass die Joints seine Trauer verstärkt hatten. Trotzdem konnte er nicht aufhören zu weinen.

Lavender hatte ihn erneut geküsst, auch ihr rannen Tränen über das Gesicht. „Hast du noch was von diesem Joint?“, fragte sie.

James schüttelte den Kopf. „Aber ich hab was anderes da... kennst du Acid?“

„Säure?“, murmelte Lavender. „Was?“

„Nee, das ist eine Droge, die ich erst einmal ausprobiert habe. War wunderschön.“

Lavender nickte. James hatte die vage Vermutung, dass Lavender noch nie davon gehört hatte, und sagte deshalb: „Erst werf ich mir eines ein, und du erst, wenn ich dir das JA gegeben habe!“. Sicher war sicher, vor allem, weil Lavender scheinbar keine Ahnung von Drogen hatte.

Er holte eines der vier Tabs hervor, die er einem Typen vor dem Pub abgekauft hatte, und nahm es in den Mund.

„Was macht dieses Acid?“, fragte Lavender und musterte die restlichen drei Trips.

„Alles ist schön“, sagte James träumerisch. „Du bist wie in einer eigenen Welt und manchmal erkennst du einen Zusammenhang zwischen Dingen, den du vorher nie bemerkt hast!“

Lavender hob die Augenbrauen. Es schien für sie interessant zu tönen. Sie schien ebenfalls etwas zu brauchen, mit dem sie ihren Extrend vergessen konnte.

James blickte auf und erkannte ihr Gesicht Zentimeter von dem Seinen entfernt. Er küsste sie. Bald erforschte Lavender mit ihren Lippen James' Hals, während er ihre Hand hielt. Lavender machte dies zu gut. Bald lag sie unter ihm...

*Besonders, wenn Heroin mit anderen Drogen wie Alkohol, Beruhigungs- oder Aufputschmitteln zusammen konsumiert wird, besteht das Risiko des Atemstillstandes.
(Wikipedia)*

12. August - abends

War in der Stadt in „Jimmy's Pub“. Vor lauter Sehnsucht nach Hermine wieder einen gekifft. Dort ein neues

Mädchen kennen gelernt, sie heisst Lavender. Ihr Ex hat ebenfalls Schluss gemacht. Sie ist wie Hermine eine Hexe. Hat meine Joints geraucht und wir haben geknutscht. Fand es noch cool. Hab 4 Tabs Acid gekauft und sie hat mich mit dem Seit-an-Seit-Apparieren nach Hause gebracht. Irre tolles Gefühl. Zuhause ging die Nummer weiter und ich warf einen Trip ein. Nach dem Sex – sie hatte irre schöne Beine! – hat das Zeug zu wirken begonnen. Wie immer der Hammer. Diesmal hab ich begriffen, dass Bäume eine Art Antennen sind, die Gottes Nachricht auf die Erde leiten. Hat ungefähr sechs Stunden gewirkt. Gegen Ende noch einen Horrortrip – unter dem Tisch lagen grosse Monster, die mich verfolgt hatten. Zum Glück war Lavender da – sie hat sie erledigt. Inzwischen ist es acht Uhr morgens. Gehen jetzt schlafen.

13. August

Beim Aufwachen war Lavender noch immer da – das passiert mir ja nicht oft. Wir waren beide total nüchtern. Hab ich schon geschrieben, dass Lavender schwanger ist? Kannst du dir vorstellen, wie hart es ist, wenn du den zukünftigen Vater mit einer Anderen im Bett erwischst? – Lavender wollte trotzdem einen Trip, und den hat sie gekriegt. Dann hat sie es mir mit der Hand und dem Mund gemacht – Hermine hätte das nie getan! War noch geil. Lavender raucht gerade meine letzten Joints fertig, verdammte Tussi! Ich glaube, ich liebe sie. Sie murmelt gerade, sie wisse, was die Mona Lisa darstellen soll – den Rest hab ich nicht verstanden. Ist ein komisches Gefühl, wenn man selbst nüchtern ist und die Andere voll aufm Trip. Lavender hat riesige Pupillen – sieht gruselig aus. Ist das bei mir auch immer so? Lavender weiss nicht, wer meine Ex war. Jessica nenn ich sie. Aus irgendeinem Grund habe ich sie angelogen. Was bringt ihr die Wahrheit?

14. August

Lavender hat gerade das Bad voll gekotzt. Zu viel Hanf, denke ich. Ich habe neue Joints gekauft – die werden auch immer teurer – und Lavender steht voll aufs Kiffen. Interessant, ich glaube, sie will vor der Wahrheit flüchten. Gibt es bestimmt solche Zauber, die dir die Übelkeit nehmen? Sie spricht andauernd von ihrem Trip, ich glaube, sie will nochmals einen. Das werde ich sorgsam vermeiden, die Dinger waren sauteuer! Ich hoffe, ich habe Lavender nicht Lust auf Drogen gemacht – aber es scheint genau so zu sein. Leider. Ich sollte mir mal einen Joint anstecken, ich habe Kopfschmerzen.

Was wir tagsüber tun? Wir schauen Fernsehen, vorwiegend Simpsons. Die sind doppelt so lustig mit dem Hanf, findet Lavender. Ich nicht. Simpsons waren noch nie lustig. Außerdem brauch ich mindestens drei Joints, damit überhaupt was passiert. Was tun wir sonst noch? Na, was wohl? Inzwischen zeige ich eine große Affinität für ihre Brüste. Hätte nie gedacht, dass ich so tief sinken könnte, aber es ist so. Diese Dinger machen einem einfach verrückt. Lavender ist auch mit hohen Stöckelschuhen gut im Bett – das gibt es doch normalerweise nur in frauenfeindlichen Pornos, oder? Ich mache mir Sorgen um ihr Kind. Ob die Drogen es wohl schwer schädigen? Ihr Ex war ein echter Arsch, sie schwanger zu verlassen. Noch schlimmer aber war wohl seine neue Liebhaberin... Ich vermisse Hermine. Sie war die wunderbarste Person, die man sich vorstellen kann. Wohl das komplette Gegenteil zur neuen Freundin von Lavenders Ex. Lavender spricht nicht oft über ihn. Nur, dass sie ihn vermisst. Vielleicht sollte ich den letzten Schuss Heroin nehmen.

15. August

Wir haben fast kein Geld mehr. Hermine hat mir nur ein paar Pfund dagelassen und die habe ich für Cornflakes und Milch verbraucht. Essen muss man schliesslich auch noch. Meine letzten Ersparnisse von der Sägerei gingen auf drei neue Acid-Trips und ein paar Joints drauf. Vielleicht sollte ich Hanf anbauen auf dem Balkon. Das wäre billiger. Wenn die Polizei das aber merkt...

Lavender und ich sind die ganze Zeit über beisammen. Ich glaube, wir sind jetzt ein Paar. Jedenfalls tun wir so. Sie sagt nämlich dauernd, sie sei in mich verliebt.

Ich vermisse Hermine. Aber Lavender ist auch kein schlechter Ersatz.

Tagebuch schreiben ist langweilig. Ich lass das mal bleiben für ein paar Tage.

30. August

Oh mein Gott, was für eine Zeit... nie hätte ich gedacht, dass Lavender so viel Acid aushält. Ich meine, klar, unser Badezimmer ist andauernd voll gekotzt – zum Glück gibt's da die Zauberstäbe zum Putzen – aber sonst kommt sie gut damit klar. Das heißt: keine Horrortrips, keine Nachwirkungen. Wenn sie aufm Trip ist, sagt sie dauernd, sie vermisse ihren Ron. Der Name kommt mir irgendwie bekannt vor, aber ich weiß nicht woher... Egal. Es gibt viele Rons. Das Heroin ist noch immer unangetastet. Lavender hat aus der Zaubererwelt Feuerwhisky gekauft – das Zeug ist teuflisch stark. Alkohol bin ich mir nicht so gewöhnt. Lavenders Bauch wächst stetig. Ich hab ihr gesagt, wenn wir noch zusammen sind, wenn das Baby zur Welt kommt, werd ich dafür sorgen wie mein Eigenes. Es könnte ja wirklich mein Eigenes sein... natürlich ist es es nicht, aber wenn sie nicht schon schwanger wäre, wäre sie es vielleicht geworden. Ich habe noch nie viel von Kondomen gehalten. Die Dinger sind unbequem.

5. September

Draussen ist es kalt, und wir frieren. Ich habe die Zentralheizung abbestellt um Geld zu sparen. Lavender hat mir erklärt, dass man Geld nicht magisch multiplizieren kann, leider. Das wäre toll gewesen – aber unmöglich, sonst wären ja alle Zauberer Milliardäre. Essen kann man auch nicht herbeizaubern. Na toll. Wenigstens haben wir unser Acid. An das Heroin wage ich mich auch nicht ran, obwohl das furchtbar warm gibt... ich weiß nicht, wo ich neues herkriegern kann, und wir haben erst noch kein Geld. Zu dumm, dass keiner von uns einen Job hat. Während ihres letzten Trips hat Lavender gesagt, sie würde sich nackt in eine Unterführung stellen, mit dem Schild: Dies ist Kunst. Bitte spenden Sie. Ich hoffe nicht, dass sie das wirklich tut... aber wir brauchen Geld.

10. Oktober

Lavenders Baby ist vier Monate alt. Eigentlich habe ich sie dazu bringen wollen, zu einem Frauenarzt zu gehen, aber sie weigert sich. Aber wenn sie weiterhin kiffte, wird ihr Baby in Gefahr sein. Ich hätte ihr niemals einen Joint in die Finger geben sollen. Ihre Finger zittern andauernd und sie hat nun auch begonnen, Zigaretten zu rauchen. Ich weiß nicht, wo das alles hinführen wird. Sie muss sofort aufhören mit dem Zeug. Zur Drogenberatung will sie auch nicht. Natürlich liebe ich sie, und genau deshalb will ich, dass sie aufhört. Vielleicht sollte ich ihr den Feuerwhisky wegschließen.

6. November

Die Kälte wird immer schlimmer. Lavender hat begonnen, Leute auf der Straße anzubetteln. Das sagt sie mir jedenfalls, aber ich glaube, sie prostituiert sich. Ihr Körper sieht nämlich schrecklich aus... Narben und Wunden, die ich ihr bestimmt nicht verpasst habe. Inzwischen haben wir wieder in paar hundert Pfund..... Ich werde mich mal umsehen nach einem Heroindealer.....

10. November

Das Heroin stellt Lavender sehr ruhig. Sie scheint fast glücklich zu sein. Inzwischen habe ich allen Alkohol gut versteckt. Ich hab ihr gesagt, dass ich ihn weggegeben habe. Die Kälte ist mit dem Heroin sehr erträglich.

15. November

Ich fürchte, lavender ist abhängig geworden . das heroin zerstörte sie. Ich schreieib zumersten mal direkt nach der einname Mic h auch zerstört. Schreiben si tschwierig geworden.

Gestern waren wir zu einem festessen bei mcdonalds. Das war richtig fein.anstatt nur cornflakes.

29. November

ich hab mir soeben erion gespritzt !! "" verdammt ist das gut.. . mehr brauche ich nicht im leben-. Aber jetzt habe ich so eine schlimme beule am arm... siehtr schlimm aus,

1. dezember:

vorgestern gig die beule zum glück weg. Meine finger zittern.... ich habe eben eine Flasche Hochprozentigen getriuken. Lavender schläft vor dem fernseher. Ich schieße mir mal heroin. Ohne geht's wirklich nicht mehr.

Help Me If You Can I'm Feeling Down

1. dezember:

vorgestern gig die beule zum glück weg. Meine finger zittern.... ich habe eben eine Flasche Hochprozentigen getriuken. Lavender schläft vor dem fernseher. Ich schiesse mir mal heroin. Ohne geht's wirklich nicht mehr.

(Lavender, Minuten später.)

Hilfe, zur Hilfe! Nein, das kann nicht sein!

Bitte nicht!

Ich brauch einen Joint. James hat sie mir alle versteckt... zu dumm. Ich sollte was tun... er liegt am Boden und atmet nicht mehr. Irgendwie kümmert mich das nicht – obwohl ich weiß, dass es mich kümmern sollte. Vielleicht ist er – nein, das kann nicht sein. Er ist einfach bloß aufm Trip. „Renervate“ funktioniert nicht. Wenn das Heroin bloßendlich weggehen würde, könnte ich mich wieder normal verhalten. In den letzten Tagen war ich dauernd high. Trips werfe ich nicht mehr ein. Kiffen sollte ich – nur kiffen. Ron, wo ist er? James, wach auf. Er regt sich nicht. Mal schauen ob er reagiert wenn ich ihn schlage. Noch immer nichts. Wenn ich die Polizei rufe, nehmen sie das Zeugs weg und wir müssen Buße bezahlen. James wacht sicher wieder auf. Sieht so auf, als ob er sich eben einen gespritzt hat – neben ihm liegt sein Tagebuch, oder was... sollte ich es lesen? Er hat eben noch geschrieben. Nein, ich schließe es und lege es in die Ecke. Jetzt decke ich James zu... dass er sich nicht auskühlt. Ich frage mich, ob das Zeug...

Ron! Wo bist du? Wenn hier bloß irgendwo eine Eule wäre, dann könnte ich ihm schreiben. Nein, der Teufel Hermy ist ja bei ihm. Würde mich nicht wundern wenn Hermy nicht längst auch schwanger wäre. Am Schluss hat mich Ron nur ausgenutzt. Haha, das wäre noch was!!

Ich schaue in den Spiegel. Was sehe ich? Meine Pupillen sind wieder beinahe so groß wie früher- wie ist das überhaupt normal? Die Wunden im Gesicht hab' ich gestern weggezaubert. Woher kamen die noch mal? James hat mich geschlagen, weil er mir die Dinger wegnehmen wollte. Verdammter Arsch! Ich liebe ihn. Vielleicht sollte ich einen Trip nehmen, dann werden meine Augen wieder normal groß- vielleicht gleicht das sich ja aus, Heroin und der Trip. James denkt tatsächlich, ich hätte mich prostituiert. Stimmt nicht. Ich war in der Oxford Street unterwegs und da hat mich ein Typ angesprochen. Er schien sehr reich zu sein. Damals war ich überhaupt sehr nüchtern. Also hat er mir zweihundert Pfund versprochen, wenn ich ihn „verwöhne“, so hat er es ausgedrückt. Eigentlich habe ich nicht gedacht, dass er mit mir schlafen will, aber so ist es am Schluss rausgekommen. Einige Narben hat er auf meinem Unterkörper zurückgelassen – ich glaube nicht, dass James sie gesehen hat. Allerdings hab ich gleich gekifft, als ich nach Hause kam, und bin aufs Bett gelegen. Am nächsten Tag hab ich die Wunden weggezaubert.

Endlich komme ich runter von dem Heroin. Endlich! Aber ich vermute, dann werde ich mich wieder schlecht fühlen. Hätt ich doch nie damit angefangen. Ob es irgendwo was zu Essen hat? Wenn wir Heroin nehmen, dann reicht eine Mahlzeit Cornflakes pro Tag.

James rührt sich noch immer nicht. Ich glaube, ich bin langsam aber sicher down. Ich rufe mal dem Notarzt an – James hat mir erklärt, wie das Telefon funktioniert.

Hoppla, der Hörer liegt gar nicht auf der Gabel. Ich tippe die Nummer ein. Und warte. Notruf, meint eine monotone Stimme. Ich räuspere mich.

„Hier ist Lavender – Brown, ich ... mein Freund bewegt sich nicht mehr!“ Das war es. Jetzt muss ich nur noch die Drogen verstecken und die Wohnung aufräumen.

„Können Sie die Umstände schildern, Miss?“

Mein Gehirn arbeitet. Was will der nur wissen? „Also... ich war im Schlafzimmer, und als ich gesehen habe, dass James am Boden liegt und sich nicht mehr bewegt!“ Hach, ich kann wieder normal reden. Der Spiegel sagt, die Pupillen sind wieder normal gross. Hach, wie schön.

„Hat er irgendwelche Rauschmittel – Alkohol, Drogen, Medikamente... – genommen? Ist er allergisch auf etwas? Wissen Sie das?“

„Ich weiss nicht...“, sage ich. Ich meine, wieso solle ich denen unter die Nase reiben, dass wir zwei die letzten drei Monate durchgekifft haben? Und natürlich das Acid. Heroin kam erst am Schluss.

Ich nenne die Adresse – zum Glück liegt ein Brief auf dem Tisch, sonst hätte ich mich nicht mehr daran erinnert.

Ich lege auf und betrachte erneut meine Augen im Spiegel. Ich sehe jetzt alles wieder normal. Die Pupillen sind gross. Ich zücke den Zauberstab und verpasse mir eine anständige Frisur. Putze meine Kleidung – mein Shirt hat Brandlöcher, Zitronensaftflecken und ist nicht mehr das neueste. Puh, wenn man high ist, merkt man nicht, wie schlimm man aussieht. Rasch werfe ich ein neues T-Shirt über und ziehe eine schöne Hose an. Schuhe brauche ich nicht.

Dann schwinge ich den Zauberstab und lasse die Wohnung von sich selbst aufräumen. Das Bett muss gemacht werden. Ich schwinge den Zauberstab, und die letzten Spermaflecken und Überreste von Erbrochenem sind weg. Das Badezimmer! Ich stürze zur Türe und öffne sie. Es stinkt ein wenig. Erneut Zauberstabschlenker – das Bad sieht wieder frisch aus. Das Heroin muss weg! Ich lupfe die Matratze und überlege es mir anders. Die finden es dort. Ich stopfe das Säckchen Heroin in meine Unterwäsche. Die Spritzen müssen auch weg. Ich desillusioniere sie und werfe sie aus dem Fenster. Verdammt, die Sirene. Der Notarzt kommt bereits. Ich stürze auf James zu und versuche einen „*Renervate*“, erneut, ohne Erfolg. Ich putze den Dreck von seinem Shirt, gerade, als es an der Türe klopft. Ich stürze zu ihr. Und öffne. Viele Männer, ein paar in Krankenhaus-Uniform, kommen im Laufschrift hinein. Sie sehen James und knien sich neben ihn. Ein Mann spricht mich an. Jetzt heisst es, vorsichtig sein.

„Wann haben Sie bemerkt, dass ihr Freund bewusstlos war?“, fragt er. Ich zucke mit den Schultern. „Gerade eben vor dem Anruf.“

Ich brauche Heroin. Mein Körper verlangt danach. Zu dumm, dass ich die Spritze weggeworfen habe. Mir wird schlecht.

Der Mann blickt mich mitfühlend an. Ob er von dem Heroin weiss? Kaum. Er glaubt, meine Übelkeit kommt von der Trauer um James.

„Sir“, ruft ein Notarzt, der sich über James' Körper gebeugt hat. Er scheint sehr niedergeschlagen. „Er.. ist tot. Atemstillstand!“

Nie im Leben hätte ich von mir erwartet, dass ich so extrem reagiere. Ich breche in Tränen aus und beginne zu schreien. Dann schlage ich auf die Wand ein. Was genau ich herumbrülle, keine Ahnung. Ein Sicherheitsmann hat mich gefesselt. Das werd ich dem heimzahlen. James kann nicht tot sein! Er hat mir versprochen, auf das Baby aufzupassen, wenn es zur Welt kommt! Und James lügt nie. Also kann er nicht tot sein. Was diese Muggel nur behaupten. Ich hätte im St. Mungo anrufen sollen. Besser gesagt, eine Eule schreiben sollen. Ich habe keine Eule. Der Muggel hält mich noch immer fest und sagt Dinge zu mir, die ich nicht verstehe. Er will mich wohl beruhigen, doch ich glaube, ich bin noch immer noch nicht ganz nüchtern. Ich mache die Augen zu, damit niemand meine Pupillen ansehen kann.

Der Typ, der mich am Anfang befragt hat, spricht leise mit den Notärzten. Sie leuchten James in die Augen und ziehen sein Shirt aus. Was tun die denn? Leichenschändung! Ich beginne wieder zu weinen, und der Typ, der mich festhält, gibt mir eine Pille. Ja, bitte, die will ich.

Ein paar Minuten später fühle ich mich wieder frisch und beruhigt. Wenn James nicht tot gewesen wäre, hätte ich gerne geschlafen. Ich bin müde. Bin ja auch seit vierundzwanzig Stunden wach.

Da, sie schieben James auf eine Tragbare. Und tragen ihn in den Krankenwagen. – Leichenwagen! Ein paar Leute fotografieren den Raum. Sie suchen nach etwas. Ich nicke ein.

Keine Ahnung, wie lange es her ist, seit ich eingeschlafen bin. Jedenfalls weckt mich jemand unsanft. „Miss Brown?“

Ich schüttle den Kopf. Ich spüre, dass ich auf einer Matratze liege, noch immer gefesselt, im Schlafzimmer. Hätte ich nur meinen Zauberstab. Er liegt unter dem Bett.

„Sind Sie wieder wach?“, fragt der Muggel. Mein Gedächtnis arbeitet, und ich erinnere mich an ihn. Er ist derjenige vom Notarzt vorhin. Ich habe schreckliche Kopfschmerzen. Meine Arme tun weh. Und ich friere.

„Miss Brown, wir haben alles geklärt. Sie sind jetzt sicher. Es wird Ihnen nichts mehr geschehen. Fühlen Sie sich wieder normal?“

Ich schüttelte den Kopf. Es tönt ganz so, als ob sie herausgefunden hätten, dass James und ich Heroin und all das genommen haben.

„Wir haben die Drogen beschlagnahmt und werden dafür sorgen, dass Sie in eine Entzugsklinik kommen... ich heiße übrigens Davies.“

Ich werde mir plötzlich bewusst, dass das Heroin nicht mehr in meinem BH steckt, wo ich es hingetan habe. Ich starre Mr Davies finster an.

„Ich wünsche eine Erklärung, was mit James los ist!“, sage ich. „Er hat also Drogen genommen?“

Mr Davies blickt mich mitleidig an. „James Smith, Ihr Freund, hat sich Heroin gespritzt, bevor er gestorben ist. Seine Pupillen zeigen es klar auf. Mehrere Einstichstellen an den Armen zeigen auch, dass er es mehrmals getan hat. Wussten Sie davon?“

Ich nicke. Was sonst?

„Wir gehen nicht von einer Überdosis aus, aber so wie es aussieht, hat er zuvor Alkohol getrunken. Heroin und Alkohol in Kombination sind höchst gefährlich und lösen nicht selten einen Atemstillstand aus.“

Ich fühle wenig Mitleid mit James, schliesslich schmerzt mittlerweile mein ganzer Körper.

*My body is aching
Goose-pimple bone
Cant see nobody
Leave me alone.*

„Und Sie haben das Heroin *geschnüffelt*, richtig? Können Sie mir davon erzählen?“

Sieht ihr denn nicht, dass ich am Sterben bin?, denke ich voller Schmerzen. Rettet mich lieber!

Ich lasse seine Worte in meinem Gehirn einwirken, und überlege mir, wieso sie darauf kommen.

Geschnüffelt? Dann fällt mir ein, dass ich die Einstichstellen der Spritzen ja immer magisch geheilt habe. Bei James habe ich das auch andauernd, das letzte Mal gestern.

„Ja, geschnüffelt“, keuche ich. Endlich kommt ein Arzt und gibt mir eine Spritze. Die Schmerzen klingen ab. Wurde auch Zeit. Ob er wohl Heroin gespritzt hat? Haha, lustiger Gedanke.

Mr Davies lächelt mir beruhigend zu. „Jetzt geht es besser, was? Bitte erzählen Sie Ihre Geschichte von Anfang an!“

„Wo... ist der Anfang?“, sage ich leise. Will der Typ uns ausspionieren? James ist eh tot, also kann ihn nichts mehr retten.

„Wann haben Sie mit den Drogen begonnen?“, fragt er. Mein Gehirn arbeitet. Wann war das?

„Ich war aus... und habe James getroffen. Im August, oder? Er hat mir ein paar Joints gegeben. Später hat er Acid mitgebracht. Nein... das war bereits am ersten Tag. Und dann Heroin. Reicht das?“

Mr Davies scheint schockiert, wie ich das heruntergehaspelt habe.

„Und wie oft und in welchen Abständen und Konzentrationen haben Sie beide es eingenommen?“

Tolle Frage. Mein Kopf ist nicht so flexibel wie er denkt. Tatsächlich kann ich mich nur an die letzten drei Wochen genau erinnern, den Rest habe ich vergessen.

„Na ja... Heroin: jeden Tag ungefähr ein Mal. Mittlere Dosis, vielleicht. Acid: seltener. Einmal die Woche, mindestens.“

Was will er sonst noch hören?

„Und Cannabis haben Sie auch geraucht, oder?“

„Ja. Oft. Sehr oft. Keine Ahnung. Vielleicht ein paar Stück pro Tag.“

Es waren mehr, aber ich will die Typen nicht erschrecken.

„Alkohol? Zigaretten?“

Das sind doch legale Rauschmittel. Was will er eigentlich von mir?

„Ab und zu Alkohol. Nie sehr viel, außer James eben, wie ich vermute. Ich rauche seit vielleicht zwei Monaten... nicht wirklich viel. Ein Päckchen die Woche.“

Er scheint ein neues Thema anzuschlagen.

„Sie sind im fünften Monat schwanger. Sind Sie sich nicht bewusst gewesen, dass die Drogen eine Gefährdung für das Ungeborene darstellen?“

Die stellen das aber drastisch dar.

„Ja. Was hätte ich sonst tun sollen?“

Er geht nicht auf meine Frage ein.

„Ist das Kind von Mr Smith?“

Ich schüttle den Kopf. „Der Vater hat mich verlassen!“

„Können Sie mir die Adresse ihre Exfreundes geben?“, fragte Mr Davies. Ich habe die schlimme

Vermutung, dass er will, dass sich Ron um das Kleine kümmert, während ich im Entzug bin. Schlimme Sache. Ich sage, ich weiss nur seinen Namen – Ron. Rothaarig. Ehrlich gesagt habe ich seine Adresse wirklich vergessen. Mein Gedächtnis ist am Ende.

Er scheint nicht zufrieden. „Ich muss Ihre Familie davon in Kenntnis setzen.“

Ich nenne die Namen meiner Eltern. Der Muggel scheint zufrieden. Er wird ihre Namen sowieso nie in der Datenbank der Muggel finden.

„Und Sie werden mich in den Entzug schicken, oder was?“, frage ich leise. Hoffentlich kann ich mich da loseisen.

Mr Davies nickt. „Ihr Freund ist an Drogenmissbrauch gestorben. Deshalb muss ich dafür sorgen, dass Sie davon loskommen und Ihnen nicht dasselbe passiert!“

„Bitte nicht!“, sage ich. Das können die doch nicht tun. Ich werde alleine überleben... mit ein paar Dosen Heroin im Gepäck, versteht sich. Mir wird bewusst, dass ich wirklich abhängig bin. Wäre dieses Schwein Hermine doch nie aufgetaucht...

„Und wie lange wollen Sie mich in der Klinik lassen? Wohin soll ich danach gehen? Ich nehme an, dass Sie diese Wohnung verkaufen...“

Mr Davies lächelt. „Darum müssen Sie sich noch keine Sorgen machen. Unsere Klinik hat ein Resozialisierungsprogramm, das den Patienten wieder einen normalen Einstieg ins Leben ermöglicht.“

Ich möchte die ganze Frage beantwortet haben.

„Also, wie lange, wissen wir noch nicht... das werden die Spezialisten abklären!“

Ich schlucke. Ich will zu Ron zurück. Wenn die mir Rons Liebe garantieren könnten, würde ich sogar mit den Entzugserscheinungen zurechtkommen und nie mehr Drogen in die Hand nehmen.

„Aber was ist mit Jenny?“, frage ich; plötzlich fällt sie mir wieder ein.

Mr Davies blickt meinen Bauch an. „Ihr Kind werden Sie ebenfalls dort gebären. Vorausgesetzt natürlich, die Untersuchungen laufen wie vorausgesehen. Es ist nämlich gut möglich, dass es die Drogen nachhaltig geschädigt haben, und es deshalb - zum allgemeinen Wohl - abgetrieben werden muss!“

Ich schlucke erneut. Das war das Risiko wert gewesen. Ich hatte mit James eben die schönsten Monate meines Lebens verbracht. Hätte ich doch nur das St. Mungo gerufen - jetzt muss ich auch noch mein Kind bei den Muggeln gebären.

Und endlich nehmen sie mir die Fesseln ab. Alle gehen hinaus, mit Ausnahme eines Muggels, der ungefähr in meinem Alter ist und nicht schlecht aussieht... Ich unterdrücke den Wunsch, ihn zu küssen, und lasse mir erklären, dass ich nun Zeit habe, meine Siebensachen zusammenzupacken. Er beäugt mich scharf, während ich Shirts und Hosen und Schuhe und Toilettenartikel einpacke. Will wahrscheinlich sichergehen, dass ich mir keine Drogen spritze. Es leben die Schmerzmittel. Als er gerade nicht richtig hinschaut, hole ich den Zauberstab unter dem Bett hervor. Mist, er hat es bemerkt.

„Was ist das?“, fragt er misstrauisch. Denkt wohl, ich will damit Leute erstechen.

„Mein Zauberstab“, sage ich ernsthaft. Was sonst?

„Alles klar, Sie dürfen ihn einpacken!“, sagt der Muggel und denkt wahrscheinlich, ich hätte mir in meiner Drogenwelt eingebildet, ich sei eine Hexe.

Ich schwenke den Zauberstab. Er liegt bewusstlos auf dem Boden. Ich habe kein Interesse, dass mir fremde Männer dabei zuschauen, wenn ich Tampons in den Rucksack stopfe - danke. Bald habe ich fertig gepackt und erwecke den Typen wieder. *Renervate*. Er blickt verblüfft auf den Zauberstab, und sagt nichts.

Zum ersten Mal kommt mir die Idee: Ich könnte alle Muggel schocken und fliehen.

Aber der Entzug ist mein Schicksal. Woher soll ich Heroin oder Hanf herholen, wenn sie mir alles weggenommen haben? Wenn ich kein Geld habe? In der Klinik haben sie bestimmt Mittel gegen die Entzugserscheinungen, und die müssen das bezahlen, da ich ja kein Geld habe.

Also nichts mit Flucht. Ich seufze und folge dem Muggel in ein Auto. Sie werden mich in die Klinik fahren. Ich werde clean werden und Jenny gebären. Dann werde ich mir Ron zurückholen. Vielleicht würde es gelingen.

Gone

(Flashback: September)

"Aber wo zur Hölle könnte sie denn sein?", fragte Ron zum tausendsten Mal und warf energisch seinen Zauberstab aufs ungemachte Bett. Hermine zuckte hilflos mit den Schultern und setzte sich neben Ron.

"Wer von uns konnte auch ahnen, dass sie spurlos verschwinden wird?"

"Vergessen wir das Thema", meinte Ron und tastete nach Hermines Hand, die er fest in die Seinige nahm. Hermine versuchte ein Lächeln.

"Ron, hör auf damit. Lavender ist schon seit über drei Wochen verschwunden, und das nur wegen uns zwei. Überhaupt, was rede ich da... wegen mir!"

Ron schüttelte den Kopf. "Red' keinen Stuss!", bat er und sah ihr in die Augen. Noch immer spürte er dieses leichte Unbehagen dabei, sie so genau zu betrachten. "Lavender wäre auch abgehauen, wenn wir nicht miteinander geschlafen hätten. Sie hätte es auch getan, wenn sie bloß erfahren hätte, was ich für dich empfinde!"

Hermine erhob sich, hielt Rons Hand jedoch noch immer fest umklammert.

"Lassen wir das mit dem 'Schuld sein' und alarmieren wir das Ministerium!"

Ron schüttelte den Kopf. "Was hat das für einen Sinn?", fragte er leise. "Die ganze Aktion wird ein Vermögen kosten. Kennst du mich nicht genug gut, um zu wissen, dass wir Weasleys arm sind wie Kirchenmäuse?"

Hermine lachte, und Ron zog sie wieder zu sich hinunter, wo sie sich in einem Kuss verfangen.

Nachdem Lavender an jedem Abend die zwei Liebenden im Bett erwischt hatte, war sie Hals über Kopf geflohen und hatte alles zurückgelassen. Kurze Zeit später schafften es Ron und Hermine, sich aus den magischen Fesseln, die sie ihnen angehext hatte, zu befreien. Sie hatten sich einen starken Tee gebraut und beratschlagt, was nun zu tun sei. Ron war der Meinung gewesen, dass Lavender bald wieder auftauchen würde, schliesslich hatte sie keine Unterkunft und war schwanger. Es gab nicht viele Orte, an denen sie gut leben konnte, ohne Geld und Hygiene.

Doch als Lavender eine Woche später noch immer nicht von sich blicken ließ, wurden die zwei langsam unruhig. Beide machten sich Vorwürfe und obwohl eine Stimme in Hermines Hinterkopf sagte, Lavender sei selbst schuld und sie, Hermine, müsse sich nicht um sie sorgen, hatte sie ein schlechtes Gewissen. Es gehörte sich wirklich nicht, die ehemalige Liebhaberin des Freundes ihrem Schicksal zu überlassen (vor allem, wenn man daran selbst schuld war)!

Also hatten Ron und Hermine in den nächsten zwei Wochen ganz London auf den Kopf gestellt und alle Orte aufgesucht, zu denen Lavender eine Beziehung hatte: Ihr Elternhaus, Rons alte Wohnung, das Partyviertel, Oliver Woods alte Wohnung, die magische Welt mit allen Pubs, und so weiter. Überall hatten sie nachgefragt, ob Lavender gesehen worden war, aber immer nur Absagen erhalten. Lavender schien unauffindbar. Selbst jetzt, Mitte September, hatten sie noch keine Spur von ihr. Woher hätten die zwei auch ahnen können, dass sich Lavender zurzeit gerade in James' Wohnung herumtrieb und einen Joint nach dem anderen reinzog?

Laut Rons Berechnungen sollte Lavenders Kind im März zur Welt kommen. Bis dahin war zwar noch Zeit, aber das Risiko einer Fehlgeburt war hoch, wenn sich Lavender - wie sie vermuteten - auf der Straße herumtrieb. Und das wollten weder Ron noch Hermine.

Letztere musste öfter mal ihren Muggelkurs ausfallen lassen, zumal die sie ganze Geschichte ziemlich belastete. Zum Glück hatte sie Ron, der ihr Geborgenheit und Halt gab. Sie und Ron waren nun eine Art Paar, obwohl Aussenstehende dies anders empfunden hätten: Sie küssten sich kaum und hielten stattdessen Händchen wie Vater und Töchterchen oder Mutter und Söhnchen. Abgesehen von dem Tag, an dem sie wieder

zusammen gekommen waren, hatten sie nur ein einziges Mal miteinander geschlafen. Umso mehr erstaunte es Hermine herauszufinden, dass sie schwanger war. Nun würde Ron zwei Mal Vater werden, mit sechs Wochen Abstand. Und so, wie es momentan aussah, würde Hermines Kind das Einzige sein, dass er jemals zu Gesicht bekam. Lavender blieb noch immer unauffindbar.

Trotz alldem blieben Ron und Hermine zusammen und trösteten einander. Beide ignorierten ihre Anzeichen von Depressionen, die Lavenders Verschwinden und all das Andere ausgelöst hatten.

Lonely Man

(Zeitsprung: Dezember)

Die Beerdigung des James Smith, des drogenabhängigen und seiner Sucht erlegenen Mannes, fiel spärlich aus. John Smith Sr., nun einzig Überlebender seiner Familie, trug schweigend die Rosen zum Grabe seines Sohnes. Seine Frau war kurz nach der Geburt ihres ersten und einzigen Kindes an einer Überdosis Scherzmittel gestorben.

Und hier ruht...

Mr Smith erhob sich, nachdem er dem Pfarrer zuliebe, den er sehr mochte, vorgetäuscht hatte zu beten, und verweilte nur der Tradition wegen länger als der Pfarrer an der Grabesstätte.

Nachdem sein Sohn von zuhause ausgezogen war, hatte er beinahe keinen Kontakt mehr mit ihm gehabt. Aus den wenigen Postkarten, die er erhalten hatte, hatte er herauslesen müssen, dass James in einer Sägerei zu arbeiten begonnen hatte und seine Partnerinnen regelmässig wechselte. Mr Smith verabscheute solch Treiben und nachdem er erfahren hatte, was für ein Leben sein Sohn wirklich führte, der mit One-night-stands, Hanf und zwielichtigen Gestlten zu tun hatte, hatte er ganz den Kontakt abgebrochen. Das war vor ungefähr fünf Jahren gewesen. Von Hermine hatte er erst erfahren, als er sie und James zufälligerweise auf der Strasse getroffen hatte. Er hatte James zur Wahl einer festen Freundin beglückwünscht und hatte schon wieder fast freundliche Gefühle für ihn verspürt, wenn er nicht von Hermine erfahren hätte, dass James noch immer kiffte und zwar öfter als zuvor.

Mr Smith wusste, was er tat, wenn er von Drogen sprach: Seine Frau war früher jahrelang heroinabhängig gewesen, bis er sie kennen und lieben gelernt hatte. Er war damals Assistent bei der Entzugsklinik gewesen und hatte gespürt, dass die junge Frau seine Hilfe benötigte. Beim Entzug funkte es zwischen den beiden, und kaum war Jeanne geheilt, wurde sie schwanger. Trotz des großen Altersunterschieds (Mr Smiths erste Eheschliessung hatte in Jeannes Geburtsjahr stattgefunden) blieben die zwei zusammen und Mr Smith war glücklicher gewesen denn je. Auch Jeanne schien komplett geheilt und das Kind, das später einmal James werden sollte, war gesund.

Während den wenigen Monaten, die Mr Smith und Jeanne teilen durften, hatte er viel über ihr Leben und ihre Abhängigkeit erfahren: es hatte mit Zigaretten und Hanf angefangen. Jeanne, die damals noch im Waisenhaus lebte, war von der Schule geflogen und aufgrund ihrer schlechten Noten von ihren Aufseherinnen gescholten worden. Verzweifelt hatte das damalige „gute Mädchen von nebenan“ begonnen zu rauchen und immer häufiger von den älteren Jugendlichen Joints angenommen. Aufgrund ihres schlechten Umganges mit dem Personal und den anderen Waisen wurde sie in eine andere Unterkunft gebracht, wo sie relativ einfach an das Heroin kam: Dealer schmuggelten es regelmässig ins Haus, wo es bei einem bestochenen Mitarbeiter versteckt und abgegeben wurde. Und irgendwann kam Jeanne dann in die Suchtberatung, als alles aufflog.

Sein Sohn war im Familiengrab von dessen Mutter beigesetzt worden. John Smith seufzte und folgte dem Pfarrer aus dem totenstillen Friedhof. Für heute hatte er genug getan. Er selbst war nun der Einzige seiner Familie, der überlebt hatte. Dieser Gedanke beunruhigte ihn eigentlich kein bisschen, da er schon nach Jeannes Tod geahnt hatte, dass das Kind nicht lange leben würde. Nun gut, es war über die Zwanzig, beinahe in die Dreissig geworden. Trotzdem kein Alter, fand Mr Smith. Er wusste nicht, wie James an die Drogen gekommen war, da ihm seine Mutter wohl nie ein Vorbild gewesen sein konnte. Die Ärzte von der Obduktion hatten ihm folgendes erzählt:

Vor zwei Wochen, dem ersten Dezember, hatten sie einen Notruf von einer gewissen Lavender Brown erhalten. Diese war James' Freundin gewesen. Das Paar hatte zusammen ein paar Monate lang exzessiv Drogen konsumiert, bis James an einer Kombination aus Heroin und Alkohol gestorben war. Lavender Brown wurde in die Entzugsklinik gebracht, in genau jene Entzugsklinik, in der Mr Smith vor siebenundzwanzig Jahren Jeanne kennen gelernt hatte. Mr Smith war mit seinen beinahe siebzig Jahren zwar schon pensioniert, arbeitete aber trotzdem noch ab und zu in der Klinik. Er hatte sich vorgenommen, gut auf Lavender zu achten,

zumal sie (laut eigenen Aussagen) nicht nur ein One-night-stand seines Sohnes gewesen war und zudem auch noch ein Kind erwartete. Enttäuscht hatte er übrigens feststellen müssen, dass das Mädchen, mit dem sie schwanger war, nicht James' Gene in sich trug, sondern aus einer früheren Beziehung stammte. Zu gerne hätte Mr. Smith einen Erben, ein Enkelkind gehabt, doch musste er schon Jahre zuvor seine eigene Unfruchtbarkeit entdecken, ganz zum Frust seiner jetzigen Partnerin Susan, die, wesentlich jünger als er, auch ein Kind wollte.

Mr Smith hatte bereits im Stillen überlegt, Lavenders Kind zu adoptieren. Er rechnete nicht damit, dass sie jemals wieder ganz geheilt werden würde, geschweige denn, dass sie James' Verlust auf die Dauer ertragen könnte. Wie die Ärzte inzwischen verlauten ließen, war das Kind nämlich kerngesund (was nicht selbstverständlich war, bei den vielen Drogen, die sie eingenommen hatte) und würde sehr wahrscheinlich gut zur Welt kommen.

Wenn sich der Vater des Mädchens nicht spätestens einen Monat nach der Geburt meldete, würde er die Adoption beantragen.

Helpless

(20. Dezember)

Es war schon fast dunkel, als Ron vor der Klinik in einem Gebüsch apparierte. Vorsichtig spähte er zwischen den Zweigen hindurch, ob er von einem Muggel beobachtet worden war, und ging sich dann langsamen Schrittes zum Eingang.

Ron hatte sich perfekt im Muggel-Style gekleidet und seinen Zauberstab tief in seine Tasche geschoben. Trotzdem war er nervös, zu Recht, schliesslich musste er sich in den nächsten Minuten wie ein waschechter Nichtmagier aufführen, um keinen Verdacht zu erwecken.

Zum Glück besuche ich Hermine's Kurs, dachte er erleichtert, und zuckte nur schwach zusammen, als sich die Eingangstüre der Klinik automatisch öffnete. Er trat ein, sah sich um und ging auf den Tresen zu.

„Guten Tag!“, sagte er unsicher. Die Empfangsdame lächelte ihm an. „Ja?“

„Ich möchte gerne Miss Lavender Brown besuchen. Man hat mir mitgeteilt, dass ich sie nun sehen dürfe!“

Die Dame lächelte noch immer und tippte etwas in ihren Computer ein. „Zweiter Stock, Zimmer zweihundertzwölf!“

Ron bedankte sich und liess seinen Blick in der Halle umherschweifen.

„Sie finden den Lift hier rechts, er ist angeschrieben!“

Ron versuchte ein Grinsen; die ganze Sache war ihm sehr peinlich. Er lief langsam zum Lift hinüber und drückte nach kurzem Überlegen die Taste „aufwärts“. Sie leuchtete auf. Ein Brummen sagte Ron, dass der Lift angekommen war. Er zog am Griff der Türe und trat ein.

Drinne wischte er sich die Schweissperlen von der Stirne und verdammt Hermine's Plan, der es ihr verbot auch mitzukommen. Er drückte die Taste „2“. Und der Lift setzte sich tatsächlich in Bewegung! Ron konnte stolz sein auf sich.

Nachdem er und Hermine monatelang nach Lavender gesucht hatten, die im August spurlos verschwunden war, hatte er Anfang Dezember dann doch das Ministerium benachrichtigt. Dieses verfügte über gute Beziehungen mit der Muggelwelt und konnte Ron binnen weniger Tage mitteilen, dass Lavender gerade kürzlich in die Entzugsklinik der Muggel eingewiesen worden war. Die Tatsache, dass Lavender an die Drogen gekommen war, schockierte sowohl Hermine wie auch Ron. Beide befanden sich für Schuld an dem Unglück (Hermine, weil sie Ron Lavender weggenommen hatte, und Ron, weil er Lavender betrogen hatte) und wollten auf jeden Fall den Kontakt zu ihr wieder aufnehmen. Dem Kind ging es gut, hatte es in der Nachricht der Klinik geheissen, die Ron postwendend auf seine Besucheranfrage bekommen hatte, und er dürfe Lavender bald besuchen. Sie sei auf dem Weg der Besserung, sowohl gesundheitlich wie auch betreffend ihrer Heroinabhängigkeit. Und jetzt war Ron hier, um Lavender zu besuchen.

Der Schock über Lavenders Werdegang in den vergangenen Monaten hatte Hermine dazu veranlasst, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

„Wenn Lavender erfährt, dass du sie nicht liebst, und sie die ganzen Monate nur ausgenutzt hast, wird sie danach vielleicht aus Verzweiflung wieder zu den Drogen greifen oder schlimme Dinge tun, die ihr Leben in Gefahr bringen. Die Wahrheit ist in diesem Fall nicht die beste Lösung!“

Ron hatte den Kopf geschüttelt. „Du warst immer diejenige, die gesagt hat, ich solle ihr alles beichten. Aber ich verstehe, was du meinst. Wir kennen Lavender inzwischen gut genug, um zu wissen, dass sie zu allem fähig ist, was Selbstzerstörung angeht.“

Hermine hatte genickt. „Also bin ich der Meinung, dass du Lavender sagen sollst, dass es dir Leid tut, sie mit mir betrogen zu haben, und dass du die ganze Zeit in sie verliebt warst und es noch immer bist. Ich hätte dich dazu gezwungen und du seist jetzt nur mit mir zusammen, um mich sexuell auszunützen. Sobald sie aus der Klinik ist, willst du sie heimlich ab und zu treffen, ohne dass ich davon erfahre!“

Ron hatte eingewilligt. „Aber ich will sie ja in Wirklichkeit gar nicht mehr sehen“, hatte er gesagt. „Ich will mit dir zusammen sein. Ich liebe nur dich!“

Darauf hatten sie sich lange geküsst, und Hermine hatte bestätigt, dass auch sie das möchte, jedoch momentan keine bessere Lösung habe.

Zimmer zweihundertzwölf. Ron wollte gerade anklopfen, als sich die Türe öffnete und ein älterer Herr mit kurzen Haaren im weissen Kittel rückwärts gehend herauskam.

„Vergessen Sie nicht Ihre Vitaminkapseln, Miss Brown!“, sagte er, drehte sich um - und erkannte Ron. „Sie haben Besuch!“, stellte der Arzt fest und schenkte Ron ein Lächeln. Ron erwiderte es halbherzig und trat ein.

Es war ein Einzelzimmer, schön hergerichtet, doch Rons Augen suchten Lavender.

Da lag sie in ihrem Bett, ruhig. Ihre Haare waren länger geworden in den Monaten, in denen er sie nicht gesehen hatte, und auf ihrem Gesicht lag ein Hauch von Reglosigkeit. Sie mussten ihr Beruhigungsmittel gegeben haben, dachte Ron (an Hermines Unterrichtslektionen zurückdenkend), da Lavender bei seinem Anblick keine Reaktion, weder negativ noch positiv, zeigte. Obwohl er erfreut darüber war, dass sie ihm nicht nochmals an die Gurgel sprang, war er dennoch entsetzt über ihre Teilnahmslosigkeit.

„Ron?“, flüsterte sie schon fast. Er trat langsam näher und setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett. Er wagte es nicht zu sprechen.

Eine lange Pause entstand, während der sie ihn jedoch eingehend musterte. Es war, als ob sie etwas tun oder sagen wollte, es aber nicht konnte.

„Sie haben mir... ein Medikament gegeben, damit ich nicht... voll bei Besinnung bin und... irgendwas wegen den Drogen, halt.“, sagte sie langsam, und es klang, als ob sie erst kürzlich gelernt hatte, alle Wörter richtig auszusprechen und zu betonen.

Rons mulmiges Gefühl verstärkte sich. Diese Muggel ließen Lavender im Medikamentenrausch schwielen, damit sie physisch die Nachteile des Entzugs nicht mitbekam. Die Zaubererwelt hatte da bessere Möglichkeiten zu bieten! Warum auf der Welt war Lavender nur auf die Idee gekommen, die Muggel zu benachrichtigen, und nicht das St. Mungo oder so?

„Lavender, kannst du mir alles erzählen? Alles, was passiert ist, nachdem... *du weißt schon*. Ich werde dir danach auch alles erzählen, versprochen!“

Lavender blickte ihn lethargisch an. „Haben sie dir nichts gesagt?“

Ron schüttelte den Kopf. Die Klinik hatte auf das Ärztegehirn hingewiesen, das für Lavender galt, und da er mit ihr weder verwandt noch verheiratet war, war die Chance gleich null, etwas auf diesem Wege zu erfahren.

„Also... du musst mir auch alles sagen, auch das mit... *ihr*!“. Lavender legte besondere Betonung auf das letzte Wort.

Ron nickte. „Versprochen!“

Lavender versuchte sich aufzusetzen, gab es jedoch auf (die Medikamente schienen ihre Muskeln zu lähmen) und blickte ihm ins Gesicht.

„Also, ich... apparierte in die Stadt. Dort hab ich James kennen gelernt. Er ist ein netter Typ. - *Gestorben*!“, sagte sie bestimmt.

Ron hob die Augenbrauen. *James*... sie konnte unmöglich Hermines Ex meinen! Es gab viele James. Obwohl... James Smith war ja derjenige gewesen, den Hermine verlassen hatte, weil er Heroin genommen hatte...

Rons Gedanken rotierten. Lavender war mit Hermines Ex zusammen gewesen! Wie war das möglich?

„Ich habe bei ihm gelebt... und auch seine Freundin hat ihn verlassen!“

Kein Zweifel, dachte Ron. Sie sprach von James Smith. Von Hermines Ex. Ob sie das überhaupt wusste?

„Er hat mich zu sich nach Hause gebracht, und wir haben zusammen Drogen genommen!“, flüsterte sie. „Hanf, Acid und Heroin. Wir hatten kein Geld. Einmal hab ich mit einem Fremden geschlafen, um ihm Geld abzuknöpfen.“

Rons Herz raste. Was Lavender da erzählte war unglaublich.

„James hat gesagt, er wird Jennys Vater werden, wenn sie zur Welt kommt. Es war wunderschön mit ihm!“

Stumme Tränen flossen aus Lavenders Augen. Ron spürte den unwillkürlichen Drang, sie abzuwischen und Lavender zu umarmen. Vorsichtshalber rückte er mit dem Stuhl ein wenig zurück.

Er konnte verstehen, was Lavender dazu gebracht hatte, sich diesem Fremden hinzugeben, mit ihm zu leben und Drogen zu konsumieren: James gab ihr Halt in einem Leben, dass er, Ron, ihr gründlich vermiest

hatte. Er schloss kurz die Augen und wünschte, es wäre nie so weit gekommen. Das Gefühl der Schuld stieg in ihm hoch.

„Irgendwann... hat er einen Mix aus Heroin und Alk genommen und ist gestorben.“

Lange Pause, in der es Ron nicht wagte, sie anzublicken.

„Ich habe die Muggel alarmiert, weil James kein Zauberer ist und die Muggel wissen müssen, dass er tot ist... du verstehst... so kam ich hierher.“

Lavender schaffte es, sich aufzurichten, und streckte die dünne Hand nach Ron aus, welcher keine Sekunde zögerte, sie in seine zu nehmen. Ihre Hand war kalt und abgemagert, und irgendwie erkannte er in ihr wieder die Lavender Brown, die mit ihm auf Hogwarts gewesen war. Ron umklammerte ihre Hand und rückte den Stuhl näher.

„Und du? Wieso hast du mich betrogen?“

Ihre Stimme war inzwischen fast wieder so selbstsicher wie früher.

Ron seufzte und vergass seinen spontanen Plan, ihr doch die Wahrheit zu erzählen.

„Es tut mir Leid, das mit Hermine. Wirklich. Sie hat mich dazu gezwungen, mit ihr zu schlafen.“

Lavenders Augenbrauen hoben sich.

Das war keine Lüge, dachte Ron bei sich. Inzwischen bereute er so vieles in seinem Leben und Hermine hatte ihn wirklich um den Sex gebeten.

„Aber wie ist sie rein gekommen?“

„Sie wollte bei mir wohnen, weil ihr Freund sie schlecht behandelt hatte. Ich hab ihr gesagt, dass das nicht möglich wäre, doch sie hat sich unter dem Bett versteckt, während wir... du weißt schon.“

Ron lächelte verschämt, in Lavenders Augen jedoch las er ein „Warum nur?“.

„Nachdem du verschwunden bist, hab ich sie fertig gemacht. Sie wollte jedoch noch immer bleiben und jetzt sind wir eben zusammen. Ich... liebe sie nicht. Ich... nutze sie nur aus. Aber ich kann sie nicht verlassen, sie ist schwanger!“

Lavender hatte ruhig zugehört. Doch jetzt griff sie auch nach seiner zweiten Hand.

„Von dir?“, fragte sie leise.

Ron sackte das Herz in die Hose. Jetzt, da Lavender es so klar aussprach, war er sich keinesfalls mehr so sicher, dass Hermines Kind seine Gene in sich trug. Nie hatten sie sich Gedanken darüber gemacht, dass das Kind auch von James sein könnte... nie. Hatte Hermine in den Tagen vor der Trennung mit James noch mit ihm geschlafen?...

„Kommst du zu mir, wenn ich entlassen werde?“, fragte Lavender langsam. Ron blickte sie unsicher an.

„Ich hab dir gesagt, ich kann nicht! Sie ist schwanger!“

Jetzt tönte dieser geübte Spruch nur halb so gut wie als ihn Hermine vorgesprochen hatte.

„Ich auch...“, sagte Lavender leise. „Und ich war zuerst schwanger. Ausserdem ist der Vater wohl sowieso ihr Ex und nicht du!“

Ron schluckte und hoffte es wäre nicht so. Aber jetzt, da er darüber nachdachte, schien es ihm durchaus möglich.

„Also können wir doch zusammen leben!“

Ron fiel glücklicherweise endlich das richtige Sprüchlein ein.

„Hermine wird verrückt werden, wenn sie davon erfährt. Wir können uns aber *heimlich* treffen, das wäre toll!“

Lavender strahlte.

Der Abend war zu viel gewesen für Rons Nerven. Als er sich eine halbe Stunde später von Lavender verabschiedete, hatte er sie nicht nur zwei Mal geküsst, sondern ihr auch versprochen, sich regelmässig mit ihr zu treffen. Dazu war noch sein Mitleid mit ihr gekommen.

„Ach übrigens, wegen Jenny. Der Arzt, den du am Anfang gesehen hast... er ist James Vater und arbeitet hier. Er hat etwas von Adoption erwähnt, aber ich will das nicht. Kannst du da was tun für mich?“

Child Is Born

(Sechs Monate später)

Es war wohl der schönste Tag in Rons bisherigem Leben. Soeben hatte die Heilerin, die der hochschwangeren Hermine beistand, den Beginn der Wehen angekündigt.

Ron, der sich zuvor tapfer durch die Hausarbeit gekämpft hatte, warf den Zauberstab beiseite und eilte auf Hermines Bett zu. Da lag seine Lebenspartnerin, wunderschön, und sie würde in den kommenden Stunden ihren gemeinsamen Sohn gebären. Wenn Ron nur schon daran dachte, wurde ihm warm ums Herz und eine Freudenträne schlich sich über seine Wange. Die Heilerin erklärte ihm etwas, doch Ron hörte kaum hin...

Jetzt war der Moment gekommen, auf den er seit Monaten gewartet hatte: Er würde sein eigenes Kind in den Händen halten. Vor sechs Wochen hatte er bereits Lavenders Kind - Ron nannte es nur ungern sein Kind - in den Armen halten dürfen. Es war (entgegen Lavenders Erwartungen - "Jenny") ein Junge, und sie hatte ihn nach ihrem verstorbenen Partner James benannt. Dies hatte Ron sehr gekränkt, der sich eigentlich vorgenommen hatte, das Kind ab und zu zu besuchen. Zwar glücklich über die erfolgreiche Geburt, aber dennoch wütend auf Lavender, war er aus ihrer neuer Wohnung gestürzt, nachdem sie die ganze Zeit so getan hatte, als wäre Ron gar nicht da. Doch den Rest hatte ihm die folgende Aussage Lavenders gegeben:

"Deinen Daddy wirst du leider nie kennen lernen, Jamie. Er ist tot."

Bisher hatte sie ihn jedoch mehrmals angerufen und ihn um verschiedene Dinge geboten, wie ein paar Stunden auf James aufzupassen. Ron hatte das alles getan, im Gedanken daran, dass es ja sein Sohn war. James war ein putziger, kleiner Junge, der Lavenders Haare und Augen geerbt hatte, dafür aber Rons markante Nase. Ron hatte es genossen, auf seinen Sohn aufzupassen, wenn Lavender nicht anwesend war. Der Junge entwickelte sich prächtig. Sorgen machte er sich nur um Lavender: Sie war sichtlich depressiv, wenn man sie näher beobachtete, und schien James ein wenig zu vernachlässigen.

Seit ihrem Entzug war sie sowieso ganz anders geworden; sie war zwar nicht mehr abhängig, sprach jedoch manchmal von der "guten alten Zeit" (und Ron wusste, *welchen* Zeitabschnitt sie damit meinte) und machte ab und zu beiläufig Aussagen wie "Hätt' ich doch jetzt bloss einen Joint" oder "Nur einen ganz kleinen Schuss, bitte". Ron sah dies als schlechtes Zeichen an, und war sich sicher, dass Lavender wieder zu den weichen Drogen greifen würde, wenn sie genug Geld dafür hätte. Ab und zu rauchte sie, und wenn, dann mindestens fünf Zigaretten hintereinander. Glücklicherweise tat sie das auf dem Balkon, doch Rons Sorge war, dass James irgendwie mit dem giftigen Nikotin in Berührung kommen würde, wenn er in die *alles-in-den-Mund-steck-Phase* kommen würde.

Doch nun, in wenigen Augenblicken, würde Ron sein zweites und viel mehr erwünschtes Kind in den Händen halten können. Und dann, das hatte er schon vor Wochen geplant, würde er gleich um Hermines Hand anhalten. Obschon er das als ein wenig kitschig empfand, hatte er keine bessere Idee betreffend dem Zeitpunkt. Und heiraten wollte er Hermine lieber als jede andere, nur schon, weil sie zusammen so viel erlebt hatten und er sie nie wieder verlieren wollte. Ron hatte sich geschworen, nie wieder jemanden auszunützen, wie er es mit Lavender getan hatte, und langsam zum Hausmann zu werden. Er sah sich schon als grauhaariger, alter Mann, Arm in Arm mit Hermine, ihre Enkel beim Spielen beobachtend. Ja, so wollte er sein Leben leben: Ihr gemeinsames Kind würde sie zur Familie zusammenfügen.

Ron hatte lange Zeit neben Hermines Bett gesessen, ihre Hand gehalten, gut auf sie eingeredet. Die Heilerin hatte ihr einen Trank verabreicht, der ihr die Schmerzen nahm, doch die Prozedur der Geburt war dennoch anstrengend gewesen.

Und da lag sie, seine Tochter. Die Heilerin überreichte sie der Mutter, welche vor lauter Glück nicht

wusste wohin. Dann führte die Heilerin die wichtigsten Schutzzauber aus, wie es Ron schon bei Lavender gesehen hatte. Ron fühlte, wie die Tränen seine Wangen hinunter tropften, und auch Hermine weinte vor lauter Freude.

Und nun war der Moment gekommen... er würde Hermine den Antrag machen.

Doch etwas lenkte Rons Aufmerksamkeit ab:

In einer Schrecksekunde, während der sich ein eisernes Messer in seine Brust bohrte, realisierte er, dass das Mädchen **schwarze Haare** hatte. **Schwarze Haare**. Schwarze Haare, wie sie nur James Smith gehabt hatte.

This Is My Child and His Mother

Hermine und Ron starrten einander bestürzt an.

Ron sank wortlos auf den Stuhl hinter sich und vergrub das Gesicht in den Händen.

Die Heilerin runzelte die Stirne und blickte erst die Mutter, dann das Neugeborene, - es war übrigens ein Mädchen - und dann schliesslich den Vater an. Ron wusste später nicht mehr, was danach geschah, da er sich schwer zusammenreissen musste, um nicht in Tränen auszubrechen. Irgendwann war die Heilerin dann mit der kleinen Lucy aus dem Zimmer gegangen, und Ron hatte seine Wut, seine Enttäuschung nicht länger zurückhalten können. Er hatte Hermine Dinge an den Kopf geworfen, die er später bitterlich bereute, von wegen, sie hätte „es die ganze Zeit gewusst, dass das Kind von James ist“, und dass Lavender es geahnt hatte, und er einfach zu dumm gewesen war, um ihre Worte ernst zu nehmen.

Zwei Wochen später - Lucy entwickelte sich prächtig - hatte Ron vorgeschlagen, einen Vaterschaftstest durchführen zu lassen. Inzwischen war er nicht mehr der Meinung, dass Lucy unbedingt James' Tochter sein musste.

„Hermine - du hast doch sicher schwarzhaarige Vorfahren, oder?“

„Hmm... ich müsste Dad fragen. Nicht dass ich wüsste, aber meine Mutter hatte als Kleinkind dunkelbraune Haare...“

Ron sackte das Herz in die Hose.

„Sei mal ehrlich“, hatte er ein anderes Mal gefragt, und er fühlte ziemliche Eifersucht in sich aufkochen, als er an James Smith dachte, „wie oft hast du mit ihm geschlafen, bevor ihr euch getrennt habt?“

Hermine's Gesicht färbte sich dunkelrot.

„Ron, das ist neun Monate her! Woher soll ich das noch wissen? Und James ist tot...“

„Bitte, erinnere dich! So können wir definitiv ausschliessen, ob er der Vater ist oder nicht!“

„Na ja... am letzten Abend sicher nicht... da war er ja voll auf Heroin... aber am Tag zuvor oder so, schon möglich...“

Rons Mundwinkel verzogen sich nach unten.

„Schatz, ich kann dich ja verstehen. Aber es ist doch kein Weltuntergang, wenn Lucy James' Gene trägt, oder? Ich meine, die Erziehung eines Kindes beeinflusst ja dessen Werdegang, und nicht dessen Gene, was?“

Ron zuckte mit den Schultern und stimmte halbherzig zu.

„Wenn wir einen Vaterschaftstest machen, was würde das für uns ändern? Gar nichts, es würde unser Verhältnis eher verschlechtern, oder? Also, warum vergessen wir die ganze Geschichte nicht einfach?“

„Naja“, sagte Ron.

Und so war die Identität des richtigen Vaters noch weiterhin unbekannt.

Ungefähr einen Monat nach Lucys Geburt, also im Mai, war Ron wieder einmal bei Lavender zu Hause. Er hatte ihr noch nicht von der Geburt von Hermine's Tochter erzählt, weil er Angst davor hatte, Lavender würde sich Lucys bemächtigen, weil sie ja (ziemlich sicher) die leibliche Tochter ihres geliebten James war. Er hielt es jedoch kaum für möglich, dass die körperlich und geistig schwache Lavender ihnen das Kind mit Gewalt nehmen könnte.

Ron schloss die Tür auf, trat ein und rief nach Lavender. Als er keine Antwort erhielt, sah er im Wohnzimmer nach. Es war unaufgeräumt, wie üblich, aber Lavender war nicht hier. Ihr Baby James lag in seiner Wiege und schrie leise. Ron legte seine Tasche zu Boden, lief auf die Wiege zu und nahm das Kind in die Arme. Bei seinem Anblick wurde der Junge noch unruhiger und begann, mit den Fäusten um sich zu schlagen.

„Pst, ich bins, Ron!“, flüsterte er. „Wo ist denn deine Mami?“

Mit James in den Armen, der sich nun langsam beruhigte, ging er auf die Suche nach Lavender. Wo sie bloss sein könnte?... Erst jetzt kam Ron auf die Idee, dass ihr womöglich etwas zugestossen sein konnte. So unglücklich, wie sie bei seinem letzten Besuch gewesen war... und wenn sie sich etwas angetan hatte? Was, wenn sie... nein, sowas durfte er nicht denken!

„Lavender?“

Wieder keine Antwort. Stattdessen begann James wieder zu quengeln.

„Ist ja gut, Kleiner!“, murmelte Ron und realisierte plötzlich, dass er so gut wie keine Beziehung zu seinem Kind hatte. Ein normaler Vater wusste doch alles über sein Kind, wie man es ruhig stellte, wie es sich verhielt... Aber James war für ihn wie ein fremdes Baby. Ron schämte sich für diese Gedanken.

Und dann, total unerwartet, sah er Lavender regungslos am Boden liegen. Im Badezimmer. Neben ihr eine Spritze. Ein Gürtel. Und Ron begriff.

Er legte James sofort auf ein zusammengefaltetes Badetuch und kniete sich neben Lavender auf den Boden. Vorsichtig drehte er sie auf den Rücken. Ein Stein fiel ihm vom Herzen, als sie ihre Augen öffnete. Jedigliches Feuer darin war jedoch erloschen.

„Ich liebe dich...“, flüsterte sie kaum hörbar. Ron tastete nach ihrer Hand.

„Was brauchst du? Hast du eine Überdosis genommen?“ Das Ministerium hatte ihn in diesem Thema beraten, falls Lavender rückfällig werden sollte.

„Nein... ich hab geschlafen, aber... jetzt ist es okay... es geht langsam weg...“

Ron drückte ihre Hand. Er wusste, dass er gegenüber ihr eine grosse Verantwortung hatte. Wenn sich Lavender ins Jenseits beförderte, dann war eindeutig er daran schuld.

„Ich will James“, sagte sie deutlicher, als sie den Jungen quengeln hörte. Ron half ihr, sich aufzurichten, und überreichte ihn ihr. Sie schlug ihre Arme um James und lehnte sich dabei lächelnd an die Wand.

Doch dann blickte sie Ron an, und ihr Blick war eindeutig.

„Ron, wenn ich noch länger ohne dich leben muss, sterbe ich!“

Er realisierte plötzlich, dass sie vollkommen Recht hatte, und entschied, alles zu tun, was sie von ihm wollte.

Eine Abmachung

"Ja, Lucy geht es gut...", sagte Ron langsam, als Lavender sich nach seinem Kind erkundigte. Ihre Augen blickten ihn fragend an.

"Und... bist du jetzt sicher, dass es von dir ist?"

Ron realisierte, dass es Lavender schon lange geahnt hatte. Und ihr nach Bestätigung suchender Blick drückte bloss eines aus: *Was hast du nun noch mit Hermine gemeinsam? Komm zu mir.*

Er holte tief Atem. Und log. "Ja, sie hat eindeutig...Charlies Nase... und Mollys Mund!" Wenn Lavender erfuhr, dass das Kind nicht von ihm war, dann würde sie ihn irgendwie dazu bringen, mit ihr zu leben. Und Hermine zu verlassen. So viel war klar.

Lavender schien aufgewühlt. Womöglich war sie noch ein wenig auf Heroin...

Zum Glück hatte Ron in einem unbeobachteten Moment alle Spritzen und die Droge versteckt; doch schien es nur eine Frage der Zeit, bis sie an neues heran kam.

"Und wenn schon? Ron, du hast mich über ein halbes Jahr ausgenützt, und zwar nicht nur sexuell. Ich war sozusagen dein Spielzeug. Doch jetzt ist mein Leben einfach [*Schimpfwort zensiert*]! Wenn ich James nicht hätte, wär' ich womöglich schon vom nächstbesten Hochhaus gesprungen!"

Ron starrte sie ungläubig an. Dann plötzlich stürzte sie sich auf ihn zu und warf sich ihm um den Hals. Ron wollte instinktiv der Umarmung entgehen, tat es jedoch aus Rücksicht nicht. Lavenders Haare rochen nach nassem Hund und sie schien schon lange nicht mehr geduscht zu haben. Sie stöhnte verzweifelt auf, schlang ihre Arme um Rons Bauch und drückte ihn fest. "Ron, hilf mir!" Dann, eine Pause. "Lucy ist James' Tochter, oder?"

Ron wusste dass es keinen Zweck mehr hatte zu lügen. "Hmm", sagte er langsam. "sie hat schwarze Haare. Ich denke ja."

Lavender verstärkte die Umarmung. "Wieso bleibst du dann noch bei *ihr*?", fragte sie leise. "Sie ist nicht deine Tochter. Aber James hier ist dein Sohn!"

"Ich weiss, ich weiss...". Mehr fiel ihm nicht dazu ein. Dann plötzlich hatte er eine Idee, die ihm erst völlig irrsinnig vorkam, ihm dann aber immer mehr einleuchtete.

"Lavender... wenn du sagst, dass du nicht mehr ohne mich leben kannst... meinst du dann, wir sollen wieder ein Paar werden? Oder einfach nur freundschaftlich füreinander da sein?"

Lavender überlegte lange. Noch immer lag sie in seinen Armen, und Rons Herz wurde schwer. Doch dann sagte sie: "*Ein Paar?*", als ob sie das Wort noch nie gehört hatte.

"Ja, das heisst, wir sind zusammen... sowas wie vor einem Jahr, schätze ich..."

Interessanterweise schien sie nicht interessiert.

"Nach James hab ich mir geschworen, nie mehr mit einem Mann zu schlafen, weil er der Beste und der Letzte war in meinem Leben!", sagte sie, überzeugt von ihren Worten. "Aber... könntest du mich einmal küssen? Seit der Klinik hast du das nicht mehr getan..."

Ron versuchte sein Bestes, doch musste er feststellen, dass Lavender doch ziemlichen Mundgeruch hatte. Er tat als hätte er nichts bemerkt und umarmte sie wieder. Lavender schien jetzt glücklicher zu sein.

"Wieso fragst du?", meinte sie.

"Ach... ich hatte eine dumme Idee... aber vergiss es!"

"Nein, erzähl...", bat sie.

Ron löste sich von ihr, schubste sie sanft in die Couch und setzte sich neben sie.

"Willst du James Tochter sehen?", fragte er. "Und hättest du etwas dagegen, im selben Haushalt zu leben wie Hermine?"

Lavenders Gehirn schien rasch zu arbeiten, so rasch, wie es noch konnte. Erst legte sie einen erschrockenen

Gesichtsausdruck auf, schlussendlich war er dann jedoch zufrieden.

"Ja, ich will sie beide sehen!", sagte sie deutlich.

Ron glaubte, sich verhöhnt zu haben. "Du willst... mit uns leben? Wirklich?"

Lavender nickte. "Anders geht es ja nicht. Du siehst ja, wie schlimm es mir geht."

Ron erhob sich. Bevor er Lavender zu sich einlud, musste er noch einiges klarstellen.

"Einfach so zur Orientierung... das soll jetzt nicht heissen, dass du bei uns wohnen sollst wie ein Gast oder so. Ich meine damit, dass wir alle zusammen im selben Haus leben können und füreinander da sind... So was wie eine WG halt. Und nicht, dass wir von nun an alle Arbeiten für dich erledigen!"

Lavender fing an zu weinen, und Ron konnte wirklich nicht sagen, ob es nun aus Verzweiflung, oder aus Dankbarkeit war.

"Das heisst einverstanden?", fragte er nervös.

Lavender überlegte lange. Dann nickte sie.

"Sehr gut. Und ich muss noch etwas anderes klarstellen. Ich und Hermine sind noch immer zusammen, und du hast kein Recht, von mir... irgendwie verlangen zu können, geküsst zu werden oder dergleichen. Zweitens versuchen wir alle nett zueinander zu sein. Wenn es irgendwelche Eifersuchten oder Streitereien zwischen Hermine und dir geben sollte, werden wir dich nicht länger bei uns behalten. Natürlich verspreche ich dir im Gegenzug, dass wir alle nett mit dir und James umgehen werden. Und drittens", fügte er hinzu, als Lavender die Einstichstellen der Spritzen auf ihren Unterarm magisch zum Verschwinden brachte, "Es werden keine Drogen konsumiert!"

Lavenders Augen wurden gross. Dann lächelte sie. "Klar!"

"Bevor du einziehst, zeigst du uns deine Sachen. Wenn du irgendwo Drogen versteckt hast, werden wir dich gleich wieder zurückbringen. Gut?"

Lavender war wütend, weil er ihren Trick durchschaut hatte. Doch dann lächelte sie erneut und diesmal fand Ron keine Schwachstelle in seinem Plan.

"Gut... wann ziehst du zu uns?"

"Sobald wie möglich!", sagte Lavender rasch. Sie schien nun beinahe glücklich und blickte Ron bittend an; änderte dann ihre Meinung und sagte: "Gut, dann werde ich packen gehen!"

"abgemacht?", fragte Ron. Er lächelte.

"abgemacht", antwortete Lavender und schlug ein.

Crash

Sobald Ron vollständig appariert war, schüttelte er Lavenders Arm ab und klopfte an die Haustür.
„Hermine?“

Als er keine Antwort erhielt, öffnete er selbst und winkte Lavender hinein. Hermine's Stimme kam aus dem Wohnzimmer, sie schien mit jemandem zu sprechen. Ein Geruch nach gedämpftem Kohl stieg ihnen in die Nase. Nun antwortete ihr eine Männerstimme.

„Hermine?“, wiederholte Ron und machte Lavender ein Zeichen, in der Küche stehen zu bleiben.

Die Stimmen verstummten. Dann: „Das wird Ron sein!“, sagte Hermine. „Komm ruhig herein!“

Ron fragte sich, mit wem Hermine da wohl sprach. Er öffnete die Tür des Wohnzimmers und dort saß Hermine mit Lucy in der Couch und ihr gegenüber auf dem Stuhl ein fremder Mann, ungefähr in den Achtzigern. Dieser lächelte nervös.

„Mr. Smith!“, ertönte eine überraschte Stimme hinter Ron. Er drehte sich um und sah, dass ihm Lavender mit James in den Armen gefolgt war. Diese schien den Mann wiederzuerkennen.

„Lavender?“, sagten Hermine (mit brüchiger Stimme) und der Mann, der Mr. Smith zu heißen schien, (freudig überrascht) gleichzeitig.

Alle waren ziemlich verwirrt. Und ganz plötzlich erinnerte sich Ron an einen Satz, den Lavender in der Klinik gesagt hatte:

„Der Arzt, den du am Anfang gesehen hast... er ist James' Vater und arbeitet hier. Er hat etwas von Adoption erwähnt, aber ich will das nicht.“

Hermine war noch immer zu verduzt, um reagieren zu können und so erhob Mr. Smith das Wort: „Mr. Weasley, setzen Sie sich doch zu uns. Lavender, wie geht es Ihnen?“

Ron und Lavender setzten sich neben Hermine auf die Couch. Mr. Smith erhob erneut das Wort.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, weshalb ich hier bin, Mr. Weasley. Wie Sie vielleicht wissen, bin ich der Vater von James, Lavenders Exfreund. Ich arbeite in der Entzugsklinik und wollte ursprünglich Lavenders Kind adoptieren, falls sich der richtige Vater nicht melden würde.

Doch jetzt habe ich gehört, dass es Lavender überfordert, das Kind alleine aufzuziehen. So wollte ich mit Mrs Granger hier absprechen, was wir gemeinsam tun können, um Lavender zu helfen!“

Lavender starrte Mr. Smith an, als ob dieser sie soeben schwer beleidigt hätte und hielt ihre Hände schützend um James. Rons Herz wurde schwer; Einerseits fand er es eine gute Idee, James abzugeben, damit ihn Lavender nicht länger vernachlässigen konnte. Andererseits wusste er, wie sehr sie ihren Sohn liebte; so würde sie wohl nur noch unglücklicher werden.

Zwei Stunden später war alles abgesprochen. Lavender hatte lange dagegen gekämpft, doch schlussendlich eingewilligt, dass James zu einer Pflegemutter überwiesen wurde, wo sie ihn natürlich jederzeit besuchen durfte. Weiterhin hatte Hermine zähneknirschend zugestimmt, dass Lavender vorläufig bei ihnen wohnen durfte, bis sie ihr Leben wieder im Griff hatte.

Trotzdem hatte Ron keinem der Anwesenden erzählt, dass Lavender wieder Herion gespritzt hatte. Diese Tatsache, so wusste er, würde Lavender sofort wieder in die Suchtklinik zurückbefördern, was natürlich gegen ihren Willen war. Schliesslich hatte sie versprochen, mit den Drogen aufzuhören.

Kaum war Mr. Smith mit Lavender und ihrem Sohn gegangen, begann Hermine zu schreien.

„Wieso hast du das gemacht, Ron? Lavender und bei uns leben?“

Ron, der keine solche Reaktion erwartet hatte, schnappte nach Luft. „Hermine... es war die einzig richtige Lösung! Lavender würde sonst auf kurz oder lang sterben, so unglücklich, wie sie ist!“

Hermie schnaubte. „Na und? Sie war nicht einmal deine richtige Ex, wohl eher deine Prostituierte. Und jetzt fühlst du dich auf einmal für sie verantwortlich?“

„Eben deshalb“, sagte Ron leise. „Ich habe sie ausgenutzt, und jetzt muss ich dafür bezahlen. Das stehen wir jetzt gemeinsam durch!“

„Aber -“, begann Hermine, doch dann änderte sich ihre Mimik komplett. Nun hatte sie sich entschieden... Ron atmete auf, doch ihre Entscheidung schien sich nicht zu seinem Vorteil zu wenden:

„Wenn du deine Fehler wieder gutmachen willst, bitte. Ich jedenfalls helfe dir nicht dabei!“

„Hermine!“. Ron war empört. „Versetze dich mal in meine Lage. Ihr Sohn ist auch mein Sohn, und so verbindet uns beide das Schicksal. Ich bin für sie verantwortlich. Lavender ist bestimmt wieder ganz sympathisch, wenn sie Gesellschaft hat. Sie ist ja clean“, log er. „Was soll ich sonst tun, hm?“

Als er aufblickte, hatte Hermine ihren Koffer bereits gepackt. Sie nahm Lucy auf den Arm und warf Ron einen letzten Blick zu, welchen er nicht recht deuten konnte.

„Ich ziehe vorläufig aus. Keine zehn Pferde können mich dazu bringen, mit Lavender in einem Haus zu leben. Und so wie es aussieht, seid ihr beide noch ineinander verliebt. Also noch viel Spaß zusammen!“

Ohne ein weiteres Wort war sie disappariert, und Ron ließ sich mit dem Gesicht voran auf die Couch fallen.

Der Schmerz war so gross, dass er ihn erst in den folgenden Tagen realisieren würde.

Badeschaumbläschen

(Ron)

Lavender kam zur Tür herein. Ron gab keine Antwort und wischte sich eine Träne von der Wange, die er bislang noch nicht bemerkt hatte.

Er hatte die größte Lust, Lavender aus dem Haus zu werfen.
Missmutig erhob er sich.

(Lavender)

Lavender fühlte sich schlecht und hätte am liebsten geweint. Mr. Smith hatte ihr James weggenommen; er lebte nun bei dem Ehepaar Greengrass, das selbst keine Kinder bekommen konnte und sich vor einem halben Jahr bei der Adoptionsstelle gemeldet hatte. Mrs. Greengrass war Lavender ziemlich freundlich vorgekommen, sie hatte auch erzählt, sie habe seit Jahren Erfahrungen mit Kleinkindern, da sie in einer Kinderkrippe arbeitete. Trotzdem war Lavender ganz aufgelöst über den Verlust ihres Sohnes.

Und nun war sie zurück bei Ron im Haus und dieser stand ihr mit rotem Gesicht gegenüber. Weshalb hatte er geweint? Hatte er Mitleid mit ihr? Lavender spürte Dankbarkeit in sich aufkommen.

"Nur damit du es weißt - ", begann Ron, und seine harsche Stimme passte gar nicht zu seinem verweinten Gesicht, "Hermine ist vorläufig ausgezogen. Und zwar wegen dir! Sie denkt, ich sollte mich nicht deiner annehmen, sie meint, ich sei noch in dich verliebt. Ist dir klar, dass das nicht stimmt?"

Lavender starrte betroffen auf den Boden. Dann nickte sie.

Sie schaffte es gut, ihre aufkeimende Hoffnung zu kaschieren. Ein Glücksgefühl durchströmte sie, ein euphorisches Glücksgefühl, das sie schon seit James' Geburt nicht mehr gefühlt hatte.

Hier war ihre letzte Chance, Ron zurückzugewinnen. Wenn sie jetzt wieder so etwas wie eine Beziehung anfangen, würde Hermine Ron garantiert verlassen und sie hatte endlich wieder einen Partner. Ron konnte sie trösten und die Leere in ihrem Inneren betäuben.

Doch Ron schien ihre Gedanken teilweise erraten zu haben, denn er betonte: "Wenn du versuchen willst, mich... anzumachen, dann werfe ich dich definitiv hinaus. Alles klar?"

Lavender errötete leicht, nickte aber trotzdem. Sie würde auf eine günstige Gelegenheit warten. Vielleicht mit ein wenig Alkohol im Spiel...

Sehnsüchtig dachte sie an die fünf Joints, die sie gut zwischen ihrer Unterwäsche im Koffer versteckt hatte. Sie hatte vor, sie für den Notfall aufzusparen, und keinesfalls zu rauchen, wenn Ron dabei war.

Wortlos setzten sich die zwei auf die Couch, Lavender mit einem unterdrückten Lächeln, Ron mit verzweifelter Mine. Lavender rückte ein Stück näher.

"Lavender... willst du nicht duschen gehen?", sagte Ron und zuckte zurück, als sie neben ihm saß. Stank sie denn wirklich dermaßen? Lavenders Geruchssinn war nicht mehr der Beste. Außerdem hatten sie die Monate, die sie in James' stinkendem Haus verbracht hatte abgehärtet, sodass sie sich kaum noch an unangenehmen Gerüchen störte.

"Warum nicht...", sagte Lavender und erhob sich langsam. "Kannst du was zum Essen zubereiten? Es ist immerhin halb sechs."

Während Ron per Aufrufezauber das Kochbuch herholte, zog sich Lavender im Bad aus und ließ sich eine Wanne warmes Wasser ein. Nach einigem Überlegen fielen ihr die Badeschaum-Sprüche wieder ein, die sie in Hogwarts gelernt hatten, und bald darauf war der ganze Raum voller purpurner und smaragdgrüner Bläschen, die erst in einer Stunde platzen würden.

Vergnügt wie ein kleines Kind spielte Lavender mit den Bläschen, bis das Wasser fertig eingelaufen war. Als sie in die Wanne steigen wollte, fiel ihr Blick auf den grossen Spiegel, und zum ersten Mal seit Wochen sah sie sich selbst komplett nackt. Ihre Haut war blass geworden, doch das war noch das Schönste an ihren Körper. Ihre Brüste waren gewachsen, seitdem sie James geboren hatte. Sie war viel schlanker als jemals zuvor, vielleicht sogar untergewichtig. Ihr Haar war struppig und ihr Gesicht wirkte leer und abstoßend, als hätte sie eine Woche lang durchgefeiert. Jetzt konnte sie nachvollziehen, wieso niemand sie mochte.

Langsam stieg Lavender in die Wanne und versank in den Bläschen. Das Gefühl von Wasser an ihrem Körper war so ungewohnt. So lag sie fünf Minuten, zehn Minuten, fünfzehn Minuten lang da. In der Küche hörte sie Ron fluchen, typisch Mann, dachte sie. Wahrscheinlich ist er zum ersten Mal in seinem Leben am Herd, weil Hermine sonst immer kocht... Wo Hermine wohl hingegangen war? Vielleicht fand sie ja einen neuen Freund da draußen, dachte Lavender erfreut. Vielleicht hatte sie einen One-night-stand mit einem Typen und fühlte sich so schuldig, dass sie sich nicht mehr nach Hause traute...

Die Blasen begannen sich langsam aufzulösen. Lavender hatte die letzten Minuten damit verbracht, ihren imaginären Sohn zu baden. Was tat er wohl gerade? Mrs Greengrass hatte ihr erlaubt, am nächsten Tag nochmals vorbeizusehen. Wie sie sich schon darauf freute! Sie richtete sich langsam auf und begann sich mithilfe ihres Zauberstabes zu waschen. Im Gedanken an eine wahrscheinlich immer gut gepflegte Hermine versuchte sie, ihre Augenbrauen zu zupfen und die Achselhaare zu entfernen. Im Schränkchen oberhalb der Toilette fand sie eine Phiole mit Hermines Handschrift, die "Silberhaar-Shampoo" anzeigte. Kurzentschlossen wusch sie ihre Haare damit.

Zehn Minuten später war sie so sauber wie schon seit Wochen nicht mehr. Ihre Haare glänzten tatsächlich silbern, nachdem sie sie mit heisser Luft aus ihrem Zauberstab geföhnt hatte.

Ihr Blick fiel auf ihre - wie sie jetzt realisierte - doch ziemlich schmutzigen Kleider, und dann auf Hermines Bademantel. Ohne zu überlegen zog sie sich ihn über.

"Na endlich, das hat ja gedauert!", sagte Ron wenig erfreut. Neben ihm stand ein verkohlter Auflauf auf dem Tisch. Lavender wusste, dass er Hermine genauso vermissen musste, wie sie James vermisste.

"Also, der Nudelaufwurf ist angebrannt, aber vielleicht fällt dir ein besseres Nachtessen ein."

Er erhob seinen Blick und erkannte Lavender in Hermines Bademantel. Seine einzige Reaktion war ein müdes Heben der Augenbrauen. Dann ließ er den verkohlten Auflauf mit einem Schlenker seines Zauberstabes verschwinden und ließ resigniert den Kopf hängen.

"Ihr habt Dosensuppe", sagte Lavender, nachdem sie prüfend die Regale durchgesehen hatte. Ron hob erneut die Augenbrauen. Auch er sah erschöpft aus. "Gut, dann machen wir Dosensuppe. Und du erzählst mir währenddessen, was du in den nächsten Wochen zu tun gedenkst."

"Wie meinst du das?", fragte Lavender langsam, während Ron die Dosensuppe aufwärmte. Sie hatte gar keine Lust darauf, etwas zu unternehmen.

"Ich meine... du willst wohl nicht die ganze Zeit hier drinnen bleiben!", sagte Ron. "Vielleicht willst du neue Leute kennen lernen oder mal in ein Restaurant oder in einen Park gehen..."

Da kannte er sie schlecht.

"Neue Leute kennen lernen... wozu? Ich hab' doch dich und James!"

Ron schien gar nicht erfreut über ihre Antwort.

"Übrigens, James ist doch auch dein Sohn. Könntest du ihn nicht zurückholen? Wir leben ja jetzt doch zusammen..."

"Das fehlte gerade noch", sagte Ron harsch. "Ich habe keine Ahnung, wie man mit kleinen Kindern umgeht!"

Lavender sagte nichts. Ihr kam die flüchtige Idee, den Ausschnitt ihres Bademantels "wie zufällig" aufgehen zu lassen. Doch Ron würde diesen Trick sofort durchschauen.

"War ja nur ein Vorschlag!", sagte sie nach einer kurzen Pause. "Übrigens wäre es noch nett von dir, wenn du nicht jedes Mal so tun würdest, als würde ich dich verführen wollen!"

Ron, der zuvor von ihr zurückgewichen war, blickte genervt zur Seite.

"Ich habe immer noch das Gefühl, dass du mit mir zusammen sein willst!", sagte er langsam. "Das stimmt doch, was?"

Lavender stritt es natürlich sofort ab. Tatsächlich aber verspürte sie keine Lust auf eine Beziehung zu irgendjemandem, eher brauchte sie ein wenig geistige Liebe.

Zurück

Als Ron am nächsten Morgen erwachte, dauerte es einige Zeit, bis er realisierte, dass da neben ihm im Bett Lavender und nicht seine geliebte Hermine lag. Ihre Hand lag auf seinem Rücken, und er überlegte plötzlich, ob zwischen ihnen etwas passiert sein konnte, an das er sich nicht mehr erinnern konnte... Doch eine solche Erinnerung gab es nicht. Etwas unangenehm berührt schob er ihren Arm beiseite und erhob sich. Er hatte Lavender doch gesagt, sie solle auf der Couch übernachten...! Dort war sie gestern Abend ja auch hingegangen, doch anscheinend war sie in der Nacht zu ihm gekommen. Wenn Hermine nur bald zurückkommen würde! Wo steckte sie überhaupt? Vielleicht wohnte sie in einem Gästezimmer von Mr. Smith... Das wäre logisch. Ron zog sich an, aß rasch etwas zum Frühstück und legte Lavender einen Zettel hin.

Ich bin bei der Arbeit. Tu was Intelligentes, du kannst ja deine Kleider waschen. Falls du was von Hermine hörst, schreib‘ mir sofort eine Eule. Ron

Er nahm seine Aktentasche und disapparierte.

Nachdem er alle Probleme in seiner Abteilung im Ministerium gelöst hatte, gönnte er sich eine zusätzliche Stunde Mittagspause. Seitdem er in dieser Abteilung der Boss war, konnte er selbst verfügen, wie lange er hinter dem Schreibtisch saß.

Ron war ein wenig unsicher; er war noch nie an einen Ort appariert, den er nicht von der Adresse her kannte. In Gedanken daran, dass er seit Jahren keine Probleme mehr gehabt hatte beim Apparieren, dachte er fest an Mr. Smith. Ron atmete auf, als er sicher und heil vor einem älteren Haus im Zentrum Londons appariert war. Tatsächlich stand auf dem Schild am Briefkasten „John Smith“, und es schien noch jemand zuhause zu sein. Ron klopfte kurzentschlossen an.

Ein Auge erschien am Türspion, und ein heiserer Schrei ertönte von drinnen. Die Türe wurde aufgeschlossen und ehe Ron es sich versah, warf sich Hermine in seine Arme.

Rons Herz hämmerte wie verrückt und er drückte sie fest an seine Brust. Er sah nur noch ihren Hinterkopf, und hörte, dass sie weinte.

„Ron, was hab‘ ich nur getan!“, schluchzte sie und blickte ihm ins Gesicht. „Weshalb hab‘ ich dich nur verlassen? Weshalb? Wir hätten doch in dieser schwierigen Zeit zusammenhalten sollen!“

Ron versuchte sie zu beruhigen. Er zog sie ins Innere des Hauses, anscheinend war Mr. Smith nicht anwesend. In der Ecke stand eine alte Couch, auf welcher sie sich nieder ließen.

Hermine entschuldigte sich viele Male bei Ron und umarmte ihn immer wieder. „Wir werden wieder zusammen leben und uns nie wieder trennen!“, schluchzte sie.

„Aber wie sollen wir das mit Lavender machen?“, fragte Ron. Er erzählte, was passiert war am letzten Abend. Als er erwähnte, dass Lavender Hermines Bademantel benutzt hatte, schrie diese empört auf.

„Ron, mir ist egal, dass sie die Mutter deines Sohnes ist. Wir müssen sie rauswerfen!“

Ron wusste, dass es nicht länger Sinn hatte zu protestieren.

Jederzeit

Während Ron und Hermine in Mr. Smiths Wohnung saßen und sich beratschlagten führte Lavender etwas ganz anderes im Schilde.

(Lavender)

Lavender erwachte ungefähr eine Stunde nachdem Ron das Haus verlassen hatte. Ihr war übel. Nachdem sie sich etwas zu Essen organisiert hatte (im Regal fand sie etwas Brot und Marmelade), entdeckte sie Rons Zettel. Okay, dachte Lavender, ein wenig beleidigt. Sie ging auf die Suche nach Seife oder Waschmittel.

Während sich ihre Kleider von selbst wuschen, saß sie gedankenverloren auf der Couch und sinnierte über einen Traum, den sie gehabt hatte. Die beiden James waren darin vorgekommen, doch anders als in Wirklichkeit war das Baby von James und nicht von Ron. Sie und James hatten sich Heiratspläne gemacht, während das Kind schon zu sprechen lernte. Der Traum war so wunderschön gewesen, dass sie noch nach dem Erwachen Schmetterlinge im Bauch gefühlt hatte.

Um zwölf würde sie ihr Baby besuchen dürfen. Bis dahin ging es noch einige Zeit. Aber wollte sie James nun überhaupt wiedersehen? Natürlich liebte sie ihn, aber mittlerweile realisierte Lavender, dass diese Gefühle nur von ihren Hormonen ausgelöst worden sein mussten. Überhaupt war sie enorm erleichtert, ihn nicht tagein tagaus zu füttern, zu waschen und die restliche Arbeit zu erledigen.

Es war ja nur Rons Kind! Und Ron liebte sie nun wirklich nicht mehr. Sie hätte nichts dagegen gehabt, wenn er sie ab und zu mal in den Arm genommen hätte, freundschaftlich.

Was hatte ihr Leben überhaupt noch für einen Sinn? Sie lebte nur noch für einen Sohn, der nicht bei ihr sein durfte, und bei dem sie bemerkt hatte, dass sie auch gut ohne ihn leben konnte. Ron hasste sie, Hermine hasste sie, und andere Bekannte hatte sie nicht mehr.

Nachdem sie Hogwarts abgeschlossen hatte, wollte sie unbedingt ein erfolgreiches Berufsleben führen. Doch nach ihrer Entlassung bei der Magischen Menagerie fand sie keinen neuen Job mehr. Zu dieser Zeit verlor sie den Kontakt zu ihren Freunden. Ihre Eltern hatten sich sowieso nicht mehr groß für sie interessiert... Und nun stand sie alleine da.

Lavenders Augen füllten sich mit Tränen, und rasch suchte sie nach einem Joint. Während sie ihn auf dem Balkon rauchte, erinnerte sie sich an ein Stück Pergament in ihrer Hosentasche. Sie holte es hervor.

Ich kann dir jederzeit Heroin besorgen.

Alles oder nichts

Juan war zwar ein Muggel, verstand jedoch mehr von Heroin als jeder Zauberer.

"Okay, also ich hab' dir hier eine ganz neue Mixtur, die weniger Nachwirkungen hervorrufen wird als der Stoff, den euch früher verkauft habe. Aber Vorsicht", sagte er und blickte Lavender scharf an. "Pass bloss auf, dass du nicht überdosierst, wie James. Hast du Spritzen?"

Lavender nickte und holte sie aus der Tasche. Es war ohnehin niemand in der Nähe. Trotzdem zog sie Juan in den Schatten der Bäume. Während er seinen Gürtel auszog, beobachtete er, wie sie eine Portion Heroin mit Zitronensaft und Wasser mischte, die Flüssigkeit mit dem Feuerzeug erhitze und dann durch einen Wattebausch in die Spritze aufzog.

Glückselig lief Lavender nach Hause, in der Tasche Vorrat für ein paar weitere Schüsse. Sie würde nun James besuchen gehen... Seltsam, noch vor wenigen Stunden hatte sie Selbstmord begehen wollen; doch nun fühlte sie sich perfekt.

Mrs. Greengrass erwartete sie schon. "Ich habe schon gedacht, dass Sie heute gar nicht mehr kommen", sagte sie langsam. Sie war total verdutzt über Lavenders plötzliche Heiterkeit.

Lavender drückte James an sich und küsste ihn. Das Kind begann zu glucksen, und sie hatte grosse Freude an ihm. Mrs. Greengrass beobachtete sie und fragte sich, weshalb man Lavender das Kind nicht anvertrauen konnte, die zwei seien doch ein Herz und eine Seele.

Lavender verliess ihre Wohnung erst zwei Stunden später, als sie merkte, dass die Wirkung des Heroins langsam schwächer wurde.

Auf dem Nachhauseweg kam sie langsam wieder in die Wirklichkeit zurück, und fragte sich, ob sie James nun zum letzten Mal gesehen hätte. Die Idee des Selbstmordes kam ihr nun nicht mehr so abwegig vor.

Solange sie Heroin hatte, würde sie es durchstehen. Aber Ron duldet keine Drogen, und wenn er dahinter kam, würde er sie rausschmeißen. Und ohne Ron und ohne James hatte ihr Leben keinen Sinn mehr.

Ja... oder nein?

Zuhause angekommen, war Ron noch nicht anwesend. Lavender war heute zum ersten Mal froh darüber. Sie legte sich aufs Bett und machte es sich bequem. Per Aufrufezauber holte sie sich ein Stück Papier und einen Kugelschreiber herbei - Pergament und Feder hatten Ron und Hermine wohl nirgends.

Nun galt es ernst. Lavender teilte das Blatt mit einem vertikalen Strich in zwei Hälften. Links oben schrieb sie "Gründe gegen Selbstmord", rechts "Gründe für Selbstmord" hin. Dann begann sie zu überlegen.

Nach einer halben Stunde sah ihr Blatt folgendermassen aus:

*******Gründe gegen Selbstmord*******

- *Mein Sohn*
- *James hätte nicht gewollt, dass ich das tue*
- *Ron (ich liebe ihn einfach immer noch)*
- *Wird Ron und Hermine wütend machen*
- *Wenn es "mich" nicht mehr gibt, wird es mir auch nicht besser gehen*
- *Ich könnte theoretisch noch viele glückliche Jahre vor mir haben*
- *Wenn es nicht ganz klappt, trage ich bestimmt Schäden davon und ich werde nie mehr die Möglichkeit zum Selbstmord haben, weil ich in die Klinik komme*
- *Meine Eltern (auch wenn ich keinen Kontakt mehr habe) werden sich Vorwürfe machen*
- *Die sieben Jahre Lernerei auf Hogwarts wären vergebens und ich hätte mich vergebens für Snape ausgezogen, um ein Ohnegleiches in Zaubersprüche zu erlangen*
- *Vielleicht schaffe ich es doch noch, ohne Ron und Heroin zu überleben*
- *Tote können kein Heroin konsumieren*
- *Ich habe Angst vor dem Nichts*
- *Ich bin sicher zu feige, um mich umzubringen*
- *Ich kann nie mehr die Dinge tun, die früher so gerne getan habe*

*******Gründe für Selbstmord*******

- *Ich sehe James wieder*
- *Ich habe keine Probleme mehr*
- *James jr. wird nicht auf die schiefe Bahn geraten*
- *Ron und Hermine können zusammen bleiben*
- *Ron und Hermine sind froh, wenn sie keine Probleme mehr mit mir haben*
- *Ich muss nicht Rons Geld ausgeben, um Heroin zu kaufen*
- *Ich kann (vielleicht) neu anfangen (nach dem Tod)*
- *Ich habe keine Zukunft*
- *Ich bin zu träge, um neue Leute kennen zu lernen*
- *Durch das Heroin wird mein ganzer Körper zerstört sein*
- *Ich muss mich nie mehr waschen*
- *Wenn ich mich nicht umbringe, komme ich wieder in die Klinik*
- *Tote brauchen kein Heroin mehr (zu kaufen)*
- *Ich will Hermine 'ne Freude machen*
- *Wenn ich es schaffe, weiss ich, dass ich wenigstens zu was fähig bin*

Vierzehn Kontrapunkte, fünfzehn Pro-Punkte; so sah es am Ende aus. Grob gerechnet hatte Lavender also

genau so viele Gründe, sich umzubringen, wie, es nicht zu tun. Lavender ignorierte den unangenehmen Gedanken, dass sie absichtlich viele Kontrapunkte dazu erfunden hatte, um ihre Idee zu rechtfertigen. Sie machte etwas Ordnung und strich nur die wichtigsten Punkte an.

*******Gründe gegen Selbstmord*******

- **Mein Sohn**
- James hätte nicht gewollt, dass ich das tue
- **Ron (ich liebe ihn einfach immer noch)**
- Wird Ron und Hermine wütend machen
- Wenn es "mich" nicht mehr gibt, wird es mir auch nicht besser gehen
- **Ich könnte theoretisch noch viele glückliche Jahre vor mir haben**
- Wenn es nicht ganz klappt, trage ich bestimmt irgendwelche Schäden davon und ich werde nie mehr die Möglichkeit zum Selbstmord haben, weil ich in die Klinik komme
- Meine Eltern (auch wenn ich keinen Kontakt mehr habe) werden sch Vorwürfe machen
- Die sieben Jahre Lernerei auf Hogwarts wären vergebens und ich hätte mich vergebens für Snape ausgezogen, um ein Ohnegleichen in Zaubersprüche zu erlangen
- Vielleicht schaffe ich es doch noch, ohne Ron und Heroin zu überleben
- Tote können kein Heroin konsumieren
- Ich habe Angst vor dem Nichts
- Ich bin sicher zu feige, um mich umzubringen
- Ich kann nie mehr die Dinge tun, die früher so gerne getan habe

*******Gründe für Selbstmord*******

- Ich sehe James wieder (?)
- **Ich habe keine Probleme mehr**
- James jr. wird nicht auf die schiefe Bahn geraten
- Ron und Hermine können zusammen bleiben
- Ron und Hermine sind froh, wenn sie keine Probleme mehr mit mir haben
- Ich muss nicht Rons Geld ausgeben, um Heroin zu kaufen
- Ich kann (vielleicht) neu anfangen (nach dem Tod)
- Ich habe keine Zukunft
- Ich bin zu träge, um neue Leute kennen zu lernen
- Durch das Heroin wird mein ganzer Körper zerstört sein
- Ich muss mich nie mehr waschen
- Wenn ich mich nicht umbringe, komme ich wieder in die Klinik
- Tote brauchen kein Heroin mehr (zu kaufen)
- Ich will Hermine 'ne Freude machen
- Wenn ich es schaffe, weiss ich, dass ich wenigstens zu was fähig bin

Kaum hatte Lavender diese wichtigen Punkte angestrichen, war sie sich bewusst, dass die Wirkung des Heroins inzwischen vollständig verblasst war. In einem rasenden Anfall von Verzweiflung unterstrich sie jeden Pro-Punkt, zerknüllte das Blatt und warf es unters Bett. Sollte es Ron nur finden. Irgendwer sollte ihr doch helfen! Wieso musste es immer eine Suchtklinik sein?

Mit zitternden Fingern heilte sie die Einstichstellen der Spritzen an ihrem Unterarm. Dann horchte sie, ob auch niemand zurück gekommen war und holte sich einen Gürtel aus Rons Kleiderschrank.

Als Ron nach Hause kam, lag Lavender schlafend auf dem Bett.

The End

Tjaaa... liebe Leser, ich danke euch herzlichst für die ach so zahlreichen Kommis im letzten Kapitel (finsterer Blick) und präsentiere hiermit das ALLERLETZTE Kapitel meiner FF. Ich hoffe sehr, dass ihr sie unterhaltsam gefunden habt und wage es, mir doch noch einige Kommis zum Abschluss zu wünschen. Dafür bekommt ihr einen dicken, fetten Knutscher. Einige Details kläre ich am Schluss des Kapitels. Bis dahin wünsche ich euch viel Spass beim Lesen!

"Lavender? Schläfst du?", flüsterte Ron. Hinter ihm betrat Hermine die Wohnung, etwas nervös. Kein Wunder, schliesslich hatten sie vor, Lavender nun entgültig hinauszuerwerfen.

"Lavender?", wiederholte Ron. Erst jetzt kam er auf die Idee, dass sie sich vielleicht etwas angetan hatte. Rasch ging er aufs Bett zu und stupste ihre abgemagerte Schulter an. Sie rührte sich schwach und drehte ihm das Gesicht zu. Der Ausdruck darauf fuhr Ron in die Glieder, und noch Jahre später vermochte er nicht mit Worten auszudrücken, was er darauf gesehen hatte. Lavender öffnete die Augen. Sie schielte erst, dann schien sie über Rons Schulter zu blicken. Ihre Pupillen waren unnatürlich klein.

"...nie aufgehört, dich zu lieben...", murmelte sie schwach. Erneut fuhr Ron der Schock in die Glieder: Wie hatte er Lavender nur alleine zuhause lassen können? Sie wussten doch alle, dass sie suchtgefährdet und obendrein noch immer seelisch angeschlagen war. Ein Blick unters Bett bestätigte seine unheilvolle Vorahnung: Eine Flasche Zitronensaft, ein nasser Wattebausch, einer seiner Gürtel und eine benutzte Spritze. Sie hatte sich wieder Heroin gespritzt. Wie war sie bloss an das Zeugis ran gekommen?

Lavender war noch immer im Halbschlaf. Sie hatte grosse Probleme damit, wach zu bleiben, und war irgendwie total durch den Wind.

"Was ist los?", fragte Hermine von draussen.

"Lavender hat wieder Heroin gespritzt, komm rasch!", antwortete Ron. Er versuchte, Lavender wachzubekommen.

"Lass sie, in ein paar Stunden wird sie schon runter kommen", sagte Hermine mit überraschend kalter Stimme, welche bei der Türe stehen geblieben war.

"Und wenn sie es eine Überdosis war? Vielleicht solltest du bitte mal das St. Mungo anrufen", schrie Ron schon fast, ohne sie anzusehen. Er wusste, dass er zu Lavender halten musste. Wenn sie jetzt starb, würde ihn das sein restliches Leben lang quälen. Während Hermine langsam aus seinem Sichtfeld verschwand, nahm er seinen Zauberstab und versuchte es mit sämtlichen Aufwach-, Erfrischungs- und Notfallzaubern, die er kannte. Langsam schien Lavender in die Wirklichkeit zurückzukehren.

"Lavender, wieso hast du das gemacht?", stöhnte Ron, und er wurde sich bewusst, dass er weinte. Es waren keine nüchternen Tränchen, wie sie die schönen Frauen in den Muggelkinofilmen oder Seifenopern weinten, sondern es waren heisse, reuige Tränen.

"Ron... mach' dir keine Sorgen. Ich weiss... dass ich sterbe...", sagte Lavender langsam. Und als sie dies so aussprach, wusste Ron, dass es weder gespielt noch übertrieben war. Ihre Stimme war ruhig und fast hoffnungsvoll. "Bleib bei mir, bitte. Solange..."

Ron hatte noch nie in seinem Leben so stark geweint (abgesehen wohl von dem Erlebnis in seiner Kindheit, als die Zwillinge seinen Teddy in eine Spinne verwandelt hatten). Er griff nach ihrer weissen Hand und hielt sie fest in der Seinigen.

"Bist du sicher, dass man dir nicht helfen kann?", fragte er, inzwischen schluchzend. Die Frage war eigentlich unnötig; er spürte, dass Lavender sterben wollte. "Du weisst, Hermine kann gute Tränke brauen..."

"Ron... ich habe dich so sehr geliebt, und kein Trank der Welt kann dich dazu bringen, mich zu lieben. Das hast du mir zur Genüge bewiesen. Und lass Hermine nicht rein!"

Ron fragte sich noch Jahre später, woher Lavender gewusst hatte, dass Hermine zwei Sekunden später zur Türe hinein geschaut hatte, immer noch in abschätzigem Blick. Ron warf ihr einen verachtenden Blick zu, den er sogleich bereute, aber irgendwie konnte er seine Mimik nicht mehr richtig kontrollieren. Er verspürte grosse Angst und tiefes Mitleid mit Lavender. Hermine runzelte die Stirne und schloss sie Türe. Nun waren sie alleine.

"Ich bin so froh, dass du jetzt gekommen bist... bitte kümmere dich um unseren Sohn und um sein Wohlergehen. Erzähl ihm die Wahrheit von mir."

Rons Kopf war heiss, seine Wangen brannten. "Aber du kannst doch nicht sterben, Lavender!", schrie er. "Wir schaffen das zusammen! Wir werden eine richtige Familie werden und James aufziehen!" Er hatte keine Ahnung, wieso er plötzlich solche Dinge sagte. Ganz plötzlich rückte die Aussicht, mit Hermine zu leben, in den Hintergrund.

"Es war 'ne Überdosis, Ron", sagte sie leise. "Nicht absichtlich, aber vielleicht doch gewollt. Seit James' Tod will suche ich nach einer Gelegenheit. Ich habe die Fussgängerstreifen bei Rot und immer ganz langsam überschritten... aber irgendwie habe ich überlebt. Wenn du mich nicht geweckt hättest, wäre ich wohl schon jetzt tot. Ich habe Gott gesehen. Ron, du musst mich vergessen. Heirate Hermine."

Ron verstand nichts mehr. Er wollte gleichzeitig rausrennen um Hilfe zu holen, und andererseits so lange wie möglich bei Lavender bleiben. Er hatte noch nie jemand sterben gesehen. Nicht richtig. Seit Jahren schon malte er sich eine solche Szene aus, doch jetzt schien alles so unnatürlich. Und ehe er es sich versah, tat Lavender ihren letzten Atemzug.

Für Lavender war die Geschichte schlussendlich doch noch gut ausgegangen, sie durfte in Frieden sterben. Doch wie sollte Ron das seinem Sohn erzählen, wenn dieser alt genug war? Würde er sich schämen für seine Mutter?

Er wusste es nicht. Ron stürzte aus dem Zimmer und warf sich in Hermines Arme. Seine Tränen waren nun versiegt.

Also, hier noch wie versprochen das Nachwort: Soviel kann ich noch erzählen, Ron und Hermine haben genau ein Jahr später geheiratet und sind gemeinsam alt geworden. James jr. wurde von Hermine adoptiert, und somit wurden sie eine richtige Familie.

Zehn Jahre später war James ein ruhiger, besonnener Junge, der äusserlich wenig seinen Eltern glich, abgesehen von Lavenders Augen. Er hatte panische Angst vor Spritzen, was Ron glücklich machte. Lucy war eine kleine, brünette Diva, die charakterlich genau der jungen Hermine glich, ausser dass sie überhaupt nicht gerne lernte.

Eine Zusammenfassung nach Stichworten / meine Chronologie der Ereignisse dieser FF findet ihr hier:

<http://img404.imageshack.us/i/chronoa.png/>

hier habt ihr zudem einen Stammbaum, der etwas Licht in die Verwirrung bringen soll:

<http://img510.imageshack.us/img510/1007/stammbaum.jpg>

Ich wollte eigentlich ankündigen, dass ich keine Fortsetzung schreiben werde, doch die Geschichte von

James und Lucy hat es mir doch etwas angetan... vielleicht schreibe ich eines Tages über ihre Schulzeit in Hogwarts... :)

***Beziehungsweise, wenn jetzt noch einige nette Kommis kommen,** werde ich mir die Sache wohl noch ernsthaft überlegen.*

Aaaaaaaaalsooo.... nun hoffe ich auf viele Kommis und auf bis bald! Lg holi